



**Wien fordert von Prag
238 Sessel zurück**

(Seite 2)

**Unser Mann in
Prag berichtete**

(Seite 2)

**Diskont-Bestattung
in Böhmen**

(Seite 4)

Was für eine schöne Bescherung: Jetzt wackelt auch die CSU!

Wohl zum ersten Mal hat es die CSU geschafft, in einem Kommentar der linken tschechischen Tageszeitung „Pravo“ positiv gewürdigt zu werden. Anlaß dafür war ein Prag-Besuch einer CSU-Delegation unter Leitung des Fraktionsvorsitzenden im bayerischen Landtag, Joachim Herrmann, in der letzten November-Woche. Nach Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) und der CDU-Vorsitzenden Angela Merkel haben sich auch die CSU-Vertreter von Klagen deutscher Vertriebenen gegen Tschechien und Polen vor europäischen Gerichten distanziert. „Weder die CSU noch die bayerische Regierung

macht sich diese Ansprüche zu eigen“, wurde Herrmann von Radio Prag zitiert. Was in der Landsmannschaft in München zunächst mit Unglauben registriert wurde („hat Herrmann sicher so nicht gesagt“), bestätigte jedoch ein Sprecher Herrmanns gegenüber der „Sudetenpost“ hinterher ausdrücklich. Herrmann sagte in Prag ferner, er werde dem bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden Edmund Stoiber einen offiziellen Besuch in Prag „als sinnvoll und hilfreich“ empfehlen. Stoiber hat eine solche Reise bisher von einem deutlichen Entgegenkommen Tschechiens in der Vertriebenenfrage abhän-

gig gemacht. Herrmann appellierte zugleich an die Regierung in Prag, die Vertreibung als Unrecht zu benennen. Es gehe dabei aber nicht um Eigentumsfragen, denn „was vor sechzig Jahren geschehen ist, kann nicht rückgängig gemacht werden“. Ein „Pravo“-Kommentator sah zwar keine große Wende der CSU, er würdigte Herrmanns Äußerungen aber als „sicherlich notierungswürdige Verschiebung“. Den Kommentar und weitere Informationen sowie eine Resolution der Sudetendeutschen Landsmannschaft zum deutschen Polittourismus in die Tschechei lesen Sie auf Seite 3.

*Unseren Lesern und Freunden
ein frohes Weihnachtsfest und
Glück und Gesundheit im Jahr 2005*



Vorstand, Geschäftsführung und das Team der Redaktion der „Sudetenpost“ danken auf diesem Wege den zahlreichen Mitwirkenden, unseren Mithelfern und Gönnern, für die erwiesene Bereitschaft, die es uns ermöglichte, auch im ablaufenden Jahr unseren Lesern eine aktuelle Zeitung präsentieren zu können.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes Jahr 2005.

*Für den Sudetendeutschen
Presseverein:*

KARL KOPLINGER
Obmann

MANFRED MAURER
Chefredakteur

ING. PETER LUDWIG
Geschäftsführer

im Namen des gesamten Teams

**Auch du,
mein Sohn...?**

VON MANFRED MAURER

IN DER VORLETZTEN FOLGE (Nr. 22) stand an dieser Stelle ein Leitartikel mit dem mittelschweres Entsetzen signalisierenden Titel „Auch du, meine Tochter Angela...“. Diese Abwandlung eines Cäsar zugeschriebenen Spruches bildete die passende Metapher für einen Dolchstoß von unerwarteter Seite. CDU-Chefin Angela Merkel hatte im November bei einem Besuch in Prag „sehr deutlich gemacht“, daß sie Eigentumsklagen von Vertriebenen nicht unterstütze.

BEIM VERFASSEN des Leitartikels zu diesem Thema fielen im Hinterkopf des Autors Dominosteine um. Der rote und der grüne lagen schon lange, der eine schwarze war gerade umgefallen – und der zweite schwarze mit der weiß-blauen Raute drauf wackelte auch schon kräftig. So ein Unsinn, die CSU doch nicht! Nie und nimmer wird die den Vertriebenen in den Rücken fallen! Wie konnte man nur auf solche Gedanken kommen?

WOHL EINE schlimme Vorahnung.

DENN NUR DREI TAGE nach Erscheinen der letzten „Sudetenpost“ berichtete Radio Prag, daß sich der CSU-Fraktionsvorsitzende im bayerischen Landtag, Joachim Herrmann, bei einem Besuch in der tschechischen Hauptstadt ebenfalls von den Restitutionsklagen Sudetendeutscher vor dem Menschenrechtsgerichtshof distanziert und einen Besuch Edmund Stoibers in Prag für empfehlenswert erklärt hatte.

NOCH IST NICHT viel passiert. Herr Herrmann ist zwar nicht irgendwer, aber bisher auch nicht als entscheidender Gestalter und Akteur der CSU-Vertriebenenpolitik aufgefallen. Die Alarmglocken läuten dennoch zu Recht. Und ihr Heulen darf nicht aus Rücksicht auf parteipolitische Naheverhältnisse durch Erklärungen gedämpft werden, die nicht von jener Deutlichkeit sind, die man Schröder und Merkel zuteil werden ließ.

NOCH IST DAS Kind nicht in den Brunnen gefallen. Aber der Verdacht liegt nahe, daß die CSU hier Luftballons steigen läßt, um auszutesten, wieweit sie Prag entgegenkommen kann, ohne daß die Vertriebenen aufheulen. Kein Problem sollte eine Reise Stoibers nach Tschechien sein, auch wenn er eine solche bisher von Zugeständnissen der dortigen Regierung an die Vertriebenen abhängig gemacht hatte. Wenn in der offiziellen bayerischen Delegation Johann Böhm als Sprecher der Landsmannschaft (und nicht bloß deren Vorsitzender Posselt, den die Tschechen als Europaabgeordneten titulieren und somit nicht primär als Vertriebenenfunktionär empfangen könnten) vertreten ist, dann spricht nichts gegen eine solche Reise. Ob die tschechische Regierung am Besuch einer solchen Delegation freilich interessiert ist, muß bezweifelt werden. Denn sie müßte damit ein altes Tabu brechen: Keine Gespräche mit Vertriebenenfunktionären!

DAS WÄRE SCHON eine Reise wert. Allerdings nur dann, wenn sie nicht auf den Knien unternommen wird. Die alljährlich auf dem Sudetendeutschen Tag vom bayerischen Ministerpräsidenten in deutlichen Worten bekräftigte Position der CSU wird auch in Prag die Leitlinie bleiben müssen. Joachim Herrmanns nicht dementierte Aussage, wonach sich „weder die CSU noch die bayerische Regierung sich diese Ansprüche (der Vertriebenen) zu eigen (macht)“, ist formal noch kein Problem. Die Sudetendeutschen, die vor ein internationales Gericht gezogen sind, taten dies als Privatpersonen. Sie erwarteten weder staatliche Unterstützung, noch brauchen sie eine solche in dem Prozeß vor einem von staatlichen Stellen unabhängigen Gericht. Politisch aber bedeutet eine Distanzierung von sudetendeutschen Restitutionsforderungen ein fatales Signal. Prag muß letztendlich den Eindruck bekommen, daß die Sudetendeutschen keinen ernstzunehmenden Verbündeten mehr haben.

EDMUND STOIBER muß diesem Signal entgegenwirken und Herrmanns Luftballon, so er einer war, mit unzweideutigen Worten zum Platzen bringen.

SONST FÜHLEN SICH die Vertriebenen wie weiland Cäsar. Und dann sollte Stoiber nicht darauf vertrauen, daß die Sudetendeutschen es bei einem entsetzten, aber letztendlich ohne Konsequenzen bleibenden „Auch du mein Sohn...“ bewenden lassen werden.

Unser Mann in Prag berichtete im Wiener „Haus der Heimat“

Nach einem Jahr berichtete der Leiter des SL-Büros in Prag, Peter Barton, den Landsleuten in Wien über seine wichtige, aber auch sehr schwierige Arbeit. Bundesobmann Gerhard Zeihsel konnte in der sehr gut besuchten Veranstaltung auch Ehrengäste begrüßen: SL-Kulturpreisträgerin Barbara Maschek und Martin Clemens Kratky, Bundesrat-Klubobmann Dr. Peter Böhm (FPÖ), LAbg. u. GR Volkmarr Harwanegg (SPÖ), GR DI Franz Lebeth (SPÖ), die Schriftstellerin Dr. Ilse Tielsch-Felzmann, Peter Hummel (Paneuropabewegung), und DI Bernhard Gübitz als Vertreter der SLÖ-Kärnten hatte den weitesten Weg.

SLÖ-Förderpreisträger vorgestellt und geehrt

Bundeskulturreferent Dr. Günther Heim-Radtke hielt eine Laudatio (siehe Kasten) für Barbara Maschek, die den Förderpreis 2004 für Bildende Kunst und Architektur zuerkannt bekam. Wegen Krankheit war sie an der Verleihungsfeier in München verhindert und die Ehrung und Preisübergabe erfolgte am Anfang dieser Veranstaltung. Barbara Maschek lebt in Wien, wurde hier am 4. Dezember 1977 geboren, der

Großvater mütterlicherseits stammt aus Nikolsburg.

Auch Mag. Martin Clemens Kratky, der zweite Förderpreisträger aus Österreich, er wurde für eine wissenschaftliche Arbeit über den Barockkomponisten Heinrich Ignaz Franz Biber (1644 bis 1704) ausgezeichnet. Biber stammte, wie Kratkys Mutter, aus dem Städtchen Wartenberg am Röll in Nordböhmen. Über seine Forschungsarbeit, die für ihn eine Reise in die Vergangenheit seiner Familie gewesen sei, berichtete Kratky am 24. Oktober 2004 im Sudetendeutschen Haus in München bei der Preisübernahme.

Für 2005 ist eine Ausstellung der beiden in Aussicht gestellt.

Bartons Aufgabe in Prag

Es ist keine leichte Aufgabe, in Prag für die Sudetendeutschen guten Wind zu machen. Peter Barton ist unermüdlich als Brückenbauer unterwegs, um Gemeinsamkeiten und Verständnis für beide Völker zu fördern.

Ein Blick in die tschechische Innenpolitik an Hand der letzten Senats-, Bezirks- und Kreiswahlen zeigt nur eine Schwierigkeit in der De-

mokratieentwicklung: Die niedrige Wahlbeteiligung. Das jahrelange Gerede von einer „humanitären Geste“ für die verbliebenen Deutschen in der CR wird auch unter dem 35-jährigen Regierungschef Stanislav Gross kaum verwirklicht. Aber auch in den Geschichtsbüchern werden weiter liebgewonnene tschechische Stereotypen gepflegt, wie „alle Tschechen mußten nach dem Münchener Abkommen das Sudetenland verlassen“. Oder der neue Beneš-Kult: In der KP-Zeit war Beneš noch eine Unpersone, in der 1. CSR sah die KPČ in ihm noch einen Tschecho-Faschisten, heute lieben die Kommunisten Beneš! Er berichtete aber auch über erfreuliche Entwicklungen, besonders bei der studentischen Jugend.

Die Gruppe Antikomplex mit der Ausstellung „Verschwundenes Sudetenland“ zeigt, daß die Vertreibung der Deutschen aus der CSR ihnen selbst am meisten geschadet habe.

Peter Barton stand abschließend noch den interessierten Fragestellern Rede und Antwort.

Anschließend saßen viele noch gemütlich beisammen und besprachen das Gehörte und Zukunftsfragen.



BO Gerhard Zeihsel bei der Begrüßung. Links von ihm Dr. Günther Heim-Radtke, rechts Peter Barton und Johann Steinbauer.



Gerhard Zeihsel bei der Preisübergabe an Barbara Maschek.

Plassnik in Prag: Außer ein paar gestohlener Stühle keine Probleme?!

Durch den EU-Beitritt Tschechiens ist in den nachbarschaftlichen Beziehungen eine neue Qualität erreicht worden, waren Österreichs neue Außenministerin Ursula Plassnik und ihr tschechischer Amtskollege Cyril Svoboda kürzlich bei einem Treffen in Prag einig.

„Ich habe den Eindruck, daß sich die Qualität und Dimension unserer Partnerschaft, unserer Nachbarschaft, durch die gemeinsame Mitgliedschaft in der EU vertieft und intensiviert hat“, betonte Plassnik. Man sitze als gleichberechtigte Partner an demselben Tisch, was auch bedeute, daß sich neue Perspektiven erschließen und gemeinsame Interessen identifiziert werden können, so die Außenministerin. Svoboda fügte hinzu, zwischen der Tschechischen Republik und Österreich gebe es heute „keine problematischen Punkte, die eine besondere Aufmerksamkeit erfordern würden“. Auch das Atomkraftwerk Temelin „stellt kein Problem mehr dar“, so Svoboda. Zumindest die oberösterreichische Landesregierung sieht das etwas anders...

Es sei offensichtlich, daß Tschechien nach dem EU-Beitritt gemeinsame Anliegen mit Österreich habe, nämlich die finanzielle Perspektive, die gemeinsame europäische Verteidi-

gung und die Außen- und Sicherheitspolitik der EU. In diesem Zusammenhang verwiesen die beiden Minister auf die tschechisch-österreichisch-deutsche EU-Kampfruppe, die geschaffen werden soll. Beide Minister sagten weiters, daß nun auf Expertenebene zwei Abkommen zur Vereinfachung des tschechisch-österreichischen Grenzverkehrs vorbereitet würden. „Wir wollen, daß die Grenze so durchlässig wie möglich ist“, unterstrich der tschechische Minister.

Svoboda und Plassnik wurden auch auf die Frage der beschlagnahmten historischen Sessel aus dem Schloß Schönbrunn und der Hofburg angesprochen, die sich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Tschechien befinden. „Diese Frage hat viele Jahre auf eine Lösung gewartet. Wir werden dafür sorgen, daß mit den Sesseln nichts passiert, bis die Situation gelöst ist. Das ist alles, was ich dazu jetzt sagen kann“, sagte Svoboda. Plassnik fügte hinzu: „Zur Mobiliarfrage bin ich zuversichtlich, daß wir auch in dieser Frage eine adäquate Lösung finden werden“.

Wie die tschechische Tageszeitung „Mlada fronta dnes“ berichtete, hatte Svoboda schon ein Dokument für die Regierung vorbereitet, auf dessen Basis die 238 Sessel nach Öster-

reich zurückgegeben werden hätten können. Schließlich habe er es sich jedoch noch einmal überlegt. „Es war klar, daß es dafür keinen großen Willen gibt, so daß ich das zurückgezogen habe“, erklärte Svoboda gegenüber dem Blatt. „Es hat keinen Sinn, wegen zweihundert Sesseln einen Konflikt zu erzeugen. Ich werde das der Regierung nicht mehr vorlegen“, fügte er hinzu. Aus dem österreichischen Außenministerium hieß es, diesbezügliche Gespräche würden auf Expertenebene geführt.

Der tschechische Kulturminister Pavel Dostal hat hingegen nichts gegen die Rückgabe der Sessel an Österreich einzuwenden. „Was gestohlen wurde, sollte zurückgegeben werden. Ich bin kein grundsätzlicher Gegner der Rückgabe“, sagte er gegenüber der Zeitung.

Nach Mähren kamen die Sessel zu Kriegsende. Die Behörden beschlossen damals, sie auf Schloß Uherce (Auerschitz) in Sicherheit zu bringen. Dieses wurde zwar nicht bombardiert. Sein Besitzer Ottaviano Collato di San Salvatore wurde allerdings nach dem Krieg als Deutscher bezeichnet, sein Eigentum – mit dem Sessel – wurde von der Tschechoslowakei beschlagnahmt. Die Armee bewohnte und zerstörte das Schloß später.

Wenn es um den Staat geht, ist Restitution doch ein Thema...

Österreich forderte die Rückgabe der Sessel, was die Tschechoslowakei jedoch ablehnte. Als im Jahre 1994 neue Verhandlungen zwischen Prag und Wien begannen, stellte sich heraus, daß fast zwei Drittel der Sessel fehlten. Von einigen waren nur Torsos geblieben, andere Sessel wurden auch danach noch gestohlen. Ein Teil der beschädigten Sessel wurde restauriert.

Barbara Maschek

Barbara Maschek begann 1998 ihren künstlerischen Werdegang an der wiener kunst schule in der Werkstätte Grafic Design und diplomierte mit ausgezeichnetem Erfolg im Jahr 2002.

Zeichnen als urmenschliche Fähigkeit und in der kulturellen Entwicklung auch als Schrift und Schriftbild gegenwärtig war ihr Ausbildungsschwerpunkt.

Im Spannungsfeld der zeichnerischen Tätigkeit, wo verschiedene Techniken erprobt werden, auf verschiedenen Bildträgern, mit verschiedenen Materialien, um deren innewohnende Sprachmöglichkeit zu erforschen, werden jene zeichnerischen Spuren zum Bild.

Bereits im ersten Jahr ihrer Ausbildung nutzte sie die Formensprache diverser Alphabete für eine individuelle Form und Ausdrucksfindung. Das Schreiben mit unterschiedlichen Federn im Unterrichtsgegenstand Schrift, der für viele Studierende in der heutigen Zeit keinen Reiz mehr hat, bot für Barbara Maschek einen reichen Spielraum, interessante und überraschende Form- und Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Sie war eine Besessene. Das Handgeschriebene war für Barbara Maschek ein spontanes Transportmittel für die Sprache, ein Sprechen mit grafischen Zeichen, und wie in der Sprache gibt es auch hier unterschiedliche Lautstärken, Tempi, Betonungen.

Bei den vorwiegend angewandten Themen und der technischen Ausbildung in der Werkstätte Grafic Design, mit Blick auf eine Anstellung im Bereich Werbegrafik, experimentierte sie mit neuen, zeitgemäßen Ausdrucksformen.

Die Wahl ihres Diplomthemas „Generell Handschriftlich“ war für Barbara Maschek ein bewußt gewähltes Thema für ihre künstlerische Aussage.

Schrift, als persönliche Ausdrucksform, hat sie schon immer in ihre Arbeiten mit einbezogen und nun wollte sie sich ganz intensiv damit beschäftigen. „Ich will einfach schreiben“ war ihr erster Versuch, uns ihr Thema näherzubringen. Ganz für sich allein zu schreiben und dabei nicht auf Gestaltung zu achten, sondern nur seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen. So begab sie sich in Klausur und schrieb für sich allein drei Tage lang, ohne Kontakt mit der Außenwelt zu halten. Dabei entstanden 82 kalligraphische Blätter, die jedes für sich ihre Stimmungen während dieser Zeitspanne widerspiegelt. Man erkennt an diesen Blättern Euphorie und Schaffensdrang, sowie Müdigkeit und Lustlosigkeit, um nur einige zu nennen.

Abbild – Sinnbild – Schriftbild, es wird zur kontemplativen Betätigung, wo die Besessenheit grafische Spuren zu hinterlassen übrig bleibt und die Zeit vergessen wird, wie lange man sich schon mit diesem Phänomen beschäftigt.

Barbara Maschek entwickelte eine individuelle künstlerische Sprache, die für ihre Ausformulierung und Gestalt gewordene Sinngabe und Positionierung stehen soll. „Deshalb habe ich mich in einem intensiven Arbeitsprozeß mit dem Handgeschriebenen auseinandergesetzt, weil ich dem Betrachter zeigen will, was Schrift für mich ist oder sein kann; Emotion, Information, Kommunikation, Ausdrucksmittel, Ordnungssystem, Code, Erlernbares, Gestik, Spontaneität, Visualisierung, Konkretisierung.“

Es ist gut zu wissen, daß die wiener kunst schule noch junge Menschen für den Beruf ausbildet, die „Generell Handschriftlich“ ihre Aussagen visualisieren.

Klaus: EU-Verfassung bedroht Demokratie

Der tschechische Staatspräsident Václav Klaus sieht in der Europäischen Verfassung eine Verkörperung des Europäismus, der Freiheit, Demokratie und Prosperität in Europa bedrohe. Das sagte er in einem Gespräch mit dem tschechischen Rundfunk. Besonders sprach er sich gegen die Bemühungen der Brüsseler Zentrale aus, alles zu harmonisieren, zu regulieren, zu kontrollieren und, so wörtlich, „gleichzuschalten“.

Wie Wittkone
wünschen unseren Kameraden, Freunden, Gönnern
ein besinnliches Weihnachtsfest
und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2005

Dr. Martin Graf
Bundesobmann

GR Robert Hauer
Bundesobmann Stv.

Prof. Dr. Herbert Vonach
Bundesobmann Stv.

ZITAT

„Pravo“ ortet CSU-Wandel

In der Tageszeitung „Pravo“ erschien von Vladimir Plenik unter dem Titel „Seidenpapier mit Schleifchen“ ein Kommentar zum Herrmann-Besuch in Prag. Hier ein Auszug:

„... Möglicherweise beginnt man auch in München zu verstehen, daß die Zeit der Mauerbrecher, Ultimativen und des drohenden Geschreis, vor allem vor dem tschechischen EU-Beitritt, definitiv vorbei ist. Daß man damit in Prag einfach nicht mehr durchkommt. Denn eine Botschaft, daß er in der Tschechei wirklich willkommen wäre, hat dem Ministerpräsidenten bisher noch keine tschechische politische Partei nach München geschickt, von der Regierung ganz zu schweigen – wenn auch einige Amtsträger der KDU-CSL andeuten, daß ihnen ein Spaziergang von Stoiber über die Karlsbrücke keineswegs unangenehm wäre.“

In ein Seidenpapier mit Schleifchen packte daher nun in Prag der Chef der CSU-Fraktion, Joachim Herrmann, auch die Stellungnahme zu den Klagen der Abgeschobenen. Er benutzte eine mildere Redewendung, daß die „CSU sie nicht als ihre eigenen wahrnimmt“.

Dies ist sicherlich eine notierungswürdige Verschiebung. Ansonsten jedoch blieb vieles beim Alten: Die Gespräche des CSU-Teams im Prager SL-Büro waren ein evidenter Schritt bei der Sichtbarmachung und Legitimierung jenes kontroversen Zentrums. Und in bezug auf die CSR-Dekrete wurde unter der Seide und den Schleifchen das altbekannte Drängen auf das tschechische „Geständnis des Unrechts“ der Abschiebung eingepackt.“

Sudetendeutsche Landsmannschaft fordert direkte Gespräche und Besuch mit Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber in Prag

SL zum Polittourismus: Stoiber nicht ohne SL-Vertreter nach Prag!

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) und der Ältestenrat der Sudetendeutschen Bundesversammlung haben sich bei ihrer gemeinsamen Klausurtagung am 26./27. November in Brannenburg mit den verschiedenen Politikerbesuchen der jüngsten Zeit in Prag befaßt. Sie begrüßen die Forderung des Schirmherrn der sudetendeutschen Volksgruppe, Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber, nach direkten Gesprächen zwischen Repräsentanten der Tschechischen Republik und der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Ein Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten in Prag, an dem Repräsentanten der Sudetendeutschen Landsmannschaft beteiligt sind, könnte ein erster Schritt in diese Richtung sein.

SL-Bundesvorstand und Ältestenrat fordern in Übereinstimmung mit der Entschließung des Sudetendeutschen Rates vom 13. November 2004 die verantwortlichen politischen Kräfte in der Tschechischen Republik auf,

○ die völkerrechtswidrige Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen als Unrecht anzuerkennen;

○ die anerkannten Grundsätze des Menschen- und Völkerrechts, insbesondere des Rechts auf Heimat, uneingeschränkt zu beachten;

○ die auf die Deutschen und Ungarn bezogenen Beneš-Dekrete und das Straffreistellungsgesetz (das sogenannte Amnestiegesetz) aufzuheben;

○ fast sechzig Jahre nach Kriegsende und Vertreibung nun endlich den direkten Dialog mit den Sudetendeutschen aufzunehmen mit dem Ziel, die offenen Fragen im sudetendeutscht-schechischen Verhältnis einer für beide Seiten zumutbaren Lösung zuzuführen.

Die Entschließung ist auch eine Reaktion auf den jüngsten Besuch des CSU-Fraktionsvorsitzenden im bayerischen Landtag, Joachim Herrmann. Dazu brachte Radio Prag am 26. November diese hier wörtlich wiedergegebene Meldung: „Nach Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) und der CDU-Vorsitzenden Angela Merkel haben sich am Freitag bei einem Besuch in Prag auch führende CSU-Vertreter gegen Klagen deutscher Nachkriegsvertriebenen gegen Tschechien und Polen vor europäischen Gerichten ausgesprochen. „Weder die CSU noch die bayerische Regierung macht sich diese Ansprüche zu eigen“, sagte der CSU-Fraktionsvorsitzende im bayerischen Landtag, Joachim Herrmann. Damit deutet sich im Streit zwischen Bayern und Tschechien um die Vertreibung von Sudetendeutschen erstmals seit Jahren eine wesentliche Entspannung an. Herrmann sagte, er werde dem bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden Edmund Stoiber einen offiziellen

Besuch in Prag „als sinnvoll und hilfreich“ empfehlen. Stoiber hat eine solche Reise bisher von einem deutlichen Entgegenkommen Tschechiens in der Vertriebenenfrage abhängig gemacht. Herrmann appellierte zugleich an die Regierung in Prag, die Vertreibung als Unrecht zu benennen. Es gehe dabei aber nicht um Eigentumsfragen, denn „was vor sechzig Jahren geschehen ist, kann nicht rückgängig gemacht werden“.

Auch eine Aufrechnung für das „unerträglich Leid des tschechischen Volkes“ im Zweiten Weltkrieg sei unzulässig, unterstrich der CSU-Fraktionsvorsitzende.

In der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München hieß es in bezug auf die Joachim Herrmann in der Meldung zugeschriebenen Zitate, daß dieser das so auf keinen Fall gesagt habe. Oliver Platzer, der Pressesprecher der CSU-Landtagsfraktion, erklärte jedoch gegenüber der „Sudetendpost“ nach der Lektüre der Meldung: „Sie haben die Frage aufgeworfen, ob die Meldung von Radio Prag zutrifft und den Tatsachen entspricht. Dieses kann ich nur bejahen.“

Ing. Peter Ludwig
Landesobmann der SL Oberösterreich
dankt für die Mitarbeit
allen Landsleuten und Freunden
und wünscht
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr.

Wider das Vergessen
Die Vertreibung aus der Sicht
eines abenteuerlustigen Kindes

Eindrucksvoll schildert der Zeitzeuge
Dr. Emil Karl Stöhr in seinem Roman:
„Vertreibung aus dem Paradies der
Kindheit“
die Zeit von 1933 bis 1945.
Im Buchhandel, 435 Seiten, 24,00 Euro

Sudetendeutsche Forderungen zum Tag der Menschenrechte

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich forderte anlässlich des Tages der Menschenrechte am 10. Dezember unter Hinweis auf die Petition der Sudetendeutschen vom 2. 12. 1975 an die UNO in New York bzw. vom 8. 7. 1976 an die UNO-Menschenrechtskommission in Genf bzw. vom 17. 6. 1993 an die UNO-Menschenrechtskonferenz in Wien

○ die Rehabilitation der Opfer von Vertreibung, Zwangsarbeit und Völkermord 1945/1946 durch die Beneš-Dekrete der damaligen CSR und

○ Wiedergutmachung der entschädigungslosen Enteignung.

Mehr als 80 Prozent des geraubten Vermögens sind im Staatsbesitz der Tschechischen Republik. Eine angemessene Wiedergutmachung: Restitution vor Entschädigung ist zumutbar. Die Beneš-Dekrete sind nicht nur „aus heutiger Sicht“ eine nicht tolerierbare Menschen- und Völkerrechtsverletzung erster Ordnung. Die

Aufrechterhaltung des kollektiven Begriffes der „staatlich unzuverlässigen Deutschen und Magyaren“ ist in einer europäischen Gemeinschaft nicht tragbar.

Der tschechische Staatspräsident lehnt die auf der Europäischen Menschenrechts-Konvention beruhende EU-Verfassung ab. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich wendet sich ausdrücklich gegen den Ungeist der Vorkriegsfeindschaft und des Nationalitätenhasse, wie auch gegen alle Versuche, die Verbrechen des Totalitarismus und damit auch die Völkermordverbrechen mit marxistischen Historikern zu relativieren und zu begründen.

Die Europäische Gemeinschaft und besonders die Regierungen von Deutschland und Österreich, wie auch von den Beitrittsländern, werden ersucht, dem Geist der EMRK von 1948 Rechnung zu tragen und die ungelösten Probleme der Heimatvertriebenen nicht weiter zu tabuisieren.

In jeder Beziehung zählen die Menschen.

www.sparkasse-ooe.at

DESHALB HÖREN WIR IHNEN ZUERST ZU. Um Ihre Wünsche und Vorstellungen richtig zu verstehen und dann das Richtige für Sie zu tun. Kommen Sie in Ihre Sparkasse.

SPARKASSE
Oberösterreich

FROHE WEIHNACHTEN!
PROSIT 2005!

REINHILDE und LAbg. a. D. GERHARD ZEIHSEL

Liebe Landsleute!

Als Vertriebenen Sprecher der ÖVP und Landsmann bedanke ich mich bei Ihnen für Ihr Bekenntnis zu unserer unvergessenen Heimat. Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Advent- und Weihnachtszeit, vor allem aber Gesundheit, Tatkraft und persönliche Genugtuung für das Jubiläumsjahr 2005.

In landsmannschaftlicher Verbundenheit

Ihr
Abg.z.NR Ing. Norbert Kapeller



Pietätlos!? Berliner Bestatter offeriert Diskont-Beisetzungen in Nordböhmen

Tschechien zieht viele Touristen aus Deutschland an. Grund dafür sind nicht zuletzt auch die aus deutscher Sicht immer noch ausgesprochen günstigen Preise. Das auch für die letzte Reise? Ein Berliner Bestattungsunternehmer bietet Diskont-Beerdigungen in Tschechien an und bringt die Zunft gegen sich auf, berichtete kürzlich Radio Prag.

Hartmut Woite weiß, wie man geschäftsfördernd provoziert. „Sargdiscount“ heißt die Internetseite seines Berliner Bestattungsunternehmens, und Kunden aus dem Netz lockt er mit Spezialnachlässen. Der Anspruch: Die billigste Bestattung weit und breit zu bieten. Das Angebot beginnt ab 888 Euro. Bei der regulären Berliner Konkurrenz ist knapp das Doppelte fällig. Möglich wird das vor allem durch die Zusammenarbeit mit dem Krematorium Vysocany im nordböhmischen Hrusovice.

„Die preiswerteste Beisetzung, die Sie bei mir bekommen können, wäre ein anonymes Urnengrab in Tschechien. Das würde bedeuten, daß wir von Berlin aus den Verstorbenen nach Tschechien bringen in das kleine Krematorium von Vysocany. Auf dem dazugehörigen Friedhof wird die Urne anonym unterm grünen Rasen beigesetzt, und Sie bekommen von mir etwas Asche und Erde zurück.“

Grab und Beerdigung in Deutschland und damit die teuren Friedhofsgebühren fallen bei diesem Angebot weg. Als Andenken an den Verstorbenen wird nur ein kleiner Anteil der Asche ausgehändigt. In speziell gefertigten Gedenkskulpturen kann man sie daheim aufbewahren und im Zweifelsfall bei einem Umzug leicht mitnehmen. Eine zeitgemäße Form der Bestattung in einer Welt, die immer mobiler wird, meint Hartmut Woite. Gerade die Mobilität ist es aber, die der Generalsekretär des Bundesverbandes deutscher Bestatter, Dr. Rolf Lichtner, dem Berliner vorwirft.

„Wir haben hier in Deutschland ausreichend Friedhofsfläche, um unsere deutschen Bürger auch in Deutschland zu bestatten. Wir als Bundesverband deutscher Bestatter halten nichts davon, daß wir in Leichentourismus mit Massentransporten Verstorbene in andere Länder bringen, nur weil es dort preiswerter ist. Das ist eine Entsorgungsmentalität, die wir auf keinen Fall billigen können.“

Leichentourismus, das ist ein Vorwurf, den sich Woite auf keinen Fall gefallen lassen will. Und so weist er darauf hin, daß auch der Weg von anderen deutschen Bestattern nicht immer zum nächstgelegenen Krematorium führt.

„Man darf nicht davon ausgehen, daß irgendwas pietätlos ist, bloß weil wir nach Tschechien fahren. Meine guten Kollegen aus Berlin fahren bis nach Forst, das sind rund 190 km von

Berlin, weil das Krematorium in Forst preiswerter einäschert. Ich fahre vielleicht 70 km weiter, und mir sagt man nach, ich betreibe Leichentourismus. Die Kollegen, die ins Umland fahren – das finden sie ganz normal. Das wird nur mir vorgeworfen, weil ich eben die Grenze überschreite.“

Von Pietät und Menschenwürde spricht auch der Generalsekretär des Bundesverbandes der deutschen Bestatter, Dr. Rolf Lichtner, der allerdings eine andere Auffassung von diesen Begriffen hat. Daß die Grenze eine Rolle spielen könnte, weist er aber weit von sich.

„Ich sehe weder in der Kremierung noch in der Bestattung in Tschechien ein Problem, wenn es sich der Verstorbene zu Lebzeiten so vorgestellt hat oder die Angehörigen es so wünschen. Ich sehe nur dann ein Problem, wenn es mißbräuchlich dazu genutzt wird, daß über weite Strecken nur eines vermeintlichen Preisvorteils wegen Verstorbene nach Tschechien oder in andere Länder der EU geschafft werden, damit dort dann nur aus Kostengründen eine Bestattung fernab der Heimat stattfindet. Das ist etwas, was wir nicht billigen und wogegen wir uns auch wehren. Selbstverständlich ist im kleinen Grenzverkehr das tschechische Krematorium durchaus eine Alternative zu einem in Deutschland betriebenen. Aber im Vordergrund steht die Würde des Menschen, nicht der Preisvorteil bei der Kremierung.“

Hartmut Woite hat keine Scheu, über den Preis zu sprechen und diesen auch plakativ in den Vordergrund zu stellen – eine unübliche Haltung in einem Gewerbe, das auf Dezentheit setzt und in der Ausnahmesituation, in der sich die trauernden Kunden befinden, Preisvergleiche und scharfe Verhandlungen auch kaum fürchten muß. Gern gibt er sich als kundenfreundlicher Rebell in seinem Berufsstand.

„Auf beiden Seiten, als Kaufmann und als Bestatter, ist es für mich ein Anliegen, den Angehörigen einen Weg aufzuzeigen, mit dem sie gut leben können. Ich möchte auf keinen Fall – und das gibt es in Deutschland – daß sie einen Kreditvertrag bei einer Bank zu unterschreiben, um dann die Beisetzung über Jahrzehnte hinweg abzuzahlen. Ich glaube, das ist eine sehr pietätlose Art und Weise, auch mit den Angehörigen umzugehen. Wenn sie nachher eine schöne Beisetzung mit Blumen und Musik wollen, bin ich natürlich gerne bereit dazu. Aber die Grundkosten, die kann ich doch gering halten.“

Die Einäschierung in Tschechien hat allerdings noch einen ganz anderen Nebeneffekt, der für viele Angehörige interessant ist, wie Hartmut Woite erläutert.

„Deutschland kennt ein Bestattungsgesetz, daß jeder Verstorbene beigesetzt werden muß.

Ob das in der Erde oder mittels einer Feuerbestattung geschieht, ist gleich. In Tschechien besteht ein solches Bestattungsgesetz zumindest für Aschen nicht, so daß wir in Tschechien wesentlich mehr Freiheiten und Möglichkeiten haben. Zum Beispiel kann ich dort den Angehörigen die gesamte Urne, also die Aschenkapsel, aushändigen.“

Eine Aufbewahrung der Asche daheim in der Vitrine oder eine Privatbestattung im heimischen Garten ist in Deutschland auch auf diesem Wege weiterhin illegal, worauf der Berliner Bestatter die Trauernden auch hinweist. Möglich aber ist zum Beispiel, die Asche noch in Tschechien vom Heißluftballon aus dem Wind zu übergeben. Und letztlich, so räumt Woite achselzuckend ein, kann ohnehin niemand kontrollieren, was die Angehörigen mit der Asche machen.

Einer kann die Auseinandersetzungen zwischen Hartmut Woite und seinen Zunftkollegen nicht verstehen: Michal Füleky, der Leiter des Krematoriums in Hrusovany bei Chomutov / Komotau, rund 30 km von Chemnitz. Das in zartem Rosa gehaltene Gebäude wurde erst vor einigen Jahren in Betrieb genommen und liegt inmitten von gepflegten Gartenanlagen. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit sei doch etwas ganz normales, so Michal Füleky.

„Mit Herrn Woite arbeiten wir schon einige Jahre zusammen. Der Gedanke an eine Zusammenarbeit mit Deutschland entstand schon mit der Eröffnung des Krematoriums. Wir haben gedacht, daß wir sowieso bald EU-Mitglied werden, also wollten wir versuchen, auch in diesem Bereich schon über die Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten. Das ist kein neuer Gedanke, sondern heute schon ganz üblich, zum Beispiel zwischen Deutschland und Frankreich.“

Füleky würde die Kontakte nach Deutschland auch gerne weiter ausbauen. Er kann sich für Hrusovany sogar Beisetzungen von deutschen Verstorbenen in regulären, namentlich gekennzeichneten Grabstellen vorstellen.

„Das wäre für uns kein Problem. Die Schwierigkeit liegt wohl am ehesten in der Entfernung, schließlich müßten die Angehörigen herkommen. Deshalb wird derzeit meist eine anonyme Beisetzung gewünscht, an der Angehörige nicht teilnehmen. Aber wir könnten genauso eine Bestattungszereemonie durchführen, natürlich auch auf Deutsch und mit Musik und so weiter – das wäre kein Problem.“ Ein Zeichen des zusammenwachsenden Europa, aber auch eine durchaus provokante Vorstellung in einer Gegend, in der es deutsche Friedhöfe noch aus der Vorkriegszeit gibt. Aber vorerst bleibt abzuwarten, ob in Deutschland überhaupt Interesse an einem Grabstein in der Fremde besteht.



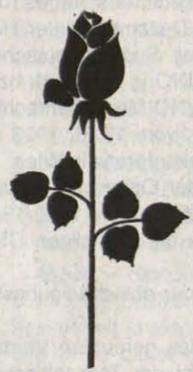
Zum 85. Geburtstag von Hrn. Med.-Rat Dr. Josef SCHWARZ wünscht die Ortsgemeinschaft Hödnitz alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen. Nochmals Danke für das Verfassen der Ortschronik. Ilse Stadler

Heimat elementares Menschenrecht!

Anläßlich des Tages der Menschenrechte erklärte der Bundesvorsitzende der Sudeten-deutschen Landsmannschaft und CSU-Europabgeordnete Bernd Posselt, daß das Recht auf die Heimat ein elementares Menschenrecht sei, das endlich weltweit verwirklicht werden müsse. Vom Kaukasus über den Südsudan bis in den Kongo werde Vertreibung nach wie vor zum Mittel der Politik gemacht. Dies zu stoppen sei sechzig Jahre nach ihrer Vertreibung ein Hauptanliegen der deutschen Heimatvertriebenen und ihrer Nachkommen. Deshalb, so Posselt, sei es höchste Zeit, das Zentrum gegen Vertreibungen in Berlin voranzutreiben und es nicht länger durch Verleumdungen und Verdächtigungen zu blockieren.

Frau Schwan will gütigen Verzicht...

Die deutsch-polnische Koordinatorin der Regierung in Berlin, Gesine Schwan, hat ihre Kritik an den Vertriebenenverbänden erneuert. In ihrer Dankesrede anläßlich der Verleihung des Marion-Dönhoff-Preises sagte sie kürzlich in Hamburg: „Um den Verzicht aus dem Geist der Güte bitte ich alle, die gegenwärtig meinen, ihre Ansprüche ohne Rücksicht auf die politischen und die menschlichen Konsequenzen und nur mit Blick auf das Eigene verfolgen zu sollen.“ Bereits vor zwei Wochen hatte sie der Präsidentin des Bundesverbandes der Vertriebenen, Erika Steinbach, vorgeworfen, mit ihren Aktivitäten die positive Entwicklung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland erheblich gestört zu haben. Schwan hatte scharf kritisiert, daß Steinbach weiter eng mit den Initiatoren der umstrittenen „Preußischen Treuhand“ zusammenarbeite.



BLUMEN
FÜR JEDE
GELEGENHEIT

BLUMEN HORN

Ges.m.b.H. & Co. KG.

Nonntaler Hauptstraße 98
5020 SALZBURG
Telefon 0 662 / 82 03 11

Wüstenrot

Sparen
Finanzieren
Vorsorgen

Ich berate Sie fachlich
und persönlich

Gertraud Schaner

4600 Wels, Tandlerstraße 13
Telefon 0 72 42 / 47 1 50

Allen Landsleuten aus nah und fern ein frohes Fest und ein gutes Jahr 2005

* Familie Othmar Schaner, Wels *

Prag und auch die Welt gedachten des 15. Jahrestages der „samtenen Revolution“. Die damaligen Ereignisse, da dem Sowjetkommunismus ausgerechnet im westlichsten slawischen Satellitenstaat die Grenzen aufgezeigt wurden, wie morsch das ganze System war und auf wieviel Gewalt es beruhte, hätte eigentlich Anlaß für eine Rückschau in die

Von Gustav Chalupa

Geschichte und Bilanz sein können. Schon deshalb, da nahezu achtzig Prozent befragter Tschechen die vergangenen fünfzehn Jahre positiv bewerteten. Wer erwartet hatte, daß das offizielle Prag noch einige Jahrzehnte zurückgeblättert und die Ereignisse von 1945 bis 1948 kritisch durchleuchtet hätte, erwartete zu viel, nachdem der amtierende Präsident Václav Klaus die Tschechen aufgerufen hatte, nur die Zeit nach 1989 Revue passieren zu lassen. Immerhin hält ein Fünftel der befragten Tschechen die Zeit vor der „samtenen Revolution“ für besser, was in etwa dem Anteil der Kommunisten in der Tschechischen Republik entspricht. Das Jahr 1948, da sich die Kommunisten zur Macht putschten, wird in der öffentlichen Meinung eher als Betriebsunfall oder Irrtum der Geschichte verniedlicht. Daß die Machtübernahme 1948 eine direkte Folge der Vertreibung und Beraubung von Millionen deutscher und ungarischer Mitbürger aus der Tschechoslowakei 1945 war, also der totalen Zerstörung von Recht, Ordnung und Moral war, kam keinem der ersten Männer im Staat, den beiden Václavs – Havel und

Klaus – in den Sinn, wo sich doch beide als vorbildliche Demokraten reklamieren. Rückblickend kann der 17. November 1989 sogar als Mißverständnis zweier rivalisierender Lobbys unter den herrschenden Kommunisten – Stalinisten und Reformern – interpretiert werden, die sich in polizeilichen Prügelorgien unter demonstrierenden Studenten Luft machten. Wenn sich zwei streiten, lacht bekanntlich der Dritte! Ohne den Wert der Charta 77 und der Dissidenten klein zu

Der dritte Václav – ein Gottesmann

schreiben, wurden Havel und Konsorten vom Erfolg ihrer Revolution überrascht, was der vom Heizer zum Außenminister avancierte Jiří Dienstbier kürzlich während eines Symposiums in Wien mit den Worten „Wir wußten nicht, was sein wird“, freimütig einbekannte. Václav Havel wiederholt nach zehnjähriger Präsidentschaft Binsenwahrheiten, wie die vom „Wert moralischer Dimension in der Politik“, was nur für den innerschechischen Gebrauch gedacht ist, nicht gegenüber Nachbarstaaten und schon gar nicht gegenüber unschuldigen deutschen Opfern. Hier zeichnet sich geradezu ein Schulterschuß der zwei Václavs in der jüngsten Geschichte

Tschechiens ab. Die verbrecherischen Beneš-Dekrete sind für die kein Thema, was der ostentative Beneš-Kult in Prag unterstreicht. Weshalb auch nicht, wo doch hochrangige Besucher aus Österreich und Deutschland, die kaum mehr um den heißen Brei herumreden und da Millionen Heimatvertriebener und um alles Beraubter schlicht ignoriert werden. Prag fühlt sich fünfzehn Jahre nach der „samtenen Revolution“ so sicher, daß es Wien noch nicht einmal im Krieg nach Mähren verlagerte kaiserliche zweihundert Stühle aus dem Schloß Schönbrunn zurückzugeben bereit ist. Dafür dekoriert Wien zurückgetretene tschechische Würdenträger mit höchsten Orden. In Prag erhebt nur noch eine angesehene Instanz, wie ein „letzter Mohikaner“ der Dissidenten, der Weihbischof Václav Malý, seine Stimme für Moral, Anstand und Gerechtigkeit. Aus Anlaß des fünfzehnten Jahrestages der „samtenen Revolution“ wies er in einem Interview die selbstherrliche Geschichtsauslegung seines Präsidenten Václav Klaus zurecht und forderte, über „die Vergangenheit offen zu sprechen und sich immer einen Spiegel vorzuhalten“.

Bischof Malý erklärte, daß man „in den tschechisch-deutschen Beziehungen nicht dort ist, wo man sein sollte. Man sieht die Schuld nur bei den Sudetendeutschen, nicht auch auf tschechischer Seite. So kommt man nicht zu einer Aussöhnung!“

Die Stimme des dritten Václav, eines Gottesmannes, verhält einsam aus den hochtrabenden Werten der „samtenen Revolution“ und ihrer Proponenten aus Prag.

GEO-Umfrage zu Flucht und Vertreibung – Drei Viertel sagen: Es war Unrecht!

Die renommierte Zeitschrift „GEO, das neue Bild der Erde“ beschäftigte sich in der Novemberausgabe 2004 unter dem Motto „Flucht und Vertreibung – 60 Jahre danach; Ein neuer Blick auf das Drama im Osten“ auf vierzig Seiten mit viel Bildmaterial mit unserem Thema.

Interessant ist eine angeschlossene Internetumfrage mit fast 1500 Teilnehmern.

Die „Sudetenpost“-Leser mit Internetzugang sind aufgerufen, auf die Heimatsite von GEO zu gehen und auch Ihre Meinung als Zeitzeuge zu äußern.

Suche in: www.geo.de/GEO/kultur_gesellschaft/geschichte

Fast sechzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entdecken die Deutschen das Leiden der eigenen Zivilbevölkerung. Erst schaffte es Jörg Friedrichs Buch über die Bombardierung deutscher Städte („Der Brand“) in die Bestsellerlisten. Danach entfachte die Novelle „Im Krebsgang“ von Günter Grass das Interesse am Los deutscher Flüchtlinge im Osten.

Wir wollten von Ihnen wissen: Für wie wichtig halten Sie das Thema „Flucht und Vertreibung der Deutschen“?

Anzahl der Teilnehmer: 1471.
Was denken Sie: Waren die Vertreibungen der Deutschen aus ihren damaligen Siedlungsgebieten am Ende des Zweiten Weltkriegs Unrecht?

Ja sagten 1134, das sind 77,1 Prozent.
Nein, die Deutschen hatten den Krieg begonnen und waren deshalb für die Folgen selbst verantwortlich, sagten 337, das sind 22,9 Prozent.

In jüngster Zeit wird das Thema „Flucht und Vertreibung“ verstärkt von den deutschen Medien aufgegriffen. Sind auch Sie an diesem Thema heute mehr interessiert als früher?

Ja 477 32,6 Prozent.
Nein 205 14,0 Prozent.
In gleichem Maß interessiert wie früher 780 53,4 Prozent.

Aus den Nachbarländern in Europa kommt der Vorwurf, die Deutschen würden ihre Rolle im Zweiten Weltkrieg neu interpretieren: Heute sähen sie sich mehr als Opfer denn als Täter. Haben Sie für diese ausländische Kritik Verständnis?

Ja 525 36,0 Prozent.
Nein 935 64,0 Prozent.
Der „Bund der Vertriebenen“ (BdV) ist der Dachverband der Landsmannschaften. Darin haben sich die deutschen Kriegsflüchtlinge und

ein Teil der Nachgeborenen organisiert. Wie beurteilen Sie die Rolle des BdV? (Mehrfachnennungen möglich)

Ich habe noch nie etwas vom BdV gehört. 535 36,9 Prozent.
Der BdV ist wichtig, damit die Erinnerung an die Deutschen im Osten lebendig bleibt. 139 9,5 Prozent.
787 53,9 Prozent.

Der BdV belastet die politischen Beziehungen ins Ausland, vor allem zu den osteuropäischen Ländern, die unter deutscher Besatzung standen. 445 30,5 Prozent.

Der BdV und seine Arbeit interessieren mich nicht. 119 8,1 Prozent.
Ich würde gern mehr über den BdV und dessen Arbeit 281 19,2 Prozent.

60 Jahre nach Kriegsende wird der BdV nicht mehr gebraucht, weil die meisten Flüchtlinge tot sind. 334 22,9 Prozent.

Was halten Sie von den Plänen, in Berlin ein Mahnmal für die deutschen Kriegsflüchtlinge zu errichten?

Ich bin dagegen 288 19,9 Prozent.
Ich bin dafür 936 64,6 Prozent.
Ist mir egal 226 15,6 Prozent.

Deutsche Vertriebene wollen – gegen den Willen der Bundesregierung – Entschädigung für verlorenen bzw. enteigneten Grundbesitz gegen Polen durchsetzen. Halten Sie diese Ansprüche für gerechtfertigt?

Ja 713 49,2 Prozent.
Nein 736 50,8 Prozent.

Im Gegenzug hat das polnische Parlament beschlossen, Wiedergutmachung für Kriegsschäden gegen Deutschland geltend zu machen. Halten Sie diese – von der polnischen Regierung inzwischen abgelehnte – Forderung für gerechtfertigt?

Ja 223 15,4 Prozent.
Nein 1226 84,6 Prozent.

Wenn Sie hören, daß die Deutschen ihre Verantwortung für die Nazizeit, den Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen ernst nehmen müssen, was denken Sie dann? (Mehrfachnennungen möglich)

Es wird zu wenig über das Unrecht geredet, das Deutschen während des Zweiten Weltkriegs widerfahren ist, zum Beispiel bei Bombardierung und Vertreibung. 822 56,8 Prozent.

Mich interessiert der Zeitraum von 1933 bis 1945 gar nicht besonders. 25 1,7 Prozent.

Wir sollten die Vergangenheit ruhen lassen. 150 10,4 Prozent.

Ich wurde lange danach geboren; ich fühle keine historische Verantwortung für die Nazi-Zeit.

In der Öffentlichkeit muß man jedes Wort auf die Goldwaage legen, um nicht als „Nazi“ verdächtigt zu werden. 704 48,6 Prozent.

Wir Deutschen sollten gerade aufgrund unserer Geschichte unseren Einfluß nutzen, um für Frieden, Freiheit und Aussöhnung in Europa einzutreten. 573 52,0 Prozent.

Die Deutschen haben sich in den letzten Jahrzehnten intensiv und verantwortungsvoll mit ihrer jüngsten Geschichte auseinandergesetzt. 657 45,4 Prozent.

Deutschland kann seine historische Schuld nicht ignorieren und muß seiner besonderen Verantwortung auch heute politisch gerecht werden. 463 32,0 Prozent.

Eine zurückhaltende Außenpolitik steht uns Deutschen auch heute noch gut zu Gesicht. 301 20,8 Prozent.

Keine der Antworten trifft auf mich zu. 19 1,3 Prozent.

Finden Sie, daß das Thema „Flucht und Vertreibung der Deutschen“ an Schulen und Universitäten ausreichend behandelt wird?

Ja 145 10,0 Prozent.
Nein 989 68,3 Prozent.
Weiß ich nicht. 315 21,7 Prozent.

Die Bundesregierung strebt mit Nachdruck einen ständigen Sitz im UNO-Sicherheitsrat an. Finden Sie diese Initiative mit Blick auf Deutschlands Geschichte richtig oder falsch?

Finde ich richtig, die Geschichte spielt für die Initiative keine Rolle. 1128 77,9 Prozent.

Finde ich falsch, die Initiative wird der besonderen Rolle Deutschlands für die europäische Geschichte nicht gerecht. 122 8,4 Prozent.

Ich weiß nicht. 198 13,7 Prozent.

Zum Schluß der Befragung wurde noch die Frage gestellt: Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

Jünger als 20 151 10,7 Prozent.
20 bis 30 436 30,9 Prozent.
31 bis 40 373 26,5 Prozent.
Älter als 40 449 31,9 Prozent.

Die GESCHÄFTSSTELLE in Wien ist vom 23. 12. 2004 bis 6. 1. 2005 durchgehend nur per Anrufbeantworter unter der Telefonnummer 01 / 718 59 19, per Fax unter der Nummer 01 / 718 59 23, oder per Email: office@sudeten.at zu erreichen. In dieser Zeit wird sie fallweise auch von ehrenamtlichen Mitarbeitern frequentiert. Bitte vormerken! Die nächste Bundesvorstandssitzung der SLÖ ist am 2. Februar 2005 in Wien.

Standfest in der Heimat

Der Verband der Deutschen Nordmähren – Adlergebirge mit Sitz in Mährisch Schönberg erstreckt sich tatsächlich vom Adlergebirge über das Altvaterland bis zum Kuhländchen. Sein Vorsitzender Lm. Walter Sitte nahm Ende Oktober engagiert am Heimatrat in Bad Kissingen teil. Sein Bekenntnis als Sudetendeutscher stützt sich erfreulicherweise auf eine klare Meinungsäußerung der Vorstandsmitglieder der sieben Ortsverbände in der Heimat. Anfang Dezember übermittelte Lm. Sitte der Heimatlandschaft Altvater telefonisch die Grüße einer Adventfeier im Oberen Adlergebirge, im Hintergrund sang die Gruppe eines unserer Sudetendland-Lieder. Wir danken herzlich dafür und hoffen, daß auch die „Landeszeitung“ der „Prager Volkszeitung“ mit der Verwendung des Adjektivs sudetendeutsch folgt. Roland Schnürch

GEOTEC
GmbH Nfg. KEG
Ziviltechnikergesellschaft für
technische Geologie und Bergwesen

A-5120 ST. PANTALEON 125
Tel.: 06277 / 6520 Fax: 06277 / 652015
e.mail: geotec@aon.at

SALLMANN

Kopierstelle • Kopiergeräte
Büromaschinen • Büromöbel

Schumacherstraße 13
5020 Salzburg

DIGITALKAMERA GUTSCHEIN

€ 10,-

Einzulösen bei werkg@rner
FOTO-VIDEO-DIGITAL-TELEKOMMUNIKATION
4600 Wels, Kaiser-Josef-Platz 16-17
Telefon 0 72 42 / 45 2 68 • e-Mail: office@werkgarner.at
KEINE BARABLÖSE. PRO KAMERA NUR EIN GUTSCHEIN

Gültig bis 24. 12. 2004

Gross verkündet Zusatzrente für ehemalige KP-Häftlinge

Tschechen, die während des kommunistischen Regimes aus politischen Gründen in Gefängnissen oder zwangsweise in Arbeitslagern waren, bekommen nun vom Staat eine Entschädigung.

Politische Häftlinge oder ihre Witwen bekommen zur Altersrente für jeden Monat des Gefängnisaufenthaltes einen Zuschlag in Höhe von 50 Kč. Für jemanden, der sechs Jahre abgesessen oder in Zwangsarbeit abgearbeitet hat, würde dies 3600 Kč zur Altersrente bedeuten“, sagte kürzlich Premier Stanislav Gross nach einem Gespräch mit dem Innenminister František Bublan und den Repräsentanten der Konföderation politischer Gefangener.

Der genaue Betrag soll dem Premier zufolge noch präzisiert werden. Die Regierung würde für die politischen Gefangenen im nächsten Jahr insgesamt 280 Millionen Kronen freistellen.

„Es ist ein Erfolg und eine gewisse Satisfaktion. Diese erleben nur noch etwa 6000 Menschen oder noch weniger“, sagte kürzlich der Sprecher der Konföderation der politischen Gefangenen, Cestmir Cejka. Die Vorsitzende der Konföderation, Nadezda Kavalirova, war nach

dem Treffen mit Gross bewegt. „Ich möchte Herrn Premier für seine für mich überraschende Einstellung danken“, erklärte Kavalirova. Denn Gross wurde in der jüngsten Zeit zur Zielscheibe der Kritik, er umgebe sich mit Exponenten des kommunistischen Regimes, hieß es. Gross betonte, es handle sich um einen Beitrag seiner Regierung zum 15. Jahrestag des 17. November 1989. „Wir wollten – außer großer Worte, die in diesem Zusammenhang sicherlich laut werden – auch etwas Konkretes für diejenigen Menschen tun, denen wir und die ganze Gesellschaft viel schulden“, sagte der Premier. Allein in der Zeitspanne vom Frühjahr 1948 bis Ende des Jahres 1953 wurden aus politischen Gründen rund 100.000 Menschen verurteilt, davon 40.000 zu Gefängnisstrafen von mehr als zehn Jahren. Mehr als 200 Verhaftete wurden hingerichtet.

Übrigens, Herr Gross: Es steht noch ein Jahrestag bevor. 2005 jährt sich zum sechzigsten Mal die Vertreibung der Sudetendeutschen. Das wäre doch ein guter Anlaß, „auch etwas Konkretes für diejenigen Menschen tun, denen wir und die ganze Gesellschaft viel schulden“.

Gedankenaustausch mit dem öö. Wirtschaftskammerpräsidenten



Im Bild von links nach rechts: Landeskassier Stefan Schwarz, Karl Koplinger, Obmann des Sudetendeutschen Pressevereines, Landesobmann Ing. Peter Ludwig, Präsident Dr. Rudolf Trauner, DDr. Alfred Oberwandling und Gottfried Woisetschläger (Intern. Spedition).

Am 1. Dezember fand ein Gespräch der SL Oberösterreich in der Wirtschaftskammer Linz statt. Der Präsident, Komm-Rat Dr. Rudolf Trauner, empfing eine Abordnung sudetendeutscher Wirtschaftstreiber zu einem informativen Gedankenaustausch. Bei dieser Gelegenheit wurde Dr. Trauner das Buch „Die Sudetendeutschen in der Wirtschaft OÖ. nach 1945“ (Autor: DDr. Alfred Oberwandling) mit der Bitte überreicht, im Gedenkjahr 2005 die Leistungen unserer

Landsleute in den Publikationen der Wirtschaftskammer dementsprechend zu berücksichtigen. Es wurde auch unserer Sorge Ausdruck verliehen, daß derzeit ein hemmungsloser Ausverkauf unseres Vermögens in der Tschechischen Republik stattfindet. Nachdem aus unserer Sicht die Eigentums- und Entschädigungsfragen in keiner Weise geregelt sind, ist in vielen Fällen von „bedenklichem Ankauf“ auszugehen, also mit einem beträchtlichen Risiko behaftet. P.L.

Durch einen bedauerlichen Irrtum wurde der letzte Absatz des Teiles 2 in Folge 23 „verhoben“. Dieser Absatz gehört erst in die heutige Folge und er ist dort jetzt auch an richtiger Stelle zu finden.

Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen.

Denunziationen, Anzeigen und Spitzeldienste

Die schlimmsten Erscheinungsformen von Kollaboration aber waren Denunziationen, Anzeigen und Spitzeldienste. Wie Pospíšil in seinem Buch „Hyeny“ schreibt, haben Nachkriegsuntersuchungen bestätigt, daß mehr als neunzig Prozent aller Anzeigen während der Okkupation von Tschechen ausgegangen sind. Die Zahl der Anzeigen steigerte sich nach dem Attentat am 27. 5. 1942 auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich, darin enthalten jene Anzeige, die zu den tragischen Ereignissen in Lidice führte.

Am 3. 6. 1942 öffnete der Inhaber der Fabrik für Trockenbatterien der Marke Palaba in Slány (Schlan), Jaroslav Pála, einen abgefangenen Brief an eine Arbeiterin, die an diesem Tag der Arbeit ferngeblieben war. Aus ihm ging hervor, daß sie einen zunächst Unbekannten über Nacht bei sich beherbergt hatte, ohne der während des Ausnahmezustandes vorgegebenen Meldepflicht genügt zu haben. Die Spur deutete auf Lidice (später wurde festgestellt, daß es sich bei der Frau um Anna Maruszcová und bei dem Mann um den verheirateten Václav Říha handelte, der mit diesem Brief seine Liaison mit der Frau beenden wollte). Pála argwöhnte, es könnte sich bei dem Schreiber des Briefes um einen der Heydrich-Attentäter gehandelt haben und erstattete Anzeige bei der tschechischen Gendarmerie in Kladno, die diese mitsamt dem Brief an die Gestapodienststelle am Ort weitergab, worauf das Schicksal von Lidice seinen Lauf nahm. Hinzuzufügen bleibt, daß bei den Durchführungsmaßnahmen in Lidice auch tschechische Gendarmerie beteiligt gewesen war.

Auch die Ausfindigmachung der Attentäter, die sich verborgen hielten, erfolgte aufgrund der Anzeige aus den Reihen der Attentäter selbst. Nachdem für deren Ergreifung zuerst eine Belohnung von zehn Millionen Kronen (entsprechend einer Million Reichsmark) ausgesetzt und von Berlin auf zwei Millionen Reichsmark erhöht wurde, kamen von Tschechen 309 offene und anonyme Anzeigen, die aber noch keinen Fahndungserfolg brachten. Erst als am 13. 6. 1942 eine auf drei Tage befristete Amnestie für die Anzeigenerstatter verkündet wurde, die am 16. 6. um 20 Uhr endete, wurde am letzten Tag der Fallschirmagent Karel Čurda bei der Gestapo in Prag vorstellig und lieferte den entscheidenden Hinweis, der zum Versteck der Attentäter führte. Nach dem Krieg wurde Čurda, der die Belohnung erhalten und mit einer neuen Identität ausgestattet worden war, von eigenen Landsleuten angezeigt, zum Tode verurteilt und hingerichtet.

In seinem zeitgeschichtlichen Buch „Die böhmische Passion“ schreibt Wilhelm Dennler, der zuletzt Abteilungsleiter im Ministerium für Arbeit und Soziales unter Dr. Bertsch gewesen war: „Seit der Verschärfung der Arbeitslage ab März 1944 sind Denunziationen gang und gäbe. Übelwollende Nachbarn, enttäuschte Geliebte, gehässige Dienstboten, entzweite Freunde rächen sich auf frivole Weise, indem sie ihre Feinde beschuldigen. Immer sind es niedere Beweggründe, Eifersucht, Neid, Haß oder Mißgunst. Meist ist an den Behauptungen kein wahres Wort. Abgründe an Verkommenheit tun sich auf, wenn Kinder ihre eigenen Eltern und Frauen ihre Männer denunzieren.“

Als um das Jahr 1951 tschechische Ermittlungsbehörden „führende“ Partisanen auf ihre frühere Tätigkeit hin durchleuchten, stellt es

Die Kollaboration der Tschechen 1939–1945

Von Josef Weikert – Schluß

sich heraus, daß einige von ihnen während des Krieges lebhaft mit den Okkupanten zusammengearbeitet oder Konfidenten der Gestapo gewesen waren, wie der „Partisanenkaptän“ von Miröschau František Foukal oder der Kommandant der „Partisanendivision Václavík“, Jan Ptáčník und sein Vertreter Josef Hýbl (Deckname Brodecký). Viele, die während des Krieges mit den deutsche Okkupanten zusammengearbeitet hatten, überdeckten ihre unrühmliche Vergangenheit nach Kriegsende durch ein besonders grausames Vorgehen gegen die Deutschen. Dies war wohl der größte Schaden, den die Kollaboration dem tschechischen Volk gebracht hat; eine sittliche Verwilderung und Verwahrlosung, deren Folgen bis heute andauern.

Wurden nach dem Krieg auch Kollaboranten entschädigt?

Am 4. 5. 1942 gab die Protektoratsregierung eine Verordnung heraus, die es ermöglichte, jeden beliebigen arbeitsfähigen Einwohner des Protektorates zur Arbeit ins Reich einzuweisen. Anfang November 1942 fuhren die ersten Sonderzüge Zwangseingesetzter aus dem Protektorat nach Wien, Dresden, Breslau, Linz und andere Städte. Vor diesem Zeitpunkt waren tschechische Arbeitskräfte aus dem Protektorat freiwillig ins Reich zur Arbeit gekommen.

Im Frühjahr 1990 konstituierte sich der Verband der Zwangseingesetzten (Svaz nucených nasazených SNN), dessen Vorsitzender Karel Růžička für seine Mitglieder eine gewisse Entschädigung von der deutschen Regierung als Rechtsnachfolgerin des Deutschen Reiches anmahnte. Aus einem Fonds, in den je zur Hälfte von der deutschen Regierung und von der deutschen Großindustrie insgesamt zehneinhalb Mrd. DM eingebracht wurden, erhielt die Tschechische Republik 423 Millionen DM zur Verteilung von Entschädigungen. Nach Angabe der Auslandssendung von Radio Prag in deutscher Sprache wurden daraus rund 54.000 Zwangseingesetzte entschädigt (2. 8. 2004).

Wie dem Wochenblatt „Tyden“ vom 3. 4. 2000 zu entnehmen ist, war antragsberechtigt, wer mindestens einen Monat lang aus dem Protektorat ins Reich zur Arbeit gekommen war. Zu den geforderten Nachweisen zählten neben den eigentlichen Verpflichtungsbescheiden ersatzweise auch Arbeitsbücher / Ersatzkarten, Werksausweise, persönliche Korrespondenzen, ärztliche Atteste oder, wo solche nicht beizubringen waren, die eidesstattliche Erklärung des Antragstellers, mitunterzeichnet von zwei Zeugen, wie Eltern, Nachbarn, Freunde. Da ein Zeitpunkt, ab dem die Arbeit im Reich als Zwangseinsatz anerkannt wird, nicht genannt wurde, ist nicht auszuschließen, ja eher wahrscheinlich, daß sich unter den Entschädigten auch solche befinden könnten, die freiwillig ins Reich zur Arbeit gekommen sind; Kollaboranten also, die für diese Tätigkeit noch entschädigt wurden.

Rechtsvorschriften zur Ahndung von Kollaboration und Verrat

Zu den bereits genannten Dekreten des Präsidenten der Republik Nr. 16 über die Bestrafung nazistischer Verbrecher und die Einrichtung von außerordentlichen Volksgerichten und

dem Dekret Nr. 17 über die Einrichtung eines Nationalgerichtes, beide vom 19. 6. 1945, traten weitere Vorschriften hinzu. Am 4. 10. 1945 wurde das Dekret über Säuberungskommissionen zur Überprüfung der Tätigkeit der öffentlichen Bediensteten und am 27. 10. 1945 wurde das Dekret Nr. 138 über die Bestrafung von Vergehen gegen die nationale Ehre (das sogenannte kleine Retributionsdekret) erlassen. Die beiden letztgenannten Dekrete waren nur für die böhmischen Länder bestimmt, während in der Slowakei gemäß einer Anweisung des Slowakischen Nationalrates (SNR) vom 15. 5. 1945 vorgegangen wurde.

Am 24. 1. 1946 wurde von der vorläufigen Nationalversammlung das Gesetz Nr. 22 angenommen, in dem die Vorschriften über die Bestrafung nazistischer Verbrecher, Verräter und deren Helfershelfer sowie über die außerordentlichen Volksgerichte gebilligt, geändert und ergänzt wurden. In einem weiteren Gesetz Nr. 149/46 Slg v. 8. 7. 1946 wurde die Gültigkeit des Gesetzes Nr. 22 bis zum 8. 1. 1947 verlängert. Im Gesetz Nr. 245/46 Slg v. 18. 12. 1946 wurde das Wirksamwerden des Nationalgerichtes bis zum 4. 5. 1947 verlängert. An diesem Tag endete zunächst auch die Tätigkeit der außerordentlichen Volksgerichte. Im März 1948 (das ist nach der vollständigen Machtübernahme durch die Kommunisten) wurde die Gültigkeit des Retributionsgesetzes erneuert. Endgültig stellten die außerordentlichen Volksgerichte ihre Tätigkeit am 31. 12. 1948 ein.

Schlußbemerkung

Der Schock für die Tschechen aus der Kapitulation Beneš' mitsamt der tschechoslowakischen Regierung im September 1938 sowie aus dem Verlust der Eigenstaatlichkeit im März 1939 ließ bald nach, da sich mit der Einbeziehung der böhmischen Länder in den Verband des Deutschen Reiches die Arbeitslage verbesserte und alsbald Vollbeschäftigung eintrat. Vor allem bei den Jüngeren entstand der Anreiz, im benachbarten Deutschland Arbeit zu finden. Dieser Trend hielt an, solange Deutschland an den Fronten siegte, und solange ging der tschechische Arbeiter freiwillig in die Rüstungsindustrie nach Deutschland. Auch die politische Lage und die Erinnerungen an die Unvollkommenheiten von Beneš' Demokratie ließen Vorteile aus einer Zusammenarbeit mit den neuen Machthabern erwarten. Selbst die unseligen Folgen aus dem von Beneš angezettelten Attentat auf Heydrich im Mai 1942 lösten noch Treuekundgebungen der Tschechen für das Reich und gegen die Anstifter des Attentates aus. Freiwillige Meldungen zur Arbeit ins Reich endeten, als die zunehmenden Luftangriffe auf deutsche Städte ein Leben dort unsicher machten und sich die militärische Niederlage Deutschlands abzuzeichnen begann. Doch im Protektorat arbeitete die Rüstungsindustrie mit tschechischen Arbeitern nahezu ungestört bis ins Frühjahr 1945. Aus Rundfunkaufnahmen der BBC und konspirativ verbreiteten Botschaften aus London erfuhr die tschechische Bevölkerung, welches Schicksal die tschechoslowakische Exilregierung Verrätern und den ahnungslosen Deutschen zgedacht hatte. So suchten die bisherigen Kollaboranten

nach einem Alibi, wechselten die Seite und schlossen sich dem tschechischen Widerstand an. Als der Krieg zu Ende und die Gefahr für sie vorüber war, demonstrierten sie ihren neu-erwachten Patriotismus in Exzessen gegen die besiegten deutschen Soldaten und die wehrlose deutsche Zivilbevölkerung und versuchten auf diese Weise, ihre unrühmliche Vergangenheit reinzuwaschen. Tomáš Pasák schrieb in seinem Buch „Český fašismus 1922–1945 a kolaborace 1939–1945“ auf Seite 386: „Die Okkupation wurde zum Prüfstein der nationalen Ethik. Sie brachte viele Beispiele von Tapferkeit, aber auch von Kleinmut, gegenseitigem Mißtrauen, schwächerer Angst, Abwarten, das Bestreben ums Überleben, ja auch Verrat, Denunziantentum, Antisemitismus und die zielstrebige Zusammenarbeit mit dem nazistischen Regime“.

Als der Krieg für Deutschland verloren war, zeigte es sich, was der Abt des Klosters Břevnov, Anastáz Opasek, in seinem im Jahr 1992 erschienenen Buch „Dvanáct zastavení“ (Zwölf Stationen) auf Seite 172 feststellte: „...die sehr ungunstigen Eigenschaften des tschechischen Menschen, die bis heute andauern – Charakterlosigkeit und ein biegsames Rückgrat.“ So schlüpfen jene, die während des Krieges Vorteile aus der Kollaboration gezogen hatten, in die Rolle verspäteter „Partisanen“ und anderer „Helden“ und demonstrierten ihren wiederentdeckten Patriotismus in oftmals grausamer Drangsalierung der geschlagenen Deutschen. Die Kollaboration verstümmelte die tschechische Seele. Die Folgen dauern bis heute an.

Verwendete Quellen

- Franz W. Seidler, „Die Kollaboration 1939 bis 1945“. Herbig-Verlag, München, 1995.
- Christian Willars, „Die böhmische Zitadelle“. Verlag Fritz Molden, Wien – München, 1965.
- Wilhelm Dennler, „Die böhmische Passion“. Dikreiter Verlagsgesellschaft mbH, Freiburg im Br. – Frankfurt a. M.
- Tomáš Pasák, „Český fašismus 1922–1945 a kolaborace 1939–1945“. Verlag Práh, Praha 8, 1999.
- Emanuel Moravec, „V úloze mouřenína“ (1939). Nachdruck mit einer Einleitung von PhDr. Doc. Václav Veber vom Lehrstuhl der Geschichtswissenschaften der philosophischen Fakultät der Universität Pardubitz. Verlag Filip Tremd, Pardubice, 2004.
- Muselí pracovat pro Říši. Nucené pracovní nasazení českého obyvatelstva v letech 2. světové války. Státní ústřední archiv v Praze 2004. Druck: Tiskárna MV ČR (Innenministerium). ISBN 80-66712-06-0.
- Jaroslav Pospíšil, „Hyeny“. Verlag Lípa Vizovice. 4. Ausgabe, 1998.
- Dr. Ladislav Feierabend, „Pod vládou národní fronty“. Washington, 1968. Deutsche Übersetzung Prag – London vice versa II. Herausgegeben von Heinrich Kuhn, Funkdruck, Eichstätt, 1973.
- Miroslav Šiška, „Emanuel Moravec o osudném roce 1938“. Právo, 10. 7. 2004.
- Karel Pacner, „Soudu poslaly na popravu přes dvanáct set lidí“. Mladá fronta dnes, 25. 8. 2000.
- Felix Seebauer, „Das Vorspiel von Lidice“. Sudetendeutsche Zeitung, 21. 6. 2002.
- Informationen zur Politischen Bildung, Nr. 132. Jänner / Februar 1969. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.
- Zur Entschädigung sogenannter Zwangseingesetzter nach einem Beitrag von Tomáš Čechtický in „Tyden“, 15 / 2000, vom 3. 4. 2000. Land an der Mies, Heimatbrief, Juni 2000.
- Sendereihe „Schauplatz“, gewidmet dem Verband der tschechischen Zwangsarbeiter.
- Radio Prag, Sendungen für das Ausland in deutscher Sprache, 2. 8. 2004.



Bild links: Fahnenräger der tschechischen Staatsjugend auf den Straßen Prags an den Tagen der Jugend 11. / 12. 9. 1943. – Bild Mitte: Tschechische Zwangseingesetzte des Jahrgangs 1924 ziehen frohgemut mit Gesang zur Arbeit ins Reich. Jänner 1944. – Bild rechts: Hitler empfängt am 15. 3. 1944, dem 5. Jahrestag der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren, auf dem Obersalzberg den Ministerpräsidenten der Protektoratsregierung und nominierten Nachfolger für den unheilbar erkrankten Staatspräsidenten Hácha, Dr. Jaroslav Krejčí.

Frohes Fest wünscht die Geschäftswelt von Oberösterreich

Kanal-Rohr-Reinigung • Senkgrubenentsorgung • Abscheider-Reinigung • Rohr-TV • Sonderabfallsammlung • Öltankreinigung

TEL. 073 2/78 10 00 **STURMBAUER**

Die Nummer bei Kanalkummer Linz • Wels • Steyr

Ges.m.b.H., 4060 Linz-Leonding, Aichbergstraße 31

Wir wünschen allen unseren Kunden und Geschäftsfreunden frohe Weihnachten und Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

Kommen Sie zur Probefahrt!

Der neue **MAZDA 3**
Ihre Erwartungen werden übertroffen!

- 3 Jahre Werksgarantie od. bis zu 100.000 km
- Größte Auswahl an Neu- u. Vorführwagen
- Leasing- und Kreditfinanzierung
- Versicherungsaktionen und -beratung



1.4i 80 PS
1.6i 105 PS
2.0i GTA 150 PS
Common-Rail-Diesel 110 PS

MAZDA EDER
Nr. 1 in ÖÖ

4111 Walding, Mühlkreisbahnstr. 3 Telefon 07234 / 82473 www.mazda-eder.at



Gesellschaft m. b. H.

Komplettprogramm für Dach und Fassade

- DACHDECKEREI – SPENGLEREI,
- BAU UND ZIMMERMEISTERARBEITEN
- STEILDACH – FLACHDACH –
- FASSADENBAU – TONDACHZIEGEL –
- DÄMMSTOFFE – DACHFLÄCHEN-
- FENSTER – GERÜSTUNGEN

4132 LEMBACH
Tannbergstraße 6, Telefon 0 72 86 / 239

4100 OTTENSHEIM
Am Teichfeld 12, Telefon 0 72 34 / 82 4 12

4020 LINZ
Fax 0 72 29 / 66 0 00-85

4061 PASCHING
Kürnbergstraße 4 (Nähe Plus-City)
Telefon 0 72 29 / 66 0 00

TREPPENLIFTE



WEIGL-AUFZÜGE

4730 Waizenkirchen 14
Tel. 0 72 77/22 38-0, Fax 65 61

Info-Gutschein

JA, senden Sie mir kostenlos Prospektmaterial

Name:.....

PLZ (.....) Wohnort:.....

Straße:..... Tel.:.....

Sudetenpost

**DIE ZEITUNG,
DIE SICH KEIN BLATT
VOR DEN MUND
NIMMT!**

Unseren Geschäftsfreunden und Landsleuten frohe Weihnachten sowie Glück und Erfolg im neuen Jahr!

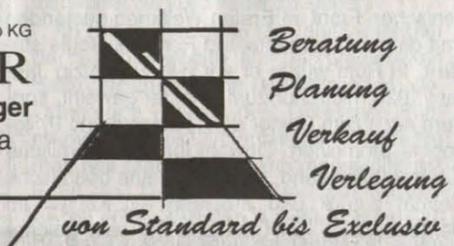
Immobilien-, Vermögenstreuhand und Gebäudeverwaltung

BRÜDER KOPLINGER GMBH

Schubertstraße 19/I., 4020 Linz
Tel. 0 73 2/60 02 47, Telefax 60 02 47-9

AUS FRIEDBERG AN DER MOLDAU/BÖHMERWALD

GmbH & Co KG
HUBERT HUMER
Platten- und Fliesenleger
Königsdorf 10, 4084 St. Agatha
Tel. 0 7 277 / 83 47, Fax 0 72 77 / 86 90



GLASMANUFAKTUR SCHÖLER & Co. G. m. b. H.

Erzeugung und Export von Lusterbehang
4550 Kremsmünster, Postfach 1

Zeihsel: Prags Geschichte falsch dargestellt

Zu einer Meldung der Austria Presse Agentur (APA) vom 3. Dezember 2004, in der ein Geburtstagskonzert für den großen Künstler Wolfgang Amadeus Mozart für den 27. Jänner 2005 angekündigt wurde, sind einige Klarstellungen aus historischer Sicht nötig, meint der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Gerhard Zeihsel.

Besonders daß man Mozarts herzliche Beziehung zum tschechischen Volk, insbesondere zu den Pragern, über die er einst sagte: „Meine Prager verstehen mich“ oder „Mein Orchester ist in Prag“, bedarf einer Erklärung.

Im 18. Jahrhundert hatte Prag nur wenig über 77.000 Einwohner. Kaum vergleichbar mit anderen Städten ist, was in der Zeit des Barock geschah, es waren die besten Künstler der Zeit, die unvergängliche Werte schufen, die heute noch das Besondere Prags ausmachen, unter anderem Ch. u. K. I. Dientzenhofer, Johann Bernhard Fischer von Erlach und Anton Maulperch. Prag war damals eine vornehmlich deutsche Stadt. In Prag fühlte man sich als böhmischer Deutscher, der die Bevormundung aus Leipzig nicht braucht. Man fühlte sich zu einem landschaftlich engeren, dafür aber bestimmter begründeten böhmischen Landespatritismus zugehörig.

Bischof Emanuel Ernst Graf Waldstein hat Bemühungen gefördert, die erst ein Menschenleben später zum völkischen Erwachen der

Tschechen führten. Weiters zog es Dobner im Laufe seines Lebens und Schaffens immer stärker zur tschechischen Seite. Aber auch Franz Martin Pelzl und Voigt waren nach Geburt und Abstammung Deutsche gewesen, die zu Tschechen wurden. Erst Herder hat die Slawen von ihrem Pessimismus geheilt und ihnen ein neues Selbstbewußtsein geschenkt, das dann bald in überschwenglichen Nationalismus umschlug.

1782 entsteht das berühmte böhmische Ständetheater, bei dessen Eröffnung Franz Anton Graf v. Nostitz-Rieneck 1783 betonte, daß das „Nationalspektakel in unserer Muttersprache mein Hauptanliegen sei“, das auch ein deutsches Nationaltheater sein sollte. Auf dem Gebiet Theater und Musik war das josephinische Prag führend. Es war nicht zuletzt die Opposition des böhmischen Adels gegen den Zentralismus Josefs II., die Prag zur Mozartstadt gemacht hat. Der Prager Adel und die wohlhabende bürgerliche Gesellschaft überboten sich, Mozart zu feiern und ihm Gelegenheit zu immer neuen Triumpfen zu geben. Im Landhaus der Duscheks, auf dem Weingütchen Bertramka vor dem Aujezder Tor, verbrachte Mozart glückliche Tage. Die Arien aus dem „Figaro“ piff und sang man in Prag auf der Straße.

Das deutsche Element verlor erst 1861 an Bedeutung: Da erlangten die Tschechen die Mehrheit in der Stadtvertretung und bald darauf im böhmischen Landtag.

BO Gerhard Zeihsel – 65 Jahre

Der Bundesobmann der SLÖ wurde am 21. Dezember 1939 in Wien als erstes Kind sudetendeutscher Eltern aus Südmähren geboren, Mutter aus Brünn – Kumrowitz, Vater aus Damitz / Bezirk Mährisch Kromau. Im Krieg waren sie in Damitz, als österreichische Staatsbürger wurden sie nicht vertrieben, sondern übersiedelten am 17. Dezember 1947 nach Wien, wo sie mit dem aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Vater zusammentrafen.

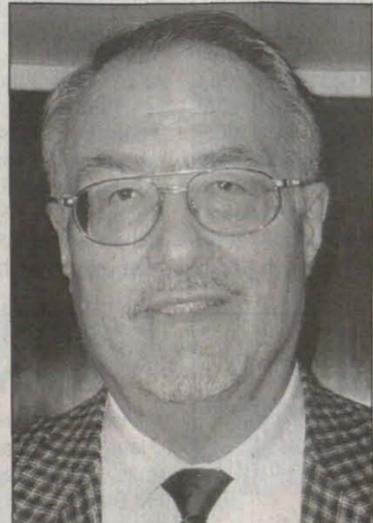
Gerhard Zeihsel arbeitete 42 Jahre bei der Österreichischen Unilever als Chemiker am Waschmittelsektor. Von seinem Großvater Cyrill Zeihsel hatte er scheinbar das Interesse an Geschichte und Politik geerbt. Dieser war Bürgermeister von Damitz und Landtagsabgeordneter vom Bund der Landwirte im Südmährischen Landtag in Brünn.

Seit 1956 Mitglied der Sudetendeutschen Jugend in Wien, 1959 Gruppenführer der

Gruppe VIII – Wallenstein, wurde er Landesjugendführer und Bundesjugendführer-Stellvertreter. In der SLÖ war er langjährig Bundespressereferent und er gründete 1990 den SdP, den Sudetendeutschen Pressedienst. 1998 zum Bundesobmann-Stellvertreter gewählt, arbeitete er eng mit BO Karsten Eder zusammen. Nach dessen überraschendem Tod im September 2000 führt Zeihsel die SLÖ sehr ambitioniert weiter.

Sein politischer Werdegang: 10 Jahre Arbeiterkammerrat, 14 Jahre Bezirksrat in Wien-Simmering und zwei Perioden Landtagsabgeordneter und Gemeinderat der Stadt Wien. In Brand-Nagelberg im Waldviertel, dem Zweitwohnsitz, ist er seit 2000 Gemeinderat.

Wir wünschen Gerhard Zeihsel auf diesem Wege viel Gesundheit und noch viele aktive Jahre und möchten herzlich für den selbstlosen Einsatz für unsere Volksguppe danken.
SLÖ-Bundesvorstand



Frohes Fest wünscht die Geschäftswelt von Bad Leonfelden

MARIA SCHUTZ APOTHEKE
AKTIV FÜR IHR WOHLBEFINDEN

Apotheke – Drogerie – Parfümerie
A-4190 Bad Leonfelden, Hauptplatz 20
Tel: 07213/6343, Fax: 07213/6343-3
e-mail: apo.badleonfelden@aon.at

Raiffeisenbank
Region Bad Leonfelden
Die Bank für Ihre Zukunft

Hauptplatz 2, 4190 Bad Leonfelden
Tel. 07213/8131-0 • Fax 07213/8131-23
e-mail: rb-bad-leonfelden@raiffeisen-ooe.at
homepage: www.raiffeisen-ooe.at/bad-leonfelden

BESUCHEN AUCH SIE DIE
WEBEREI KATZMAYR



Ges.m.b.H.

Heimtextilien –
Fabriksverkauf
Tel. 0 72 13 / 63 33
Fax 0 72 13 / 63 33-12
Linzer Straße 35
4190 Bad Leonfelden

KURHOTEL
Bad Leonfelden

Kurhotel GesmbH & Co KG.
A-4190 Bad Leonfelden, Spielau 8
Tel. 0 72 13 / 63 63, 63 64, 83 73
Fax 0 72 13 / 63 63 - 292 od. 63 64 - 292
e-mail: office@kurhaus.at
Internet: www.kurhaus.at

Zum 30. Todestag von Weihbischof Adolf Kindermann: Sein Lebenswerk ist vernichtet

Als Weihbischof Adolf Kindermann vor dreißig Jahren, am 23. Oktober 1974 starb, erschien bald nach seinem Tode ein Gedenkbuch, in dem seine Freunde und Mitarbeiter nicht nur des großen Toten gedachten, sondern auch versprachen, sein Werk zu erhalten und fortzusetzen. Zum 20. Todestag wurde 1994 noch in der Königsteiner Kollegskirche ein Gedächtnisgottesdienst gefeiert, bei dem auch von der Weiterführung seines Werkes die Rede war. Der dreißigste Todestag heuer wurde bereits vergessen bzw. verschwiegen und verdrängt, denn von Kindermanns Lebenswerk ist nichts übriggeblieben außer einem Grab hinter der Pfarrkirche und einem Straßennamen in dem Teil Königsteins, den er gestaltet und geprägt hat.

1899 in Neugrafenwalde in Nordböhmen geboren, hatte Adolf Kindermann in Mariaschein das Gymnasium besucht, als Soldat an der italienischen Front im Ersten Weltkrieg gestanden und dann in Leitmeritz und Rom Theologie studiert. In Rom wurde er vor genau achtzig Jahren, 1924, nicht nur zum Priester geweiht, sondern auch zum Doktor der Theologie und Philosophie promoviert. Obwohl ihm eine römische Karriere offenstand, ging er in seine böhmische Heimat zurück und arbeitete als Kaplan im Bergbauggebiet von Dux, ehe ihn sein Bischof erneut zum Weiterstudium des Kirchenrechtes nach Rom schickte. Nach der Rückkehr lehrte er Kirchenrecht in Leitmeritz und Prag und zeigte sich als Kirchenmann, der die Zeichen der Zeit erkannte: Als 1939 das Priesterseminar in Prag, das bis dahin Deutsche und Tschechen gemeinsam besuchten, national geteilt wurde, baute Kindermann als Rektor das deutsche Theologenkonvikt auf. Er wurde mehrfach von der Gestapo verhört und schikaniert und mußte dann dennoch Verfolgung durch die Tschechen 1945 erleiden. Im Zuge der Vertreibung aller Deutschen kam er 1946 das erste Mal nach Königstein. Die Geschichte des Beginns der späteren Königsteiner Anstalten muß noch geschrieben werden: Akteure waren neben Kindermann Prälat Albert Büttner als Leiter der kirchlichen Hilfsstelle in Frankfurt, Bischof Wilhelm Berning als Beauftragter für die Seelsorge der Auslandsdeutschen, der vertriebene Bischof des Ermland des Maximilian Kaller sowie Bürgermeister Faßbender und Pfarrer Geis von Königstein. Sie stellten die Weichen, daß die ehemaligen französischen Kasernen am damaligen Stadtrand im September 1946 angemietet wurden und schon im Wintersemester 1946/47 die Hochschule und das Priesterseminar, aber auch ein Aufbaugymnasium die aus Krieg und Gefangenschaft heimgekehrten Theologen aufnahm. Dies war auch möglich, weil es Kindermann gelang, mit Hilfe der Amerikaner und des damals in Kronberg residierenden päpstlichen Beauftragten für Deutschland, die Bibliothek des Deutschen Priesterseminars mit über zehntausend Bänden in zwei Lastwagen nach König-

stein zu holen. Später kam die Bibliothek des Kriegsgefangenen seminars Chartres dazu.

Was dann bis zum Tode Kindermanns in diesem Raum entstand, hat später nur Lob erfahren: Königstein wurde „das wichtigste religiöse Zentrum der heimatvertriebenen Katholiken; hier befindet sich das Albertus-Magnus-Kolleg (eine Philosophisch-Theologische Hochschule



Weihbischof Adolf Kindermann.

mit Priesterseminar und Schülerkonvikt), das Priesterreferat für den Vertriebenenklerus, die Priesterwerke für die nordostdeutschen, schlesischen und sudetendeutschen Priester, das „Haus der Begegnung“, die Ostpriesterhilfe, die Ostakademie, das Katholische Institut für Sozialforschung und Flüchtlingsfragen, das Königsteiner Institut für Kultur und Geistesgeschichte Ostmitteleuropas und eine Reihe weiterer Institutionen“. So lesen wir noch 1968 bei Georg Schroubek. Als nach Kindermanns Tod die eingangs erwähnte Gedenkschrift erschien, wurde Kardinal Frings zitiert, der Kindermann den „Vater der Vertriebenen“ nannte, der Königstein als „ein katholisches Zentrum für alle Vertriebenen geschaffen“ hatte. Dies war die Realität, denn die Vertriebenen trugen mit ihren Spenden „ihr“ Königstein. Sie lasen die „Königsteiner Rufe“ und das „Königsteiner Jahrbuch“, das den Namen Königstein im ganzen deutschen Sprachraum bekannt machte. Mit ihren Spenden konnten 1953 die Kasernen gekauft und 1954 das „Haus der Begegnung“ gebaut werden, 1966 die Bischof-Neumann-Schule. Die Kongresse „Kirche in Not“ wurden europaweit beachtet. Durch große Veranstaltungen, wie mit dem tschechischen Exil-General Lev Prchala, sprach man vom „Ruf und Impuls aus Königstein“.

Seit Kindermanns Tod sind dreißig Jahre vergangen, dreißig Jahre des Abstieges. Zwar wurde 1977 mit Gerhard Pieschl wieder ein sudetendeutscher Weihbischof ernannt, der seit 1982 auch der von der Deutschen Bischofskonferenz beauftragte Vertriebenenbischof ist. Was ein sudetendeutscher Prälat und späterer Weihbischof von 1946 bis 1974 aufbaute, verfiel unter einem sudetendeutschen Weihbischof in noch kürzerer Zeit. Hochschule und Seminar wurden geschlossen, Häuser verkauft, die mit dem Geld der Vertriebenen für Tagungsgäste und für Mitarbeiter errichtet worden waren: St. Georg, Werenfried, St. Michael. Das „Haus der Begegnung“ veranstaltete keine eigenen Tagungen mehr, stand meist leer und wurde an die Stadt verkauft. Ein Glück war noch, daß 1975 Pater Werenfried von Rom nach Königstein kam und später das ehemalige Internatsgebäude kaufte. Statt 1996 die Fünfzig-Jahrfeier zu begehen, wurde die Liquidation des Albertus-Magnus-Kollegs eingeleitet. Der Verfall und das Ende erfolgten in einer Zeit, als es nach der Wende im Osten neue Möglichkeiten gab. Kindermanns Wahlspruch war: Contra spem in spem – Hoffen wider alle Hoffnung. Er glaubte an das Ende der kommunistischen Herrschaft und rief auf, für diesen Tag gerüstet zu sein. So suchte er die Aussöhnung mit den Völkern des Ostens, die er in Königstein bei Kongressen und Tagungen zusammenrief.

Was er nicht mehr erlebte, dafür sind wir Zeitzeugen: Das Ende des Ostblocks, die deutsche Wiedervereinigung und nun die Osterweiterung. Leider sind wir auch Zeugen, daß Kindermanns Werk zerstört wurde und noch wird. Zerstört im wahren Sinn des Wortes. Wo ist die Hochschulbibliothek geblieben? Sie war ebenso wie die Bibliothek des Gefangenen seminars von Chartres, aus Spenden vieler Länder in kurzer Zeit erstellt, war ein Zeitdokument der unmittelbaren Nachkriegszeit. Warum fragt niemand die Verantwortlichen, was damit geschah? Die Zerstörung des Kindermannschen Lebenswerkes wird auch fortgesetzt, wenn das „Haus der Begegnung“ noch abgerissen werden soll und ebenso das dahinterliegende Haus des Sudetendeutschen Priesterwerkes, das einst „Führerhaus“ hieß, weil dort die französischen Offiziere wohnten und später Bischof Kaller sein Büro hatte. Es ist nur zu hoffen, daß die Königsteiner Denkmalschutz-Initiative dies verhindern kann. Für Bischof Kaller ist der Seligsprechungsprozeß eingeleitet: Bischof Kindermann liegt neben ihm begraben. Das gemeinsame Grab trägt die lateinische Aufschrift aus der Apokalypse: „Sie kamen aus großer Bedrängnis“. Beide stellten sich in der Not der Bedrängnis ihrer Aufgabe und schufen Großes, was Epigonen dem Untergang weihten. Zwei Straßennamen in Königstein sind zu wenig, um an diese Männer zu erinnern, denen Königstein viel verdankt.
Lambert Stamer

Gasthof Pammer



Fam. Pammer
Mardetschlag 31
4262 Leopoldschlag
Tel. 0 79 49 / 82 05 – Fax DW 11
Zimmervermietung www.pammer.jahn.at

RESTAURANT KOMFORTZIMMER ROOMS

Leonfeldner-Hof

Günther Hofer
SAUNAWELT HALLENBAD WELLNESS
WHIRLPOOL SOLARIUM MASSAGE FITNESS
Leonfeldner Hof 0 72 13 / 63 01, Fax 63 01-8
Gästehaus 0 72 13 / 63 01-120, Privat 60 30

h h a d n
Einfach STIMMIG wohnen.

STIMMEDER

TISCHLEREI
Ringstraße 71, A-4190 Bad Leonfelden

Fleisch - Wurst



4190 Bad Leonfelden

LORENZ
Spezialitäten

Hauptplatz 29
Tel. 0 72 13 / 62 53
Fax 0 72 13 / 62 53-8



749 m Seehöhe
IDYLLISCHER BAUERNHOF Hofbauer, Berta und Johann Wakolm
Burgfriedstraße 19, 4190 Bad Leonfelden
Tel. +43 72 13 / 64 65, Fax +43 72 13 / 64 65
e-mail: hannes.wakolm@utanet.at
www.wakolm.at - www.bauernhof.at/hofbauer.wakolm
Lage: ruhige Lage. Bewirtschaftungsform: Grünlandbetrieb.
Unterkunft: 2 DZ, 1 Fewo (bis 5 Pers.) Ausstattung: Balkon.
Tiere: Hühner, Katzen, Schafe. Hofeigene Produkte: Brot, Marmelade, Schafwurst, Most, Säfte, Schnäpse.
Angebot: Brot backen, Fischen, Most pressen.
Besonderheiten: Geführte Wanderungen, Schnapsverkostung.

Glaskunst aus Böhmen

Im Stadtmuseum St. Pölten findet bis Jahresende eine interessante Ausstellung des Sammlers Posch statt. Es werden auch Glas-Kunstwerke des Jugendstils bis zur Zeit nach dem Ersten Weltkrieg (1880 bis 1940) gezeigt. Die Ausstellung ist Dienstag bis Samstag jeweils von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Es gibt einen Katalog um 4,- Euro. Weitere Auskünfte: 07242/333-DW 2643.

Eine Sonderführung für die SLÖ mit Alfred Posch findet am Freitag, dem 17. Dezember, um 10.00 Uhr statt. Treffpunkt: 9.50 Uhr im Stadtmuseum St. Pölten.

VORSICHT !

**Die EU
ist mit dem
Beneš-Virus
verseucht!**

Faschingskränzchen – Gschnas in Wien

Diese Faschings-Veranstaltung findet im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG., am Samstag, 22. Jänner 2005, mit Beginn um 19.30 Uhr (Ende um ???) statt. Dazu laden wir recht herzlich ein.

Jeder möge in lustiger Verkleidung (ist aber nicht Bedingung!) kommen. Für Getränke und warme und kalte Imbisse wird gesorgt – Musik vom laufenden Band bzw. CD-Player. Schon jetzt freuen wir uns auf einen sehr guten Besuch bei diesem bestimmt sehr lustigen Faschings- und Narrenabend.

Hugo Simon: „Ich bin ein Sudetendeutscher“

SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel wollte es von Hugo Simon selbst hören. Es gelang der SLÖ, die Telefonnummer in Deutschland herauszubekommen. Also gleich anrufen. „Hugo Simon“ klang es am anderen Ende.

Zeihsel erzählte von dem „Kurier“-Artikel, in dem er als „gebürtiger Tscheche“ bezeichnet wurde. Die Antwort war kurz und bündig: „Ich bin Sudetendeutscher“. Er war amüsiert über den Bericht und freute sich, daß der Sportredakteur – auf den Fehler aufmerksam gemacht – die Richtigstellung umgehend brachte.

Volkstanzfest im neuen Linzer Rathaus

Die Volkstanzgruppe Böhmerwald veranstaltet am Samstag, dem 29. Jänner 2005, ein Volkstanzfest im Festsaal des neuen Linzer Rathauses in Urfahr.

Alle Landsleute, Freunde des Volkstanzens und des Volks- und Brauchtums sowie alle junggebliebenen Freunde sind herzlich willkommen.

Beginn ist um 20 Uhr.

Kartenvorbestellungen und Tischreservierungen bei Fam. Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels.

Am Pfingstsonntag 2004 hörten die Landsleute von Ministerpräsident Stoiber: „Ich bin seit 1993 Ministerpräsident und habe noch keinen offiziellen Staatsbesuch nach Tschechien unternommen. Das wird auch so bleiben, wenn sich im Verhältnis Tschechien – Sudetendeutsche nicht etwas ändern wird! ... Wir wollen ein Europa, in dem Vertreibungsdekrete keinen Platz mehr haben... Wenn die Tschechen glauben, sie hätten jetzt Ruhe, muß ich Ihnen sagen: Jetzt beginnt erst eine neue Diskussion! Wir werden kämpfen, ein Jahr, fünf Jahre, zehn Jahre. Aber am Ende werden wir uns durchsetzen.“ Zitate der „Sudetendeutschen Zeitung“ vom 4. Juni.

Von Roland Schnürch

In diesen Tagen erfahren die Landsleute quasi SL-offiziell: „Ein Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten in Prag, an dem Repräsentanten der Sudetendeutschen Landsmannschaft beteiligt sind, könnte ein erster Schritt in diese Richtung sein.“ Was ist Positives im letzten halben Jahr

passiert? Sind Anzeichen für eine Annullierung der Beneš-Dekrete in Prag gegeben? Bahnt sich eine Entschädigung sudetendeutscher Zwangsarbeiter an? Hat das unverjährbare Verbrechen des Völkermordes von 1945 inzwischen in Berlin und Prag zu einem Umdenken geführt? Mitnichten! Bundeskanz-

Stoiber nach Prag?

ler Schröder hat am 1. August in Warschau und am 4. Oktober in Prag Äußerungen getan, die ihm wegen Ansprüchen aus Amtshaftung und enteignungsgleichem Eingriff noch arge Kopfschmerzen bereiten können! Die Opposition hat dem Kanzler energisch widersprochen? Wiederum eine Fehlannonce! Frau Merkel beeilte sich in Prag, dem Bundeskanzler nachzueifern. Und der geschäfts-

führende Vorstand der CSU-Landtagsfraktion führte Ende November in Prag aus, zu Eigentumsklagen deutscher Vertriebener vor internationalen Gremien gebe es keine unterschiedliche Sichtweise zur Bundesregierung. CSU-Fraktionsvorsitzender Herrmann meinte sogar in Prag, eine Aufrechnung „für das unerträgliche Leid des tschechischen Volkes“ im Zweiten Weltkrieg sei unzulässig.

Unser Sprecher, Landtagspräsident a. D. Johann Böhm, war sinnigerweise vor der Reise des CSU-Fraktionsvorstandes nicht informiert worden! Bei den Amtsträgern der Sudetendeutschen Landsmannschaft und vielen Landsleuten werden die Alarmglocken schrillen. Von der Stimmenthaltung der CDU/CSU-Fraktion unter Barzel bei den beiden ersten Ostverträgen im Mai 1972 bis zur Kehrtwende des bayerischen Ministerpräsidenten bei der deutsch-tschechischen „Veröhnungserklärung“ vergingen über zwei Jahrzehnte. Darüber ist inzwischen etwas Gras gewachsen. Trotzdem sollte man das Erinnerungsvermögen unserer Landsleute bei künftigen Wahlen nicht unterschätzen!

Kulturwoche für Heimatvertriebene

Erstmals fand eine „Kulturelle Seniorenwoche“ für heimatvertriebene Deutsche in Südböhmen statt. Das Adalbert-Stifter-Zentrum in Oberplan im Böhmerwald hatte dazu in Zusammenarbeit mit dem „Böhmerwaldverein“ (der Organisation der im Böhmerwald heimatvertriebenen Deutschen) für die Woche vom 23. bis 29. Oktober 2004 heimatverlebene ältere Landsleute aus dem Böhmerwald, dem Egerland und dem Erzgebirge eingeladen.

Geleitet wurde die Woche von Emma Marx, der Vorsitzenden des „Böhmerwaldvereins“ (der Organisation der im Böhmerwald heimatvertriebenen Deutschen). Referenten waren Ingeborg Schweiß aus Heidelberg, die frühere Bundesfrauenreferentin des Deutschen Böhmerwaldbundes, Walter Piverka aus Elbogen an der Eger, Mitglied im Koordinierungsrat des Deutsch-tschechischen Gesprächsforums, und Horst Löffler, der Vorsitzende des Adalbert-Stifter-Zentrums.

Mit Ingeborg Schweiß wurde viel gesungen (vor allem wurden Böhmerwälder Volkslieder gelernt), es gab Referate über den „Böhmerwald als Kulturlandschaft“ und Böhmerwälder Brauchtum, Sagen und Märchen, über den Böhmerwald-Schriftsteller Karl Klostermann (1848 bis 1923) und über den „Goldenen Steig“ als bedeutende mittelalterliche Handelsstraße durch den Böhmerwald sowie über die Situation der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik. An einem Abend kam auch der Oberplaner Chor ins Zentrum, um für die Teilnehmer der Woche tschechische Volkslieder zu singen.

An einem Tag trafen sich die Teilnehmer der Seniorenwoche auf der bayerischen Seite der Grenze mit den Mitgliedern der Ortsgruppe Freyung des „Deutschen Böhmerwaldbundes“. Gemeinsam besuchte man das Mahnmal der Böhmerwälder am Fuße des Dreisesselberges, das Rosenberger Gut mit der Adalbert-Stifter-Gedenkstätte (in welcher der Dichter u. a. am „Witiko“ gearbeitet hatte) und war zu Gast im „Haus der Böhmerwälder“, der zentralen Begegnungsstätte der heimatvertriebenen Böhmerwälder.

Außerdem gab es einen Ausflug zur Ruine Wittinghausen oberhalb des Moldau-Stausees (die in manchen Stifter-Erzählungen eine Rolle spielt) und eine Tagesexkursion, die u. a. zum Zisterzienserstift Hohenfurth, zum Schloß Rosenberg an der Moldau, ins Bezirksmuseum Krummau und zur Wallfahrtskirche Gojau führte. Bewertet wurde diese erste Seniorenwoche für heimatverlebene Deutsche in Südböhmen in einem Teilnehmerbericht mit der Feststellung: „Diese Seniorenwoche brachte uns viel Freude, viel Zusammengehörigkeit und viel Wissen.“

IHR PARTNER FÜR BUCH UND PAPIER

Friedhuber

Ringstr. 41 • Tel. 0 72 42 / 47 1 59 • Fax DW 17
A-4600 WELS

www.friedhuber.at
e-Mail: Friedhuber@utanet.at



Der Weihnachtsmann erzählt

Ich zog durch das Sudetenland, wo ich sonst immer Deutsche fand. Doch wo ich ging, wohin ich schaute, ich hörte keine deutschen Laute. Im Böhmerwald war's stumm und still, mir kam ein eigenes Gefühl. Ich war in Brünn und Neutitschein, wo mögen nur die Deutschen sein? In Teplitz, Aussig, Bodenbach ging ich vergeblich Deutschen nach. Mich hat's nach Reichenberg getrieben, wo sind die Deutschen nur geblieben? Hab' mich in Gablonz umgeschaut – kein deutsches Wort, kein deutscher Laut! Im Egerland mit seinen Bädern, da lagen Tschechen in den Federn! Ich fragte mich: Ist das ein Witz? Ist das nun tschechischer Besitz? Hat man den Deutschen weggenommen, was von den Ahnen sie bekommen? Am Friedhof war das gleiche Bild: Die Gräser wuchsen hoch und wild! Ist niemand mehr im Land geblieben, der pflegt die Gräber seiner Lieben? Und in der Landschaft ringsumher, da standen viele Dörfer leer. Bin auf die Höhen dann gestiegen, sah uns're Berge vor mir liegen. Den Borschen und den Milleschauer umhüllten Wolken wie in Trauer. Vom Jeschken kam ich dann sogleich in Berggeist Rubezahl's Bereich. Als ich dann auf der Koppe stand, er auf mein Rufen zu mir fand. „Die Deutschen“, sprach der alte Herr, „gibt's im Sudetenland nicht mehr. Wer nicht ermordet, ward vertrieben, nur ich bin übrig hier geblieben. Unsterblich, wie die Zeit beweist, verbleib ich hier, der deutsche Geist und warte darauf, bis einmal man deutsch mich ruft: Herr Rubezahl! Zieh' nun nach Westen, Weihnachtsmann, Sudetendeutsche triffst Du dann, und sag' zu ihnen überall: Die Heimat grüßt und Rubezahl!“

(Bearbeitung nach Edm. Wunsch)

Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk?

EIN VORSCHLAG: Ein Jahres-Abo der „Sudetenpost“

... für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden? Nun, da können wir Ihnen gerne ein wenig helfen!

Bis Weihnachten haben wir nicht mehr viel Zeit, und oft kommt man dann darauf, daß es sehr schwierig ist, jemandem etwas Besonderes zu schenken, das auch passend und gehaltvoll ist.

Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal als Geschenk ein Jahresabonnement unserer „SUDETENPOST“ überreichen würden?

Natürlich kann man auch ein Abonnement zum Geburtstag schenken oder auch zu anderen Anlässen. Sie werden damit bestimmt beim Beschenken Freude erregen oder zumindest großes Interesse für uns und unsere Sache – denn viele Landsleute stehen noch außerhalb der Landsmannschaft und kennen gar nicht die „Sudetenpost“. In vielen Familien lesen nur die Oma oder der Opa die „Sudetenpost“ und eigentlich sollten auch die Kinder und Enkelkinder unsere Zeitung haben. Wie wäre es also, wenn Sie diesmal Ihren zum Teil schon erwachsenen Kindern ein Abonnement der „Sudetenpost“ für das kommende Jahr 2005 schenken würden? Aber auch der

Schwager, die Schwägerin, die eigenen Geschwister, die vielleicht in einer anderen Stadt wohnen, gute Freunde aus dem Sudetenland und aus der einheimischen österreichischen Bevölkerung usw. – die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden – sollten die „Sudetenpost“ beziehen. Und Sie können da ein wenig mithelfen!

Ist das nicht ein guter Vorschlag für ein kleines, nettes Geschenk?

Wenn Sie also ans Schenken denken, denken Sie auch an die „SUDETENPOST“ – dies würde uns allen dienen: Dem Erhalt der „Sudetenpost“, der Information des jeweiligen Landsmannes, der Sudetendeutschen Landsmannschaft u. a. m. – Sie sehen also, es würde sich bestimmt lohnen.

Und wir machen Ihnen dazu auch das Schenken leicht:

Füllen Sie bitte den nachstehenden Abschnitt aus, schicken Sie diesen an uns und wir senden Ihnen postwendend einen Gutschein zu, den Sie als Ihr persönliches Geschenk überreichen können.

Bitte ausschneiden und den Kupon an die „SUDETENPOST“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, senden!

Ich _____ Name des Bestellers _____

bestelle hiermit _____ Abonnements der „Sudetenpost“ als Geschenk für _____ Adresse _____

a) _____ Name des zu Beschenkenden _____

b) _____ Name des zu Beschenkenden _____

c) _____ Name des zu Beschenkenden _____

_____ Adresse _____

ab dem 1. Jänner 2005, zunächst für ein Jahr!

Ich erwarte Ihre Rechnung für das (die) Abonnement(s) und werde diese umgehend zur Einzahlung bringen.

_____ am _____ Unterschrift _____

Zutreffendes bitte einsetzen bzw. Nichtzutreffendes streichen!

Erscheinungsfolge: Zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 31,00 (inkl. 10 % MwSt.), Deutschland u. übriges Europa: € 37,50.

winkler
STEINMETZMEISTER GmbH
A-4600 Wels, Anzengruberstr. 7
TEL. 0043 (0)7242 - 42 7 43 - 0
FAX 0043 (0)7242 - 42 7 43 - 23
E-MAIL winkler@winkler-stein.at
www.winkler-stein.at

Es betreut Sie Landsmann Rainer Ruprecht

FREUDE schenken - bequem, praktisch, anders...

magnet (schließe Das Original.)



Langer GmbH - Schmuckerzeugung
Austria - 4470 Enns • Steyrer Straße 13
☎ ++43 7223 / 82 5 92 + Fax 87 6 95

Sicherheit und Komfort, schließt praktisch von selbst, keine abgebrochenen Fingernägel und kein Geduldspiel - klack! » auch für bestehende Ketten!!! -> bei Ihrem Juwelier!

www.langer-schmuck.at



Frohe Weihnachten und viel Glück und Erfolg im neuen Jahr
wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern
die Sudetendeutsche Landsmannschaft Enns-Neu-Gablonz



HANDORFER
Mode- und Trachtenschmuck • Gürtelschnallen
Glasschmucksteine • Werbeartikel
Preiswerter Direktverkauf ab Werk
A-4470 Enns/Neu-Gablonz, Weyermayrgutstraße 1
Tel: 0 72 23/84 7 21, 84 7 22, Fax 0 72 23/84 0 42

Firma Erwin FRIEDRICH jun.
Wir wünschen unseren
Kunden und Lieferanten ein
friedvolles Weihnachtsfest und
ein erfolgreiches Jahr 2005.

Allen unseren Kunden und Freunden wünschen wir frohe Weihnachten
und alles Gute im neuen Jahr
Karl Binder KG
A-4470 Enns, Gürtlerstraße 14, Tel. 0 72 23/82 6 04, Fax: DW 16

Oberbank
3 Banken Gruppe

Uhren Juwelen Mineralien
M Morawetz
Uhrmachermeister
4470 Enns, Linzer Str. 23, Tel. 0 72 23 / 82 5 22
OMEGA Montre Loroix SEIKO RAYMOND WEIL
RADO Swatchia CASIO

Damit das Neue Jahr so wird, wie Sie es sich

wünschen.



Wir wünschen unseren Kunden einen reich gedeckten Gabentisch,
erholsame Feiertage und viel Erfolg im Jahr 2005.



STADTAPOTHEKE ENNS
GEGRÜNDET 1613
Mag. pharm. FRANZ PAUL KG
4470 Enns, Hauptplatz 3
Telefon 0 72 23 / 82 3 52

Druckerei Queiser
Gesellschaft m.b.H.
Enns, Fürstengasse 7, Tel. 07223 / 82331, Fax DW 14
Druck & Kopie
Alle Drucksorten für Industrie, Handel
und Gewerbe

MARGARETA LENGWIN
Linzer Straße 16, 4470 Enns
Telefon 0 72 23 / 85 3 05
VERKAUF DER MARKE

PALMERS

SABINE KAISERSEDER
Inh. Birgit Freudenthaler
MODESCHMUCK
A-4470 ENNS
SPORTPLATZSTRASSE 53
TELEFON 0 72 23 / 84 9 01

Konditorei-Café HOFER
4470 Enns, Wiener Straße 8
Telefon 0 72 23 / 82 2 05
Dienstag bis Sonntag 8.30 bis 19.00 Uhr

LEBZELTEREI und Wachwaren
Jeden 2. Donnerstag im Monat ab
15.00 Uhr Treffpunkt der Gablonzler

NEUGABLONZ – ENNS
ÖAV



Die Sektion Neugablonz
wünscht allen Mitgliedern,
Landsleuten und Freunden
ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute für das Jahr 2005.

Dr. Ofner
GESELLSCHAFT
MBH
MODESCHMUCK

A-4470 ENNS
GÜRTLERSTRASSE 3
Tel. 0 72 23 / 85 2 56

GALVANOWERK
Brosche GmbH
sämtliche galvanische Arbeiten und
Metallschleiferei
verzinken, verzinnen, verkupfern, verchromen,
vermessingen, vernickeln, versilbern, vergolden
Kunststoff-Galvanisierung (Veredelung)
Tel. 0 72 23 / 825 12, Fax 0 72 23 / 825 12-20
A-4470 ENNS, NEUGABLONZ 2-4
e-mail: office@brosche.at
internet: www.brosche.at www.verchromen.at

expert
Weitweit die größte
Elektrofachhandelskette!

LEITNER

4470 Enns, Hauptplatz 7 + Fürstengasse 1
Tel.: 07223/82385-0, Fax: 07223/86636
e-mail: leitner@expert-leitner.at

Elektro - Radio - Fernsehen - Installationen

Juwelier
STEININGER
DIADORO partner

A 4470 Enns, Linzer Straße 10
tel +43/7223/82 2 45 fax +43/7223/82 2 45
office@juwelier-steininger.at

JÄKEL
Metallwaren Ges. m. b. H.
Metallwaren - Bijouterie - Galvano
A-4470 Enns, Neu-Gablonz 6-8
Telefon 0 72 23 / 82 5 48 Fax 84 5 15

SEVERIN
APOTHEKE
4470 ENNS, Wienerstraße 9

Gasthof Stöckler
"Zum grünen Baum"
Wienerstraße 5 • A-4482 Ennsdorf
Telefon 0 72 23 / 826 00 • Fax -4
Mobil 0 664 / 12 44 511
Öffnungszeiten:
Dienstag - Samstag 9⁰⁰ - 14⁰⁰ und 17⁰⁰ - 24⁰⁰
Sonn- und Feiertag 9⁰⁰ - 14⁰⁰ • Montag Ruhetag
Komfortzimmer
Kabel TV, WC/Dusche
Räumlichkeiten für diverse Anlässe
20 / 70 / 200 Personen

FONDS mit wachsenden Erträgen

KEPLER Life Exklusivfonds
für ein wertgesichertes Leben!

Raiffeisenbank Enns
Die Bank für Ihre Zukunft

LANDSLEUTE, KAUF
BEI LANDSLEUTEN

Die Sparkasse Oberösterreich,
Geschäftsstelle Enns, bedankt sich
bei ihren Kunden für das im vergange-
nen Jahr erwiesene Vertrauen.

Wir wünschen Ihnen für das bevor-
stehende Weihnachtsfest und das
Jahr 2005 alles Gute, viel Erfolg und
vor allem persönliches Wohlergehen.

SPARKASSE
Oberösterreich

Gablonz
fantasy is life

ÖFFNUNGSZEITEN
VERKAUFSRAUM:

Montag bis Donnerstag
9 bis 160 Uhr durchgehend

Freitag:
9 bis 12 Uhr

OÖ. Böhmerwäldler treten der Sudetendeutschen Initiative bei

Der Vorstand des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ. hat unter der Leitung seines Obmannes, dem Linzer FPÖ-Gemeinderat Robert Hauer, einstimmig beschlossen, der Sudetendeutschen Initiative (SDI) als Teilnehmer beizutreten. Mit diesem Beitritt wird der Verband der Böhmerwäldler OÖ. als mitgliederstärkster Verband der Sudetendeutschen Landsmannschaft in OÖ. (SLOÖ) seine Mitglieder über die Möglichkeiten einer Individualbeschwerde gegen die Tschechische Republik vor dem Europäischen Menschenrechtsgerichtshof (EGMR) in Straßburg durch die SDI informieren.

Die überlebenden sudetendeutschen Genozid-Opfer, aber auch deren Nachkommen, die Böhmerwäldler (Altösterreicher), erhalten durch diesen Beitrittsbeschluss an dem SDI-Beschwer-

deverfahren die Möglichkeit, auf kurzem Wege kompetente Informationen über Möglichkeiten - Verfahrensschritte - Unterlagenbedarf unter: Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Tel.: 0 73 2 / 70 05 91

Fax: 0 73 2 / 70 05 91

E-mail: boehmerwaeldler.ooe@linzag.net

Heimseite: www.boehmerwaeldler-ooe.at

Sprechtag: Jeden Montag von 10.00 bis 11.30 Uhr, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, zu erhalten und betreut zu werden.

Dieser juristische Weg über den EMGR sei derzeit die einzig erfolgversprechende (darum auch politische und finanzielle Unterstützung durch die oö., Freiheitlichen) da die Politik auf Bundesebene bis dato total versagt hat, so Obmann GR Hauer abschließend.

Deutschsprachige Zeitung in Karlsbad

In Karlsbad erscheint erstmals seit Ende des Zweiten Weltkriegs wieder eine deutschsprachige Zeitung. Das Monatsblatt „Karlsbader Zeitung“ wird von der Redaktion der „Prager Zeitung“ herausgegeben und erscheint in einer Auflage von 15.500 Exemplaren.

IN EIGENER SACHE

Wer kann Auskunft über den Verbleib der folgenden Bezieherinnen geben?

ADOLFINE REIDL, Gumpendorferstr. 87, 1060 Wien.

ELISABETH NICKLAS, Klostersgasse 37, 1080 Wien

Infos bitte an die „Sudetendpost“, Kreuzstraße 7, A-4040 Linz, Tel. 0 73 2 / 70 05 92.

Wir wünschen
allen Wohltätern, Freunden
und Lesern
aus der Botschaft
der heiligen Weihnacht
Freude und Frieden
und die Nähe des Herrn
für Ihr Leben im
kommenden Jahr

**Sudetendeutsches
Priesterwerk**
und
Vorsitzender P. Norbert

Am 25. Dezember jährt sich zum 125. Male der Geburtstag von Igo Etrich

Ein Flugpionier aus dem Riesengebirge

Im Dezember jährt sich zum 125. Mal der Geburtstag des Erfinders und Konstrukteurs Igo Etrich aus Trautenau. Er gehörte zu jenen Menschen, die dank ihres Weitblicks, ihrer Genialität und ihrer Schaffenskraft den Namen unserer Heimat weit in die Welt hinausgetragen haben. Seine geniale Entwicklung vom Anfang des letzten Jahrhunderts, die Etrich-Taube, das erste Motorflugzeug Österreichs, erlangte Weltruf. Damit wurde die Grundlage für ein Verkehrsmittel geschaffen, das die Welt veränderte. Hundert Jahre danach ist es aus Wirtschaft, Freizeit, leider aber auch aus Krieg, nicht mehr wegzu-denken.

Igo Etrich wurde am 25. Dezember 1879 in Oberaltstadt bei Trautenau als Sohn des bedeutenden Leinenfabrikanten Ignaz Etrich geboren. Igo besuchte die Realschule in Trautenau, legte 1898 die Matura ab und studierte an der Technische Hochschule in Leipzig. Sein Vater war an technischen Neuerungen sehr interessiert, so auch am Traum der Menschheit vom Fliegen. Der Todessturz von Otto Lilienthal 1896 bewegte die Familie tief und sie erwarb 1898 in Berlin einen Lilienthal-Gleiter. Ein Jahr später entwarf Ignaz Etrich in seiner Werkstatt in Oberaltstadt einen eigenen Gleitflieger. 1901 hob dieser bei Gegenwind mit Sohn Igo als Testpilot zum ersten Mal ab, wurde jedoch bei der Landung erheblich beschädigt und Igo leicht verletzt. Das Schicksal Lilienthals vor Augen, erklärte er seinem Vater, die Tätigkeit als Testpilot nicht mehr fortsetzen zu wollen.

In der folgenden Zeit wurden alle einschlägigen Werke studiert, die sich mit Fliegerei befaßten. Die besondere Aufmerksamkeit galt dabei den Arbeiten von Prof. Friedrich Ahlhorn, Hamburg, über die Flugeigenschaften des Samenkorns der Zanonina Macrocarpa, einer Palmensorte aus Java. 1904 wurde ein Gleitflieger nach diesem Vorbild gebaut. Als „Drachen“, an einer Schnur, gelangen damit Flüge bis zu einem Kilometer. Seitens der Bevölkerung ernteten Vater und Sohn jedoch nur Unverständnis und Spott, trotzdem wurde weitergebastelt. 1905 entstand ein größerer Gleitflieger. Belastet mit einem Sandsack, erreichte dieser bei einem ruhigen Gleitflug eine Weite von dreihundert Metern. Im Laufe der Versuche wurde schließlich der Sandsack durch einen Menschen ersetzt. Hierfür stellte sich der Mitkonstrukteur Franz Wels aus Wien zur Verfügung. Die Erfolge waren hoffnungsvoll, Wels landete stets glatt. Am 6. Oktober 1906 wurden in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge die Gleitflüge wiederholt. Sie erregten in ganz Österreich größtes Aufsehen. Nächstes Ziel war nun der Einbau eines Mo-

tors. Der erhoffte Durchbruch blieb jedoch aus. Schließlich wurde diese Versuchsserie beendet. Es hatte sich herausgestellt, daß sich ein Flugapparat in Zanonina-Form nicht für Motorantrieb eignet.

Igo Etrich übersiedelte im Frühjahr 1909 nach Wien. Die Gemeinde Wiener Neustadt erlaubte ihm den Bau eines Hangars auf dem Steinfeld, wo alle weiteren Arbeiten und Flugversuche durchgeführt wurden. Im Winter 1909/10 entschloß sich Etrich, einen ganz neuen Eindecker zu bauen, dem er die äußere Form einer Taube im Gleitflug gab. Der Bau erfolgte rein empirisch, ohne jede Berechnungsgrundlage. Mit diesem Monoplan „Taube“ hatte Igo Etrich einen motorisierten Flugapparat konstruiert, der hinsichtlich der Flugfähigkeit in jener Zeit den besten französischen an die Seite gestellt werden konnte, in seiner Stabilität diesen jedoch weit überlegen war. Damit begann die Taube ihren Siegeszug. Da Wels, im Gegensatz zu Etrich, künftig mehr auf die aus Frankreich bekannten Doppeldecker setzen wollte, trennten sich ihre Wege. Späterer Testpilot bei Etrich wurde dann Karl Illner aus Schatzlar.

Bereits 1911 hielt die Taube sämtliche deutschen Rekorde. Auch bei der ersten österreichischen Flugwoche im gleichen Jahr gewann sie alle ersten Preise. Im selben Jahr war die Taube beim internationalen Wettfliegen das schnellste Flugzeug, mußte jedoch wegen Sabotage notlanden. Am 3. Mai 1912 überflog Oberleutnant Nitner als erster ohne Unfall die Alpen – mit einer Taube. Um der Nachfrage der Taube nachzukommen und die Taube in Deutschland bauen zu können, schloß Etrich mit Edmund Rumpler, einem bis dahin erfolglosen Berliner Flugzeugkonstrukteur, einen Lizenzvertrag ab. Die in Deutschland gebauten Tauben sollten im Gegensatz zu den österreichischen „Etrich-Rumpler-Tauben“ heißen. Nach den ersten großen Erfolgen ließ der Lizenznehmer Rumpler den Namen „Etrich“ aus der Beschriftung weg, stellte später sogar die Zahlung der Lizenzgebühren ein. Selbst eingebrachte Klagen führten zu nichts. Um den Markt in Deutschland nicht zu verlieren und die Taube unter seinem Namen bauen zu können, zog Etrich seine deutschen Patentanmeldungen zurück. In Laienkreisen gilt leider bis heute fälschlich Edmund Rumpler als der Erfinder der „Rumpler-Taube“. Um auch in Deutschland präsent zu sein, errichtete Etrich nach Annullierung der Lizenz 1912 in Liebau / Schlesien die Etrich-Fliegerwerke. Leiter des Konstruktionsbüros wurde Ernst Heinkel. Unter seiner Leitung entstand die neue verbesserte Taube. Im gleichen Jahr konstruierte Etrich die

erste Fluglimousine der Welt mit einer geschlossenen Kabine. Der Serienbau wurde abgelehnt, da das Flugzeug militärisch nicht nutzbar war. Das Konzept blieb jedoch richtungsweisend für die späteren Konstruktionen von Segelflugzeugen.

Die Auflagen des Versailler Friedensvertrages setzten der Schaffenskraft von Etrich in bezug auf Konstruktion und Fertigung von Flugzeugen in großer Serie ein abruptes Ende. In den folgenden Jahren konzentrierte er sich auf den Bau von Sportflugzeugen für den Eigenbedarf. Bei einem Vergleichsfliegen im Jahre 1929 war seine 45-PS-Sport-Taube schneller als das 80-PS-Jagdflugzeug von Skoda. Die Tschechen ordneten die Vernichtung dieses Flugzeuges an. Resigniert faßte Etrich den Entschluß, sich endgültig von der Fliegerei zurückzuziehen. Die Technische Hochschule Wien verlieh Igo Etrich 1944 die Würde eines Ehrendoktors für seine hervorragenden Leistungen auf zwei technischen Gebieten, der Luftfahrt und der Bastfaseraufbereitung. Eine einmalige „Doppelehrung“ in der Geschichte der TH Wien.

1945 ereilte auch Etrich unser aller Schicksal: Enteignung, Verhaftung und Vertreibung in das „Exil von Niederbayern“, wie er es selbst bezeichnete. Später verlegte er seinen Wohnsitz in die Nähe von Salzburg. Nach Jahren der Vergessenheit folgten, in den fünfziger Jahren beginnend, sowohl in Österreich als auch in Deutschland viele Ehrungen, die seine flugtechnische Pionierarbeit würdigten. Er starb im Alter von 87 Jahren 1967 in Salzburg. Igo Etrich hat sich den Traum vom Fliegen verwirklicht. Mit

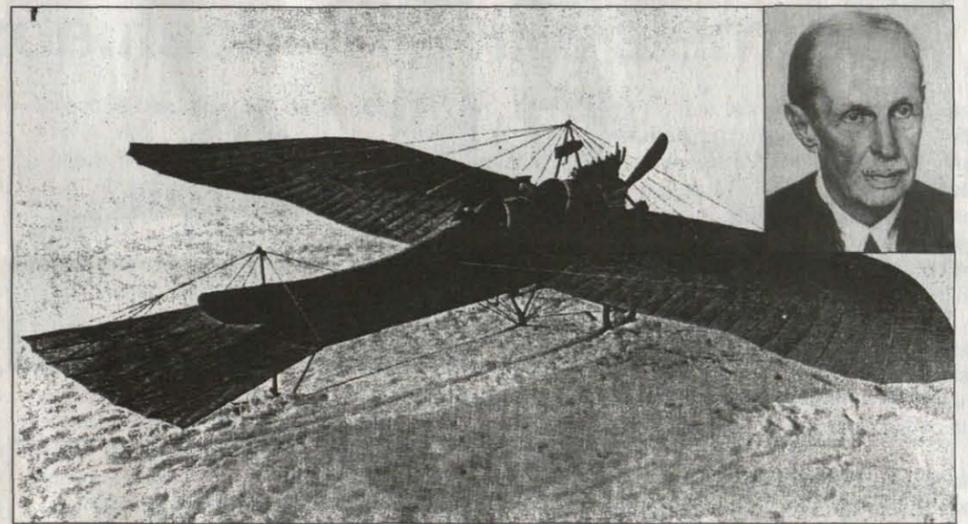
der Etrich-Taube wurde sein Name weit über die Grenzen Österreichs hinausgetragen, nach Deutschland, Italien, England, Rußland, bis nach China. Die Taube hat der Welt kundgetan, zu welchen Ingenieurleistungen die Menschen unserer Heimat, des Riesengebirges, fähig sind.

Die höchste Auszeichnung des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau e. V. ist die „Igo-Etrich-Plakette“. Sie wurde im Jahre 2001 durch den Ehrevorsitzenden Edwin Kneifel gestiftet und wird für hervorragende Verdienste um die Erfüllung bzw. Unterstützung der Aufgaben des Heimatkreises verliehen.

Bisher erfolgte diese Ehrung dreimal. In diesem Jahr wurde der Flugsportclub Würzburg, der Patenstadt von Trautenau, geehrt. Auf dessen Flugplatz Schenkenturm erinnert auch eine Gedenktafel an das Leben und Wirken Igo Etrichs. Der Heimatkreis würdigte seinen großen Sohn in diesem Jahr während des 61. Heimattreffens mit einer Festveranstaltung, an der unter anderem eine umfangreiche Dokumentation, zusammengestellt von Günter Scholz, sowie ein Modell der Taube im Maßstab eins zu sieben, gebaut von Roland Gall, gezeigt wurden. Dieses Material ist jetzt in der Riesengebirgsstube des Heimatkreises in der Neubaustraße in Würzburg ausgestellt.

Eine Etrich-Taube von 1909/10 befindet sich im Original im Technischen Museum in Wien, ein flugfähiger Nachbau des Typs von 1913 auf dem Flugplatz Fürstenwalde / Spree beim „Historischen Flugzeugbau“.

Werner Haase / Peter Barth



Eine alte Aufnahme der Etrich-Taube, rechts der Konstrukteur und Erbauer Igo Etrich.

Neu beim Kirchlichen Suchdienst: Online-Suchanfrage im Internet

www.kirchlicher-suchdienst.de – unter dieser Adresse kann ab sofort online beim Kirchlichen Suchdienst angefragt werden.

Einfache, unkomplizierte Suchanträge für die Suche nach Familienmitgliedern, Freunden, Nachbarn, Mitschülern, Arbeitskollegen, deren Schicksal u. a. durch Flucht oder Vertreibung seit dem Zweiten Weltkrieg ungewiß ist, bei Fragen zu Familienforschung, Ahnenforschung, zur Erstellung eines Familienstammbaums oder auch bei Nachlaßangelegenheiten bzw. Erbenermittlung – der Kirchliche Suchdienst bietet in allen Bereichen kompetente Hilfe.

Auch in behördlichen Angelegenheiten, wie z. B. bei Urkundenbeschaffung, Rentenangelegenheiten, Staatsangehörigkeitsklärung, Nachweis für Zwangsarbeitszeiten, Todeserklärungen, Ortsklärungen usw. kann der Kirchliche Suchdienst unter Zugrundelegung seiner nahezu lückenlosen Archiv-Unterlagen schnell und effektiv weiterhelfen.

Seit fast sechzig Jahren steht der Kirchliche Suchdienst als amtlich anerkannte Auskunftsstelle für aktive und direkte Hilfe und hat mit zirka 22.000 Auskunftsbriefen jährlich bis heute an Aktualität nichts eingebüßt.

Die Suche nach dem Vater, der seit dem Krieg als vermißt gilt, nach der Mutter, von der man als Kind bei der Flucht getrennt wurde, bis hin zur verzweifelten Suche der Geschwister, von denen es all die Jahre kein Lebenszeichen mehr gab.

Aber gerade diese menschlichen Tragödien bestärken das Team vom Kirchlichen Suchdienst in ihrer wichtigen Arbeit. Das Engagement und die Begeisterung der Mitarbeiter für aufwendige Nachforschungen und Ermittlungen, die immer mit akribischer Kleinarbeit, aber auch viel Intuition und kriminalistischem Spürsinn verbunden sind, ist ungebrochen.

Und wenn diese Arbeit dann mit Erfolg belohnt wird und ein Brief hinausgeht, der den Kontakt zu lange vermißten oder vielleicht bereits totgeglaubten Familienmitgliedern ermöglicht, ist die Freude bei den „Suchern“ oft nicht weniger groß als bei den Suchenden selbst.

Durch die Arbeit des Kirchlichen Suchdienstes haben sich seit 1945 viele Menschen, die durch die Kriegereignisse auseinandergerissen wurden, wieder gefunden. Dies ist eine großartige menschliche und soziale Leistung der Organisation des Kirchlichen Suchdienstes mit seinen Mitarbeitern, die in ihrer Aufgabe nicht nur einen Beruf, sondern eine Berufung sehen. Und die zahlreichen Dankesbriefe, die zu Herzen gehenden Anrufe und Glückwünsche für erfolgreich abgeschlossene Suchfälle, sprechen ihre eigene Sprache.

Kontakt: Kirchlicher Suchdienst
HOK-Zentrum Passau
Ostuzzistraße 4, 94032 Passau
Tel: 0851/951669-0, Fax: 0851/951669-33

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2005

wünscht allen Mitgliedern und Freunden der Sudetendeutschen
die

Sudetendeutsche Landsmannschaft Landesgruppe Bayern e. V.

FÜR DEN VORSTAND:

FRANZ PANY
Landesobmann

HEIDI KLIER
Landesgeschäftsführerin

KARL NAUSCH HERBERT PROCHAZKA SIGRID LENEIS DIETER MAX EBERHARD HEISER
Stellvertreter des Landesobmannes

Bund der Eghalanda Gmoin e. V. – Bund der Egerländer –

Gsegnte Weihnächtn u
a glücksöllighs Neis Gäuha!

wünscht

Bundesvüarstaiha Günther Müller
und der Bundesvorstand

Iserlohn / Marktredwitz, im Dezember 2004

Besuch am Grab von Kardinal Bertram im Johannes-Dom von Breslau

Adolphus Cardinalis Bertram Archiepiscopus Wratislaviensis 1914 – 1945, so steht die Inschrift auf dem Epitaph aus hellem Marmor im rechten Seitenschiff des St.-Johannes-Doms auf der Dominsel in Breslau.

Über 45 Jahre lang verweigerten die Polen die Rückführung des letzten deutschen Erzbischofs von Breslau gemäß Kirchenrechts in seine Kathedrale auf der Dominsel.

Am 21. 1. 1945 verließ der 86jährige Kardinal die von Hitler zur Festung erklärte Stadt und nahm seinen Sitz auf dem Schloß Johannesberg bei Jauernig im tschechischen Teil des Erzbistums Breslau. Ihm blieb so der Anblick der zerstörten Stadt und des ausgebrannten Doms erspart. (Werner Marschall, Geschichte des Bistums Breslau, S. 171.) Dort starb er am 6. Juli 1945. Weihbischof Ferche, der später bei Kardinal Frings in Köln eine neue Heimat fand, und der Vertreter des Erzbischofs von Olmütz, Weihbischof Dr. Zela, zelebrierten in der Stadtkirche von Jauernig das Pontifikalrequiem. Danach wurde der Verstorbene – da eine Bestattung in Breslau unmöglich war – in der Gruft

eines seiner Vorgänger, Josef Christian von Hohenlohe-Waldenburg, beigesetzt.

1965 feierte der damalige Primas von Polen, Kardinal Wyszyński, in der notdürftig hergerichteten Wroclauer Kathedrale zur 20-Jahr-Feier der Organisation des polnischen kirchlichen Lebens in den Westgebieten, den sogenannten „Wiedergewonnenen“. Apostolischer Administrator von Wroclaw war Titularerzbischof Boleslaw Kominek – nach der kirchlichen Neuordnung 1972 rechtmäßiger Erzbischof und Kardinal. Gekleidet in Pontifikalgewänder mit dem polnischen Adler, sagte Wyszyński: „Hier waren wir ... und sind wir wieder. Diese Steine des Doms sprechen in unserer Muttersprache zu uns“ (zitiert nach Marschall, S. 185). Unter diesen Voraussetzungen – einer völligen Negierung der 800jährigen deutschen Geschichte Breslaus – war an eine Rückführung des Leichnams von Kardinal Bertram nicht zu denken.

1978 war ich studienhalber zusammen mit Nikolaus Graf Praschma in Breslau. Der damalige Direktor des Erzdiözesanarchivs, Weihbischof Prof. Urban, führte uns durch die düstere

Kathedrale. Dabei kam es im Gespräch auch auf eine mögliche Rückführung des Kardinals Bertram in seine Domkirche. Ich erinnere mich, Prof. Urban war in dieser Frage ein entschiedener Gegner – namhafte deutsche Historiker hatten ihn u. a. der Geschichtsfälschung bezichtigt. Erst unter seinem Ordinarius Erzbischof Hendryk Roman Gulbinowicz wandelte sich im Laufe der Jahre eine Ablehnung in eine Befürwortung.

Am 9. 11. 1991 sagte Kardinal Gulbinowicz bei seiner Ansprache im Pontifikalrequiem für Bertram: „Du bist in die Breslauer Kathedrale zurückgekehrt, du hast hier gefehlt.“ Sein Mitzelebrant, der Kölner Metropolit Kardinal Joachim Meissner, der selbst aus Breslau stammt und als 12jähriger 1945 mit seiner Mutter vertrieben wurde, wertete die Rückführung Bertrams als wichtigen Schritt der Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen. (Zitiert nach der Dokumentensammlung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz, herausgegeben von Johannes Gröger, Bonn, 1991).

26 Jahre später war ich erneut in Breslau. Nach einem Gespräch mit dem Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. Pater, führte mich auf dessen Anordnung eine Nonne, die in der Domsakristei tätig war und gut Deutsch sprach, auch durch die nicht öffentlich zugänglichen Teile des Doms. Sie zeigte mir den zugemauerten Eingang zur Krypta im Hochchor, wobei sie den Teppich zur Kathedra des neuen Erzbischofs zur Seite schob. In dieser Krypta ruhen die deutschen Vorgänger von Bertram: v. Diepenbrock, Förster, Herzog und Kopp. Kardinal Bertram wurde also 1991 nicht bei seinen deutschen Vorgängern, sondern in der Gruft eines seiner Nachfolger, Kardinal Boleslaw Kominek, beigesetzt. Der Zugang zu diesem Gewölbe liegt schmücklos im Gang des rechten Seitenschiffs, weit entfernt vom Epitaph mit dem Halbr relief Bertrams, vor dem, wie die Nonne mir versicherte, immer frische Blumen stehen. Dies ist für mich ein Zeichen dafür, daß die Schlesier auch in der zweiten und dritten Nachkriegsgeneration „ihren Kardinal“ noch nicht vergessen haben.

Möge Kardinal Bertram weiterhin Bindeglied deutsch-polnischer Versöhnung im Sinne eines europäischen Zusammenwachsens sein.

Dipl.-Päd. Werner Weiß



Der St.-Johannes-Dom auf der Dominsel in Breslau.

Grabstein der Heidebrünnl-Wirtin entdeckt



Landsmann Franz Schwarzer hat bei einer seiner letzten Reisen in die alte Heimat auf dem Friedhof von Thomasdorf den noch gut erhaltenen Grabstein einer Heidebrünnl-Wirtin gefunden.

Die noch gut lesbare Inschrift hat folgenden Wortlaut: „Hier ruhet unsere unvergessliche Gattin und Mutter Johanna Thiel, Heidebrünnl Wirtin, gest. 17. Juni 1910 im 63. Lebensjahre. Vereint mit seiner Gattin Eduard Thiel, geboren 2. 2. 1840, gestorben 18. 3. 1933.“

Hans Schmalz, D-Nürnberg

Rainer Ruprecht

Obmann der SL-Bezirksgruppe Wels und seine Familie

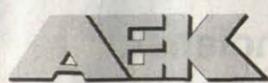
wünscht allen Landsleuten und Freunden ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr

wünscht Firma **Sonja Nimmerrichter METALLVEREDELUNG,**

4600 Wels, Prinelstraße 5, Telefon 0 72 42 / 65 3 97

Der Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender e. V. mit den AEK-Arbeitsgruppen: Bildende Kunst, Bildungsforschung, E. Biographisches Lexikon, Historiker, Kunstgeschichte, Kunsthandwerk, Wissenschaft, Technik und Naturwissenschaft, Literatur, Musik, Volkskunde, Volksmusik u. a.



grüßt alle Landsleute und wünscht a glücksöllighs Neis Gäuha

Albert Reich, Thomas-Münzer-Weg 63B, 70437 Stuttgart

Nikolokneipe der Sudetia



Der Nikolo hält seine gereimte Strafpredigt.

Foto: Dr. Ingo Fischer

Am 7. Dezember feierte der VdSt Sudetia seine traditionelle Nikolokneipe im „Haus der Heimat“ in Wien. Diese akademische Studentenverbindung hat eine 125jährige

Tradition und ist auch Mitglied der Sudeten-deutschen Landsmannschaft in Österreich. Studierende mit sudetendeutschen Wurzeln in Wien sind gern gesehen.

Wir haben gelesen

Berthold Schuh: „Schatten und Schimmer“. Preis: € 6,60, zuzüglich der Versandkosten.

Das Buch ist beim **Niederland-Verlag, Postfach 1480, 71504 Backnang, Telefon: 0 71 91 / 32 77 200, Fax: 0 71 91 / 32 77 15, zu beziehen. e-mail: nl-verlag@gmx.de.**

Mancher Leser wird sich noch jenes Buches von Berthold Schuh erinnern, das unter dem Titel „Aus hellen und dunklen Zeiten“ vor etwa zwei Jahren im Niederland-Verlag erschienen ist.

Nun folgt dazu ein zweiter Band „Schatten und Schimmer“; wieder sind es kurze denkwürdige und einprägsame Geschichten aus einem reichen und vielseitigen Menschenleben. Gemeinsam ist beiden Bänden der biographische Boden, aus dem sich die Erzählungen nähren; nur scheinen im zweiten Band die einzelnen Erlebnisse noch bildhafter und sinnlich greifbar hervorzutreten, so daß sie für die Landsleute des Deutschböhmen vertraute und gemeinsame Schicksale aufleben lassen und dabei vielen anderen eine zeitlich und räumlich so naheliegende und doch noch heute so fremde Welt nahebringen.

Von den eindrucksvollen Kindheitserlebnissen in der Wiesenstraße zu Schönlinde bis zu den qualvollen Wochen des amputierten Mannes in dem stacheldrahtumzäunten, von Ameri-

kanern bewachten Lazarett, weit von der Heimat entfernt, wird man einen liebenswürdigen Erzähler begegnen, der mit Herz und Verstand zu schildern weiß und dessen Stimme dem Heiter-Vergnüglichen der frühen Jugend ebenso gerecht wird wie den Ängsten und Nöten des bedrohten Lebens. Die schroffen Gegensätze des Erlebten werden überwölbt durch die epische Gelassenheit des Erzählers. Man liest gespannt von den Ereignissen des Alltags und verweilt zugleich beim Genuß der sprachlichen Diktion.

Wie scharf werden Frau Rothe und später andere Gestalten wie jene vierschrotige Krankenschwester im Lazarett charakterisiert; wie leicht und hell wirkt die sommerliche Atmosphäre des Schwimmbades; wie düster jene des Lazarets, in dem der verwundete Erzähler amputiert wird. Unvergesslich wird dem Leser bleiben, wie den Erzähler seine spätere Frau unter Lebensgefahr durch den Stacheldrahtzaun aus einer Flasche Milch trinken läßt.

Auch die Abhängigkeit von den politischen Verhältnissen jener Jahre wird immer wieder spürbar, und ihre sparsame Andeutung wirkt umso überzeugender, als sich der Erzähler sehr zurückhaltend äußert und bei aller Deutlichkeit so vieles zwischen den Zeilen ahnen läßt. Wer das Buch erst einmal in die Hand genommen hat, wird es vermutlich nicht so bald wieder weglegen, findet er doch in ihm die verlorene Heimat wieder, wie sie einmal war.

Dr. Rudolf Tscherpel

Adventstimmung im „Haus der Heimat“

Viele Landsleute sowie Freunde des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) besuchten am Samstag, dem 27. November um 18.00 Uhr im „Haus der Heimat“ in Wien die feierliche Illuminierung des vom Abgeordneten zum Nationalrat Ing. Norbert Kapeller (ÖVP) gestifteten Weihnachtsbaumes.

Die Veranstaltung wurde begleitet mit Darbietungen von Liedern durch den Chor des Schwabenvereines Wien und klang mit einem gemütlichen Beisammensein im „Haus der Heimat“ aus. Beim Heimweg konnte dann der prächtig erleuchtete Tannenbaum bewundert werden und dieses Erlebnis erwärmte so manches Besucherherz.

Wunderschön hell erleuchtet begrüßte nächsten Tag, Sonntag, 28. November, unser großer grüner Baum beim Durchqueren vom Innenhof des Hauses jeden einzelnen Besucher und erzeugte sogleich Erstaunen ob seiner Pracht, wie auch weihnachtliche Stimmung. So konnte der Höhepunkt der sudetendeutschen Adventzeit, das Adventsingen im „Haus der Heimat“, zu welchem, wie jedes Jahr, unsere liebe Susanne Svoboda eingeladen hatte, beginnen. Zuvor besuchten viele den Weihnachtsmarkt der Sudetendeutschen Jugend und den Flohmarkt der SLÖ-Frauen im 2. Stock. Dann wollte der Zustrom der Landsleute kein Ende nehmen, und schließlich war der große Saal im Erdgeschoß sehr, sehr gut besucht. Ein „wegen Überfüllung geschlossen“ konnte gerade noch vermieden werden, und SLÖ-Kulturreferent Dr. Günther Heim-Radtke begrüßte alle Erschienenen in gewohnter Form, aber ganz besonders die Organisation, sowie die Gestalterin dieses Adventsings 2004, unsere geschätzte Landsmännin Susanne Svoboda.

Im Anschluß an die Begrüßung übernahm in gewohnt gekonnter Weise unsere Susanne den Dirigentenstab und führte die große Besucher- und Künstlerschar durch einen bezaubernden, das Gemüt berührenden Adventnachmittag.

Als Leser traten Inge Prinz, Mag. Susanna Hoffmann, Klaus Adam auf, die Leitung der Flötengruppe hatte Waltraud Jilg inne und die ein-

zelnen Musikinstrumente wurden von den folgenden Personen bedient. Flöten: Eleonora Baier, Dr. Andrea Schweinhammer, Katharina und Florentina Jilg. Gitarre: Brigitte Slezak-Leopold. Weiters wurde durch die Kindergruppe mit großem Eifer und viel Begeisterung das Spiel „Herbergsuche“ aufgeführt. Die Teilnehmer sollen daher nicht unerwähnt bleiben: Samantha, Sophie und Albert Wehr, Julia Waltner, Jasmine Lehr, Sonja Baier. Abschließend möchte der Zeilenschreiber auch die Solosänger namentlich aufzeigen, nämlich Irmi Malik und Toni Dzikowski. Darüber hinaus muß den Besuchern für ihr Interesse und vor allem für das aktive Mittun, ihr freudiges, herzhaftes Mitsingen der vielen vorgetragenen Weihnachtslieder Dank gesagt werden. Die einzelnen Darbietungen dieses Spätadventnachmittages wurden reichlich beklatscht und die freudige Erregung spiegelte sich in den Gesichtern der begeisterten Zuhörer wider.

Unwiderrspochen kann daher festgehalten werden, daß diese Veranstaltung alle Anwesenden in beglückender Art und Weise für Stunden verzaubert hat und noch längere Zeit Adventgefühle, wie auch Weihnachtsstimmung bei uns trotz Einkaufsstreß der Weihnachtszeit vorherrschen mögen. In diesem Sinne danken wir alle unserer Lm. Susanne Svoboda und ihrer Künstlerschar herzlichst. Es war ein wundervoller Abend, an den sich viele noch lange zurückerinnern werden.

Außerdem wurde wieder einmal EIN LICHT

FÜR DIE HEIMAT angezündet. Wir erhielten durch diese Feierstunde ein verfrühtes Weihnachtsgeschenk mit auf den Heimweg und die meisten von uns waren an diesem Abend glücklich. Kann ein Chronist Schöneres festhalten? Nur eines noch, man darf sich doch vom Christkind beziehungsweise Weihnachtsmann etwas

wünschen, hieß es früher immer. Meine Bitte lautet daher: Im Jahre 2005 ein weiteres Adventsingen!

In diesem Sinne Ihnen allen ein harmonisches, gesegnetes Weihnachtsfest 2004, und nochmals unser allerherzlichster Dank für diese schöne Veranstaltung. Dr. Heim-Radtke



Die Musikgruppe der Jugend.

Fotos: Dr. Wehr

Bedenkliche Halbwahrheiten auf sudetendeutschen Denkmälern

Die sudetendeutschen Vertriebenen versuchen, ihre Geschichte für die Zukunft festzuhalten. Sie tun dies unter anderem mit Gedenkmalen, die im jetzigen Zuhause und neuerdings in der alten Heimat errichtet werden. Die Aufschriften der meisten dieser Male verkünden jedoch Halbwahrheiten.

Halbwahrheiten sind viel folgenschwerer als Lügen. Während eine Unwahrheit irgendwann entlarvt wird, bleibt die Halbwahrheit in der Regel unangefochten wirksam. Warum? Die verbreitete Wahrheitshälfte stimmt ja. Die andere Hälfte, die verschwiegene Wahrheitshälfte, kann gar nicht wahrgenommen werden. Sie ginge nur nachträglich einzubringen, wobei es fraglich ist, ob sie dieselben Adressaten erreicht wie die Halbwahrheit. Inzwischen hat die Halbwahrheit ihre verhängnisvolle Wirkung bereits entfaltet.

Da haben im Jahre 2004 vertriebene Deutsche aus Görkau (Kreis Komotau, Nordböhmen) im Friedhof ihrer Heimatstadt ein Denkmal enthüllt. Auf ihm ist zu lesen:

„Zum Gedenken an alle Görkauer, die in der Heimat oder in der Fremde ruhen.“

Görkauer Freundeskreis 2004“

Dieser Gedenkstein bildet das typische Beispiel für zahlreiche andere Halbwahrheiten auf sudetendeutschen Ehrenmalen. Die folgende Stellungnahme zu diesem Text will das Verdienst der um ihre Geschichte besorgten Vertriebenen keineswegs schmälern, aber doch auf die volle Wahrheit hinweisen.

1. Warum ruhen Görkauer in der Fremde? Wann und warum kamen sie dorthin? Es fehlt also der Hinweis auf das eigentliche Schicksal. Dieses Schicksal besteht in der Vertreibung und nicht darin, daß man in irgendeiner Erde ruht.

2. Nur ein Deutscher weiß, daß die Endung -er hinter einem Stadtnamen für die Bürger dieses Ortes steht. Es müßte also lauten: „...An die deutschen Bewohner der Stadt Görkau...“

3. Die Stadt heißt jetzt „Jirkov“. In wenigen Jahrzehnten – eigentlich jetzt schon kaum – findet man Görkau auf keiner Landkarte. Deshalb sollte hinter „Görkau“ auch „Jirkov“ stehen. Überhaupt wäre der gesamte Text ebenfalls in tschechischer Sprache abzufassen. Was nützt in einem tschechischen Friedhof eine ausschließlich deutsche Aufschrift?

Die volle Wahrheit gäbe demnach folgender Memorialtext wieder:

„Zum Gedenken an die deutschen Bewohner der Stadt Görkau (jetzt Jirkov), die in den Jahren 1945/46 vertrieben wurden und in der Fremde starben. Ihre Vorfahren ruhen in diesem Friedhof.“

Man wird von Vertriebenenseite sofort einwenden, daß der vorgeschlagene Text in der

Tschechischen Republik nicht angenommen werden wird.

Diese Wahrscheinlichkeit besteht tatsächlich. Dann aber ist es besser, auf die Verbreitung einer Halbwahrheit zu verzichten. Wer sich auf Halbwahrheiten einläßt, muß immer wieder neue Abstriche von der Wahrheit vornehmen (Vertriebenen-Bischof Gerhard Pieschl).

Soweit, so ungut. Wenden wir uns dem Text eines Gedenkmals zu, das in Deutschneudorf, Bundesland Sachsen, steht. Der Verein Mittleres Erzgebirge errichtete es im Jahre 2003. Auf staatliche Zensur, wie in Tschechien seit 1919 üblich, brauchte also keine Rücksicht genommen zu werden.

Auf eherner Tafel neben einem hervorragend gestalteten Gedenkstein ist u. a. zu lesen:

„Zum Gedenken an die vielen Opfer des Todesmarsches der Komotauer Männer am 9. Juni 1945 von Komotau über Gebirgsneudorf nach Maltweuern, an die Toten des Massakers auf den Jahnspielplätzen und im ganzen Bezirk, an die gemarterten Frauen, die Toten im KZ Glashütte und alle Opfer der Vertreibung.“

Auf den ersten Blick findet der Text Zustimmung. Der zweite Blick führt jedoch zu Mängeln.

○ Die Orte Komotau, Gebirgsneudorf und Maltweuern sind auf keiner Landkarte zu finden.

○ Es gibt keinen Hinweis, daß die Opfer Deutsche aus dem Sudetenland waren.

○ Die Täter, das Volk, in dessen Namen sie zu Tätern wurden, sind nicht genannt.

○ Der Hinweis auf „KZ Glashütte“ bewirkt, ein weiteres Nazi-Verbrechen zu vermuten.

○ „An die Toten des Massakers...“ müßte richtig lauten „An die Toten der Massaker...“

In aller Kürze noch ein drittes Beispiel! Auf vermutlich tausenden Friedhöfen der alten Bundesrepublik Deutschland und in Österreich errichteten die Vertriebenen Gedenksteine oder Gedenkkreuze mit summa summarum folgenden Inschriften: „Zum Gedenken an die Toten der verlorenen Heimat.“

Ein Betrachter Jahrzehnte später wird sich fragen: Wer hat die Heimat verloren? Warum haben sie die Heimat verloren? Weshalb haben sie auf ihre Heimat nicht besser aufgepaßt? Was haben die Toten damit zu tun? Starben sie vorher im Bett oder auf andere Weise?

Wenn die Erlebnisgeneration über ihr Schicksal berichtet, dann muß sie wissen, daß sie sich an Unkundige wendet. Diese Conditio gilt besonders, wenn ein Text in ferne Zukunft reichen soll. (Ein Text für Kundige in der Gegenwart ist, streng genommen, überflüssig.)

Positive Beispiele zur Wahrheitsbekundung liefert uns Polen. Land und Leute hätten weit

mehr Grund als ihre tschechischen Stammverwandten, die Zeitgeschichte mit Haß und Trotz zu interpretieren. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Dazu ein Beispiel für viele andere! In Stettin / poln. Szczecin, weisen an verschiedenen Stellen Gedenktafeln auf die deutsche Geschichte der Stadt hin. Dabei wird im deutschen Text die Stadt so geschrieben wie sie hieß: Stettin.

Wir standen an der Stelle, die früher das Stadttheater einnahm. Eine Art Schiffsmast markiert jetzt den Platz. Eine Gedenktafel verkündet in Polnisch und in Deutsch auf nicht-rostender Bronze:

„Der Mast wurde 1990 an Stelle des Stadttheaters aufgestellt, das 1848 nach dem Entwurf des Architekten Karl Ferdinand Langhans aus Berlin errichtet wurde. Dieses Theater mit 1200 Sitzplätzen begann seine Tätigkeit mit der Aufführung des Stückes ‚Egmont‘ von Johann Goethe. Es wurde infolge der Bombenangriffe der Alliierten zerstört. Die Ruinen wurden 1945 abgerissen.“

Unsere polnischen Nachbarn nennen also auf ihren Gedenkmalen „Roß und Reiter“ und bekennen sich zur Wahrheit. Diese Einstellung sucht man in Deutschland und Österreich weithin vergeblich. Wir kennen zum Beispiel keine Gedenktafel in irgendeiner Stadt, die auf die kulturzerstörerischen Bombenangriffe der Alliierten hinweist.

Unbestritten besteht eine Eigenart der sudetendeutschen Volksgruppe darin, sich selbst zurückzunehmen und damit anderen das Feld zu überlassen. Die Geschichte bestätigt dies. Die Sudetendeutschen erlangten dadurch nie eine politische Selbständigkeit. Stattdessen wurde ihnen wiederholt das Fell über die Ohren gezogen.

Unsere tschechischen Landsleute begannen im Jahre 1918 ihren Staat mit dem Wahlspruch „Pravda vitezy“ / „Die Wahrheit siegt“.

Warum unterstützen wir so schlecht die Wahrheitssuche in Böhmen? Jenen Tschechen, die reinen Tisch machen wollen mit der Vergangenheit ihres Volkes, dürfen wir die volle Wahrheit nicht vorenthalten! Mit der Leisetreterei durch Halbwahrheiten ermuntern wir die Ewiggestrigen und Bornierten, den Wahrheitssuchern in den böhmischen Ländern die Arbeit zu erschweren.

Die Heimatverbreitung der Jahre 1945 und 1946 traf die Sudetendeutschen schuldlos. Die Vertreibung aus ihrer Geschichte könnte die Sudetendeutschen mitschuldig machen: Mitschuldig durch Anpassung an den Zeitgeist, mitschuldig durch Verschweigen, mitschuldig durch Verbreiten von Halbwahrheiten.

Hans Schmitzer



Der von NAbg. Ing. Norbert Kapeller (ÖVP) gestiftete Weihnachtsbaum.



Konditorei Wachwaren

E. URBANN

Wels, Schmidgasse 20

Weihnachtsbrief von Pater Norbert Schlegel: Die „Madonna von Stalingrad“ als aktuelle Botschaft der Hoffnung

Liebe Landsleute,

Zu den nicht gewohnten weihnachtlichen Krippen, den Grußkarten und Bildern gehört das Bild der „Madonna von Stalingrad“. Die Geschichte dieses Bildes ist faszinierend. Im Kessel von Stalingrad überraschte am Heiligen Abend der Truppenarzt Dr. Kurt Reuber seine Freunde mit einer Zeichnung. Auf der Rückseite einer russischen Landkarte hatte er eine Mutter gemalt, die eben ein Kind geboren hat. Maria und Jesus. Zwei hilflose Gestalten, wehrlos und arm. Sie schmiegen sich aneinander in dieser harten, unerbitterlichen Situation. Maria neigt sich dem Jesuskind zu und hüllt es geborgen in ihrem Mantel. Das Bild hat wohl den seltsamsten Rahmen, den jemals ein Bild hatte. Am linken Bildrand steht geschrieben: „1942 – Weihnachten im Kessel“. Am rechten Bildrand lesen wir die Worte: „Licht, Leben, Liebe“.



Welchen Glauben hatte dieser Arzt, der im Angesicht des Todes solche Worte sagen und malen konnte! Diese Worte drücken nicht nur die Sehnsucht der Menschen aus, sondern sie enthalten auch die Botschaft, die Gott den Menschen zu allen Zeiten verheißt. In einer Situation, in der es kaum eine Hoffnung mehr gab, die Gefangenschaft oder den Tod vor Augen, werden Maria und das Jesuskind zum heilenden Gedankengut. Nicht der Stall oder das Kind in der Krippe waren im Kessel von Stalingrad das „Weihnachtsbild“, sondern das Jesuskind, von der Mutter liebevoll geborgen, wird als Retter und Erlöser erhofft und gesehen.

Licht, so lautet das erste Wort auf dem Bild aus dem Kessel von Stalingrad. Licht! Nicht die Nacht also wird am Ende siegen,

sondern das Gute. Mit diesem Kind kam Gottes Licht in die Welt. In den sehr oft verworrenen und aussichtslosen Situationen, „inmitten der Nacht“, offenbart sich dem Menschen Gottes befreiendes Licht. Es ist das aufstrahlende Licht aus der Höhe, „das Licht, das die Heiden erleuchtet“. Wie Simeon ihn preist. Und Jesus selber sagt später von sich: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8,12). In vielen Herzen und in vielen Bereichen unserer Gesellschaft herrscht winterliche Kälte, weil das göttliche Licht dort keinen Einlaß findet, ja bekämpft wird. Wo aber Menschen sich von diesem Licht erfassen lassen, da wird es hell in der Welt, da wächst Freude, Zuversicht, Frieden, Liebe und Gnade. In einem Lied aus dem Olmützer Gesangbuch hört es sich so an:

Himmelslicht die Nacht erhellt,
erleuchtet alle Pfade.

Wollt ihr sehn das Licht der Welt
und finden Licht und Gnade.

Eilt zu Maria, zum Krippelein geschwind,
kommt und grüßet das göttliche Kind.

Leben, das ist das zweite weihnachtliche Wort im Kessel von Stalingrad. Nicht der Tod also wird für immer triumphieren, sondern: „Heute ist Euch der Retter geboren“. Es gibt da im Kessel von Stalingrad kaum eine Aussicht für ein Leben in Zukunft. Doch die Eingeschlossenen schauen auf zu dem Kind, das später einmal sagen wird: „Ich bin das Leben und die Auferstehung. Wer an mich glaubt, wird leben.“ (Joh. 11,25). Auch uns wird in Christus dieses Leben angeboten. Aber wollen wir es? Ja, als Kind, da ist dieser Gottessohn noch erträglich. Da erfreut uns noch sein Lächeln. Doch spätestens dann, wenn er uns an die Gebote Gottes erinnert, oder wenn er uns einlädt, ihm nachzufolgen, mit den Armen zu teilen, zu verzeihen oder zu seinem Gedächtnis das Mahl zu feiern, dann wird er für viele von uns oft uninteressant. Da hört man dann öfters: Ich bin doch selber fähig, zu entscheiden. Man muß es schon mir überlassen, was ich zu tun und zu lassen habe. Doch wohin das führt, zeigt uns allenthalben der Alltag, entnehmen wir täglich den Medien. Der Mensch wendet sich ab von Gott, er gibt sich selbst eine Werteordnung. Wo aber Gott fehlt, da treten andere Dinge an seine Stelle. Viele von uns haben diese bittere Erfahrung ja gemacht. Gerade aus dieser Erfahrung heraus, sollten wir uns dem menschengewordenen Gottessohn zuwenden, weil er uns das Leben bringt.

Treuer Immanuel, wird auch in mir nun geboren. Komm doch, mein Heiland, denn ohne Dich bin ich verloren. Wohne in mir, mache mich eins nun mit Dir, der mich zum Leben erkoren (GL Nr. 144, 5. Str.).

Und das dritte Wort, welches uns das Weihnachtsbild von Stalingrad anmahnt, ist die Liebe. Nicht der Haß hat das letzte Wort, sondern das Kind in der Krippe – Friede auf Erden. Das Kind von der Liebe der Mutter im weiten Mantel gehalten, wird als der große Lehrmeister den Seinen und der Welt das neue Gebot geben: „Liebt einander! Wie ich Euch geliebt habe, so sollt auch Ihr einander lieben“ (Joh. 13,34). Haß führt zu Entzweiung, zu Zerstörung und Verderben im Leben des Einzelnen wie im Leben der Völker. Liebe dagegen baut auf, vereint, hegt und pflegt. Liebe erschöpft sich nicht nur in schönen, vielen und guten Worten, sondern Liebe handelt ohne zu fragen, zu berechnen und zu erwarten. Wie schwer wir es bisweilen mit der Liebe im Alltag haben, davon kann jeder sein Lied singen. Wir möchten ja so gerne, aber da gibt es sehr oft Vorbehalte, Bedingungen, Forderungen. Oft haben wir keine Kraft für die Liebe. Und die Kraft, ein Leben in Liebe durchzuhalten, kommt uns durch das „Bleiben“ in der Liebe Jesu. Gerade dieses Bleiben in seiner Liebe hat Jesus seinen Jüngern eindringlich ans Herz gelegt. Wagen wir diesen Schritt an Weihnachten.

In seine Lieb versenken,
will ich mich ganz hinab,
Mein Herz will ich ihm schenken,
und alles, was ich hab'.
Eja, eja, und alles was ich hab'.
(GL Nr. 140,2).

Wir sind in unserer Betrachtung ausgegangen von der „Madonna von Stalingrad“. Dieses schlichte und so ergreifende Bild war nicht nur den Soldaten im Kessel von Stalingrad Trost und Hoffnung, es ist auch heute noch vielen Menschen, besonders den Opfern des letzten Krieges, der Gewaltanwendungen und Katastrophen, ein weihnachtliches Gnadenbild. Möge diese Botschaft, die von der „Madonna von Stalingrad“ ausgeht, auch Sie, den Leser dieser Zeilen, erfassen.

Gott wurde einer von uns, um die Welt zu retten. Gott liebt uns und darum handelt er und wird in Christus einer von uns, damit wir es ihm gleich tun, nämlich Licht für andere werden, Leben fördern und Liebe verschenken.

Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben ein gesegnetes und gnadenreiches Weihnachtsfest sowie des Gottessohnes Segen für ein friedvolles Jahr 2005.

Ihr

P. Norbert Schlegel O. Praem.

P. Norbert Schlegel

Visitor für die Seelsorge an Sudetendeutschen u. Vors. d. Sudetendeutschen Priesterwerkes

Wir wünschen
ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest und alles Gute
im neuen Jahr 2005

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir
unsere Literatúrauswahl:

| | |
|---|---------|
| „Flug ins nördliche Egerland“ v. Franz Böhm | € 26,50 |
| „Flug ins Stifterland“ v. Franz Böhm | € 17,40 |
| „Edvard Beneš – der Liquidator“ v. S. Dedina | € 15,00 |
| „Sterben und Vertreibung der Deutschen im Osten“, Chiodo | € 15,00 |
| „Es begann in Prag“, v. R. Grill | € 18,00 |
| „Spuren hinterm Zaun“, v. E. Korn | € 21,00 |
| „Das große Ringen“ v. Fr. Katzer | € 29,80 |
| „Orte deutscher Geschichte“ v. R. Grill | € 12,00 |
| Videos: „Brüder im Sturm“ | € 25,00 |
| „Flucht und Vertreibung“ | € 25,00 |

jeweils plus Porto

Arbeitskreis Sudetendeutsche Lehrer e. V.,
Eggergasse 12, 84160 FRONTENHAUSEN,
Telefon 0 98 51 / 53 0 03;
e-mail: hans.mirtes@t-online.de

„Vergaß dei Hamit net...“

und Schicksal und Herkunft Deiner
Eltern und Vorfahren!

Allen Treuen aus und in Böhmen
und Mähren-Schlesien Grüße und gute
Wünsche zur Weihnacht und für 2005
vom HEIMATKREIS KOMOTAU

Zum Tode von Pfarrer Berger

Obwohl er bereits lange und schwer erkrankt war, kam doch die schmerzliche Nachricht überraschend, daß Pfarrer Friedrich A. Berger am 24. November in Ettligen verstorben ist, im Alter von 63 Jahren. Friedrich Berger wurde am 15. März 1941 in Oderfurt, einem Stadtteil Ostraus, geboren, genauer im alten Mährisch-Ostrau. Oderfurt gehörte zum Erzbistum Olmütz, dem sich der Verstorbene zeitlebens als Priester verbunden fühlte. Nach der Vertreibung fanden Bergers Eltern Aufnahme in Nordbaden und schickten den kleinen Friedrich nach Königstein in die damalige St.-Albert-Schule. Königstein, wo Berger das Abitur machte und anschließend Theologie studierte, prägte den Heimgegangenen entscheidend. Hier war er Präfekt im Internat, hier lernte er Prälat und Weihbischof Kindermann, den Gründer des Sudetendeutschen Priesterwerkes und dessen Stellvertreter und Nachfolger Prälat Dr. Karl Reiß kennen. Bald nach der Priesterweihe im Jahre 1967 in Freiburg wurde er Mitglied in der Delegiertenkonferenz des Sudetendeutschen Priesterwerkes, 1974 stellvertretender Vorsitzender und nach dem Tod von Prälat Reiß erster Vorsitzender. Als solcher führte er das Erbe nicht nur weiter, sondern war bemüht, das Haus St. Johann als Tagungsstätte zu renovieren und auszubauen. Er begründete neben der Reihe „Veröffentlichungen des Sudetendeutschen Priesterwerkes“ die Taschenbuchreihe „Für Kirche und Volksgemeinschaft“ und arbeitete im Sudetendeutschen Rat aktiv mit. Da er leider von seiten seiner deutschen Diözese keine Erleichterung im Schuldienst bekam, um diese Arbeit durchzuführen, verzichtete er 1993 auf den Vorsitz. Leider machte ihn dann bald die schwere Krankheit fast arbeitsunfähig, doch begleitete er die Arbeit des Sudetendeutschen Priesterwerkes weiterhin, so gut er konnte.

Schon als Theologiestudent und junger Priester hatte er die Kontakte zur Kirche der alten Heimat gepflegt, so zu Erzbischof und Kardinal Frantisek Tomasek von Prag und insbesondere zu seiner Heimatdiözese Olmütz.

Am 1. Dezember wurde mein Vorgänger nach einem feierlichen Requiem in Ettligen zu Grabe getragen.

Wir haben ihm viel zu danken und werden über den Tod hinaus ihm ein mitbrüderliches Gebetsgedenken bewahren.

P. Norbert Schlegel O. Praem

Wir haben gelesen



„Kirche und Heimat“. Vertriebenenseelsorge im Bistum Mainz. Ein Heimatpriester der Bekenntnisgeneration. Festschrift für Wolfgang Stingl zum 60. Geburtstag. Rudolf Grulich – Adolf Hampel (Herausgeber.), Context-Verlag Oberhausen 2004, 208 Seiten, € 9,80. Bestelladresse: Ver-

triebenenseelsorge im Bistum Mainz, Bahnhofstraße 7 A, D-63667 Nidda.

Daß sich die Vertreiberstaaten verrechneten, wenn sie im Laufe der Jahre glaubten, das Unrecht der Vertreibung werde durch die biologische Lösung der Vergessenheit anheimfallen, zeigt die Bekenntnisgeneration der Heimatvertriebenen. Der erst nach dem Kriege geborene Vorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, ist dafür ebenso ein

Beweis wie die erst nach der Vertreibung geweihten Priester. Dazu gehört der 1944 in Eger geborene Diözesanvertriebenenseelsorger im Bistum Mainz, Dr. Wolfgang Stingl. 1985 übernahm er dieses Amt als Nachfolger von Prälat Dr. Karl Reiß. Während in anderen Diözesen die Arbeit der Vertriebenenseelsorge stagnierte oder sogar zurückging, gelang es Pfarrer Stingl neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit als Gefängnisseelsorger, den Umfang der Arbeit für die Heimatvertriebenen nicht nur zu erhalten, sondern sogar zu erweitern und auszubauen. Jedes Jahr führt er im Bistum Mainz sechs Vertriebenenwallfahrten durch, dazu predigt er, schreibt er und hält er Vorträge.

Deshalb haben ihm, dem Egerländer aus Böhmen, seine Landsleute Prof. Dr. Rudolf Grulich, ein Mährler, und Prof. Dr. Adolf Hampel, ein Sudetenschlesier, zum 60. Geburtstag und 25jährigem Priesterjubiläum eine kleine Festschrift gewidmet. Sie trägt den Titel „Kirche und Heimat“ und erscheint in einer gleichnamigen Reihe des Context-Verlages, die Materialien zur Vertriebenenseelsorge veröffentlicht werden.

Kardinal Lehmann und Weihbischof Gerhard Pieschl haben Grußworte geschrieben, ebenso der ehemalige kroatische Flüchtlings- und Vertriebenenminister Prof. Dr. Adalbert Rebic sowie Stingls Landsleute aus dem Egerland, der Sprecher der Sudetendeutschen, Johann Böhm, und Albert Reich vom Arbeitskreis kulturschaffender Egerländer. Der gut aufgemachte Band enthält Beiträge von Rudolf Grulich über die katholische Vertriebenenarbeit und über Maria als Königin des Ostens, einen Artikel von Friedrich Berger „Die Muttergottes und die Heimatvertriebenen“, ein Interview mit dem verstorbenen Pfarrer Rawitzer über die Anfänge der Vertriebenenseelsorge nach 1945 und Erinnerungen von Pfarrer Maday an diese Zeit. Weihbischof Pieschl würdigt Prälat Reiß und Adolf Hampel stellt die Arbeit Wolfgang Stingls vor. Angaben über die Wallfahrtsorte der Vertriebenen im Bistum Mainz, das heute vergessene Gelöbnis der Vertriebenen von P. Paulus Sladek und das Lied der Heimatlosen an Maria von Franz Lorenz bereichern das Buch ebenso wie zahlreiche Illustrationen.

Frohe Festtage wünscht die Geschäftswelt von Linz

WOISETSCHLÄGER

Internationale Spedition

Gottfried Woissetschläger Ges.m.b.H.
Internationale Spedition
Prinz-Eugen-Straße 35-41
A-4020 Linz
Tel.: +43 732 / 77 15 73
Fax: +43 732 / 77 97 05
Homepage: www.woissetschlaeger.com

Seit 35 Jahren:

Neumöbel-Transport-Logistik
Jumbos mit 120 m³
Italienverkehr
Übersiedlungen
Luftfracht - Seefracht



SCHMACHTL

ELEKTROTECHNIK - MASCHINENBAU

WEIL SYSTEMWISSEN ENTSCHEIDET

Ing. Franz Schmachtl KG: 4020 Linz, Pummererstr. 36; Tel.: 0732/76 46-0*; Fax.: 0732/78 50 36; www.schmachtl.at

Unseren Kunden und Geschäftsfreunden frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr!



Josef Hemetsberger

Installation und Service von
GAS - WASSER - HEIZUNGSANLAGEN

● Exklusive Bäder ● Hausinstallationen ● Etagenheizungen ● Gasgeräte-Service ● Wärmepumpen ● Solaranlagen ● Sanierung u. Reparatur der gesamten Haustechnik ● Sauna ● Dampfbad ● Schwimmbad

4060 LEONDING, PASCHINGER STR. 61, Telefon 0 73 2 / 673 673
Fax 0 73 2 / 673 673-21 hemetsberger@utanet.at ABHOLMARKT

AquaPoint
Fachmarkt für Sanitär und Heizung
WWW.AQUAPOINT.AT

Landsleute kaufen bei Landsleuten!

Wickenhauser

Holzmlüllerstraße 2 • 4030 Linz, Telefon 30 72 15 • Fax 30 72 15-77
E-mail: office@wickenhauser.at • www.wickenhauser.at
IHR SPEZIALIST FÜR BUS- UND GRUPPENREISEN

Spielwaren BEYERL

Das große
Spielwarenhaus
an der
Linzer
Landstraße

Walter Bürgermeister

Libellen
Wasserwaagen

4020 Linz, Gablonzerweg 6
Telefon 38 10 46

Patenschaftsdenkmal weckt Heimatrecht



Patenschaftsdenkmal Bad Leonfelden - Hohenfurth, errichtet 1985.

Seit 1975 treffen sich die Alt-Hohenfurter jährlich in der Mühlviertler Grenzgemeinde Bad Leonfelden beim Heimattreffen. Für einige Tage ist die heutige Kurstadt ein Zuhause der treuen und heimatbewußten Hohenfurter. Mit Beschluß des Gemeinderates vom 19. 9. 1984 übernahm Bad Leonfelden über die Heimatvertriebenengemeinschaft aus der Stadt und Pfarre Hohenfurth die Patenschaft. Am 3. 8. 1985 fand die feierliche Unterzeichnung der Patenschaftsurkunden statt. Konsulent Werner Lehner, ein langjähriger Mitarbeiter in dieser Gemeinschaft, errichtete dazu auf Gemeindegrundbesitz vor der Pfarrkirche das schlichte, einfache aber sehr aussagekräftige Patenschaftsdenkmal. Das Denkmal ist auch beständig, weil es aus Granitstein besteht. Die Umrahmung der Gedenktafel zur Patenschaft besteht aus einem alten granitemem

Haustorbogen und soll an das verlassene Elternhaus, an die verlorene Heimat erinnern. Würden doch schon die Ahnen und deren Nachkommen durch das „Haustür“ zur Taufe in die Kirche gebracht. Am Hochzeitstag durchschritten freudvoll alle das Türli, und der Verstorbene wurde bei seinem letzten Gang auf den Friedhof unter dem Türbogen dreimal „abgesetzt“ und verabschiedete sich damit vom Haus und seinen Angehörigen. Als dann nach 1945 gewaltsam das Recht auf Freiheit, Leben, Besitz und Heimat genommen wurde, mußten durch den „Türbogen“ die Heimatvertriebenen fort in fremde Länder.

Viele Besucher von Bad Leonfelden bleiben beim Patenschaftsdenkmal vor der Pfarrkirche stehen, sie lesen die Gedenktafel und sprechen über Menschenrechte und Vertreibungen.

Stuck-Atelier
Reisethauer
Spezialgips • Fertigelemente
Jede Art von
STUCKDECKEN
en gros - en détail
Stilvolle Raumgestaltung
4020 Linz, Waldeggstraße 69
Tel. 0 73 2 / 65 61 02, Fax 66 18 73
www.stuck-atelier.at

MALEREI
TAPETEN
ANSTRICH
FASSADEN
Albert Frank

GES.M.B.H.

4030 Linz, Dauphinestraße 83
Hainbuchenweg 3
Tel. 38 40 30, Fax 38 40 14

Ein herzliches Dankeschön an alle Spender und Gönner

Von dieser Stelle aus möchten wir allen Spendern und Gönnern unseren herzlichsten Dank für die uns in diesem Jahr gewährten Zuwendungen und Unterstützungen sagen. Anzuführen ist, daß es uns nur dank Ihrer großzügigen Spenden und Unterstützungen möglich war und weiterhin ist, unsere schwierige und wichtige Arbeit für die junge Generation unserer Volksgruppe zu leisten.

Aus diesem Grund dürfen wir Sie herzlich bitten, uns auch weiterhin so tatkräftig zu unterstützen. Neben der finanziellen Unterstützung bitten wir aber auch um Ihre ideelle Unterstützung.

Seit Jahren werden von uns Kinder und junge Leute - und auch deren Eltern - von unseren Aktivitäten, Veranstaltungen usw., entweder über die „Sudetenpost“ oder über unseren Rundbrief, in Kenntnis gesetzt und informiert.

Um dies aber auch weiterhin tun zu können, bitten wir Sie um Bekanntgabe der Anschriften und Geburtsdaten Ihrer Kinder und Enkelkinder (im Alter von ca. vier bis 28 Jahren), ebenso von Ihren Bekannten und Freunden Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel./Fax: (01) 718 59 13. Ohne diese Anschriften ist uns eine gedeihliche und erfolgreiche Arbeit in nächster Zukunft nur sehr schwer möglich - deshalb bitten wir um Ihre werte Mithilfe! Danke.

Wir wünschen Ihnen ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest und viel Glück sowie Gesundheit im neuen Jahr.

Machen auch Sie uns ein kleines Weihnachtsgeschenk und senden Sie uns viele Anschriften zu!

Mit besten landsmannschaftlichen Grüßen:
Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs

Frohes Fest wünscht die Geschäftswelt von Freistadt

Goldener Adler
FAMILIE JÄGER



A-4240 FREISTADT
SALZGASSE 1

Tel. **43/79 42/72 1 12
Fax *43/79 42/72 1 12-44

Adolf Schaumberger
Ges. m.b.H.

Lastentransporte – Heizöle
Holz – Kohlen – Baustoffe

Tel. 0 79 42/72 3 17, Fax 0 79 42/74 6 60

4240 Freistadt, OÖ.

Gasthof Deim

„Zum Goldenen Hirschen“

4240 FREISTADT, OÖ.
Böhmerg. 8, Tel. 0 79 42 / 72 2 58
Fax 0 79 42 / 72 2 58-40

Blumen – Kränze **Theiss**

4240 Freistadt
Zemannstraße 10

Lohberger
Thürriedl
Mayr

Staatlich belagte und besiedelte Zivilingenieure und
Ingenieurkonsulten für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

www.kulturtechnik.at

Linz • Freistadt • Grieskirchen

SUPERANGEBOTE
IM

A.HABERKORN
DIREKTVERKAUF ZU FABRIKSPREISEN!
IN FREISTADT/ FRIEDHOFBERG

JEDEN FREITAG
VON 12.30 – 17.00 UHR

MODE
CHALUPAR

FREISTADT, Waaggasse 8
Telefon 07942/72161, Fax 77221



FRISÖR

Elisabeth

Geschäftszeiten: Böhmergasse 5
Di bis Do 8.00 bis 12.00 4240 Freistadt
14.00 bis 18.00
Fr 8.00 bis 18.00 Tel.: 0 79 42/72 4 42
Sa 7.00 bis 13.00 Fax: 0 79 42/74 6 03

Neu.Neu: NAGELVERLÄNGERUNG

A-4240 Freistadt
Salzgasse 20
Telefon
0 79 42 / 72 3 93-0
Telefax
0 79 42 / 72 3 93-15



MUSIKHAUS

STÜTZ-WALCHSHOFER

Ges.m.b.H.

4240 Freistadt
4242 Hirschbach

Poissl
CAFÉ
KONDI TOREI
FREISTADT
Eisengasse 3 - Tel. 07942/72253 - www.poissl.com

Elektro
EP:Haunschmid

ElectronicPartner

PREISWERT UND GUT

4240 Freistadt, Linzerstraße 19, Tel. 07942/725580



optimal reisen
GesmbH

A-4240 FREISTADT, Linzer Straße 41
Tel.: 0 79 42 / 73 0 06-0, Fax: DW 44
e-mail: office@optimal-reisen.at
www.optimal-reisen.at



VOLKSBANK

Linz+Mühlviertel

VERTRAUEN VERBINDET.



A-4240 Freistadt
Hauptplatz 11
Tel. 0 79 42 / 7 39 30
Mob: 0664 / 444 59 02
www.foxi-schlosstaverne.at
foxi-schlosstaverne@epnet.at

DDr. Lothar
Haunschmid

Facharzt für Zahn-, Mund-
und Kieferheilkunde

A-4240 FREISTADT
Böhmergasse 2
Telefon 0 79 42 / 72 5 00

SPARKASSE
Oberösterreich



Pension Hubertus
CAFÉ – TAXI

4240 Freistadt, Höllplatz 3
0 79 42 / 72 3 54-0, 72 1 80-0, Fax 0 79 42 / 72 3 54-0

Wolfsgruber
Bücher, Papier, Bürobedarf

A-4240 Freistadt, Hauptplatz 3
Pfarrgasse 16

ÜBERZEUGEND DURCH QUALITÄT!

Apotheke „Zum
Goldenen Engel“

Magister

Klaus Wienerroither KG.

4240 Freistadt,
Tel. 0 79 42 / 72 3 63

Stalli's
Stadtg'wölb
TISCHKULTUR & GESCHENKE

Hauptplatz 14, 4240 Freistadt
Tel. 0 79 42 / 72 404, Fax 72 435

Brigitte Lanik

Naturblumen – Grabkränze
Myrtenwarenhandlung

4240 Freistadt, Samtgasse 2-6, Tel. 0 79 42 / 72 4 46

HAPPY
FOTO GROSS-
LABOR

HAPPY-FOTO GmbH
4240 Freistadt, Marcusstraße 8-10
Tel. 0 79 42 / 76 2 00, Fax 0 79 42 / 76 2 20

ING. L. PUTSCHÖGL
BAUGESELLSCHAFT MBH

A-4240 FREISTADT • Zemannstraße 23
Tel. (07942) 72291 • Fax (07942) 72291-76



Bockau-Wirt

Fam. Larndorfer

Pfadfinderweg 1

4240 Freistadt

Tel. u. Fax 0 79 42 / 77 9 15

DURCHGEHEND WARMER KÜCHE



4261 Rainbach,
Marktplatz 10,
Tel. 0 79 49 / 65 00-0
Fax DW 20

BÄCKEREI-KONDI TOREI
GERHARD

GUSENBAUER

Ges.m.b.H. & CoKG., Böhmergasse 7, 4240 Freistadt

14er-Beisl

FAMILIE ZIEGLER

Böhmer Vorstadt 260, 4240 Freistadt
Tel. 0 79 42 / 74 0 50 – 0 699 / 192 22 939
www.14er-beisl.at

CAFÉ UND TRATTORIA
KUPFERDACHL

Johann Haunschmid

Zemannstraße 21, 4240 Freistadt

Telefon 0 79 42 / 74 3 14

UID Nr.: 580 17 167



Dipl.-Tierarzt

Rudolf Scharizer

A-4240 Freistadt, Hauptplatz 12

Telefon: 0 79 42 / 77 880

D-Netz: 0699 / 119 27 877

E-Mail: scharizer@inode.at



VERKAUF – SERVICE –
WERKSTÄTTE –
ERSATZTEILE

Firma **HOFFELNER**

4262 LEOPOLDSCHLAG 37

Telefon 0 79 49 / 82 24

Fax 0 79 49 / 82 24-4

Gabriele
lackner
strauss

Hauptplatz 17, 4240 Freistadt
Tel. 0 79 42 / 72 35 60, Fax 72 35 69
foto-lackner@aon.at
www.foto-lackner-strauss.at

Frohes Fest wünscht die Geschäftswelt von Freistadt

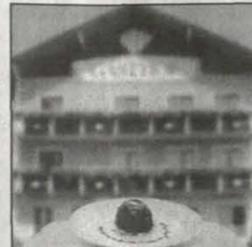
Schmidinger
Fleisch – Wurst
Spezialitäten
4180 Zwettl
Tel. 0 72 12 / 65 41



Essen – Trinken – Feiern – Schlafen – Kegeln

Festmenüs – Festbuffets, Bierreise-Schmankerln, Salathits, Roßknödel, Pferdeisenbahn-Spezialitäten, Klafteressen, Festsaal, gemütliche Gaststube, 30 kuschelige Betten

Gasthof/Pension **BLUMAUER**
A-4261 Rainbach i. M., Marktplatz 8,
Tel./Fax 07949/6243
E-mail: gasthof.blumauer@aon.at
homepage: www.blumauer.at

GASTHAUS
Zum Waldlehrpfad
Familie Rudelstorfer
Pieberschlag 9, 4263 Windhaag/Fr.
Tel. 0 79 43 / 223

Autohaus KASTLER
Freistadt
Tel. 07942 / 742 29
www.autohaus-kastler.at



TANKSTELLE
+ SHOP
+ SCHNELLIMBISS
+ SERVICEBOX
+ SB-WASCHEN
+ TANKOMAT

GUT+GÜNSTIG. GRUFENEDER

GRUFENEDER GMBH Linzerstraße 29 + A-4280 Königswiesen + Tel. & Fax: 07955/23 203



Bruno Ullmann
DartyService
ULLMANN
vom feinsten ...
Tel. 0664/1332217



G. u. A. NÖSTLER
ADEC Feinkost
U. Hafnerzeile 3
4240 Freistadt, Tel. u. Fax: 0 79 42/76 300



GASTHOF MADER
Familie Altreiter
A-4212 Neumarkt, Lest 39 • Tel. 0 79 41 / 82 60 • Fax DW 4
e-mail: gasthof.mader@utanet.at • www.gasthofmader.com



Café Aspirin
IM FACHÄRZTEZENTRUM FREISTADT
Etrichstraße 15 –17, 4240 Freistadt
Telefon 0 676 / 57 47 555
Montag bis Freitag 8 bis 18 Uhr
Mittags warme Küche

JK STEUERBÜRO
WIRTSCHAFTS-TREUHANDLER

Schönauer KG
Bäckerei – Café – Disco
4264 Grünbach 111
Tel. 0 79 42 / 72 8 09, 73 8 16
GSM 0 664 / 383 16 46

UHRENWERKSTATT WALTER HAIDER
Uhrmachermeister
A-4240 Freistadt, Samtgasse 2
Tel. u. Fax: 0 79 42 - 76 501



MAG. R. VEJVAR – J. HAUNSCHMID KEG
STEUERBERATUNG – BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE BERATUNG
BUCHHALTUNG – LOHNVERRECHNUNG – BILANZIERUNG
A - 4 2 4 0 F R E I S T A D T, M A N Z E N R E I T H 3 7
Telefon: 0 7 9 4 2 / 7 5 1 1 6 - 0 • Fax: 7 4 6 4 8
A - 4 2 3 0 P R E G A R T E N, T R A G W E I N E R S T R A S S E 4 0
Telefon: 0 7 2 3 6 / 2 1 0 2 1 • Fax: 0 7 2 3 6 / 2 1 0 2 1 5
office@jhsteuer.at • www.jhsteuer.at

Briqitta Pühringer
Linzer Straße 8
4240 Freistadt
Tel. 0 79 42 / 73 8 86
0664 / 112 62 76



Café-Konditorei Lebzelterei LUBINGER
4240 Freistadt, Hauptplatz 10
Telefon 0 79 42 / 72 6 86

Apotheke Jaunitzbach
Mag. Monika Reiselbauer KG.
4240 Freistadt, Etrichstraße 15
Tel. 0 79 42 / 77 8 32, Fax DW 14

Allen Mitgliedern und Landsleuten
Frohe Weihnachten
und ein
Prosit 2005!

Mag. Ing. Jörg Witzendorfer
Bürgermeister
Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher



ALBERT WÖGERER
4240 FREISTADT
TISCHLEREI
FOSSENHOFSTRASSE 2
TEL. 0 79 42 / 77 7 71
MÖBELFACHHANDEL
LINZERSTRASSE 2
TEL. + FAX 0 79 42 / 77 7 70
... SO WIRD EINRICHTEN AUSSERGEWÖHNLICH PERSÖNLICH



hablesreiter
Planung, Raumaussstattung, Tischlerei, Möbelhandel,
Küchen-Studio, Vorhänge, Lampen, Türen, Böden
4240 Freistadt, Linzer Straße 71
Tel. 0 79 42 / 72 9 83 – Fax 0 79 42 / 72 9 83-4

E. U. E. VIERHAUSER
Gasthaus Ratsherrnstube
Hauptplatz 1, 4240 Freistadt
Telefon 0 79 42 / 72 4 39
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Dr. Helge Fosen
öffentl. Notar
4240 Freistadt

GASTHAUS z. EDI
Priemethofer KEG
St.-Oswalder-Straße 3
Tel. 0 79 46 / 63 02
4293 GUTAU

WABRO
Ihr Fachgeschäft für Fleisch und Wurst
www.wabro.at
4212 Neumarkt i. M., Tel. 0 79 41 / 82 19



ELEKTRO PACHNER
Gesellschaft m. b. H. u. Co. KG
Elektro-Installationen – Elektro-Handel
Freistadt, Salzgasse 4, Tel. 0 79 42 / 73 2 61-0
4193 Reichenthal, Tel. 0 72 14 / 40 27
4020 Linz, Tel. 0 73 2 / 33 03 38

WALTER HABLESREITER
OBERSEKRETÄR
Büro: 4240 Freistadt • Linzer Straße 6
Tel. 0 79 42 / 75 5 77-17 DW • Fax 0 79 42 / 75 5 77-33
Privat: 4240 Freistadt, Fuchsenhofstraße 4 d
Telefon 0 79 42 / 73 6 27



Raiffeisenbank Freistadt u. Umgebung
Die Bank für Ihre Zukunft



Gasthof Kurvenwirt
Manfred und Bettina Mitterlehner
Freistädter Straße 8
A-4212 Neumarkt i. M.
© 07941/8213, Fax 82134



Für mich, als Mensch.
VKB Bank
4240 Freistadt, Hauptplatz 2, Telefon (07942) 74 5 00 - 0

Pension „Wilder Mann“
Christine Pirklbauer
A-4240 FREISTADT
Tel. 0 79 42 / 72 4 40, Fax 0 79 42 / 72 44 05

Wir haben gelesen

Gert Schrötter: „Der Schlüssel – Geschichte einer Jugend in Nordböhmen“. Universitas-Verlag, München 2003; 325 Seiten, Euro 19,90. (ISBN 3-8004-1459-7).

Der Schlüssel, von dem hier die Rede ist, ist nun eingeschlossen in einer glasklaren Plexiglasumhüllung. Er würde wohl heute noch in das Schloß des Hauses in der Kantstraße von Komotau passen, wo der Protagonist seine Kindheit und Jugend verbrachte. Es ist eine idyllische Zeit im Schoß einer warmherzigen Familie, in einer eher behäbigen alten Stadt am Fuße des Erzgebirges. Zwar deuten sich immer wieder Spannungen mit der tschechischen Obrigkeit an, aber der friedliche Alltag wird dadurch nicht wesentlich berührt.

Der Anschluß an das Reich wurde auch von den Sudetendeutschen in Komotau bejubelt. Es wurden aber auch Veränderungen registriert, die in der gläubigen Familie von Andreas wenig

Anklang fanden. Vor allem aber der bald beginnende Krieg und gar der Einmarsch in die Sowjetunion ließ den Vater Schlimmes ahnen, während Andreas noch das rasche Vorrücken deutscher Truppen auf einer Landkarte mit bunten Nadeln und Wollfäden markierte.

Aber dann fielen auf Nordböhmen und auf Komotau die ersten Bomben. Es gab Tote unter der Zivilbevölkerung, auch im Freundeskreis von Andreas. Nachdem im Sommer 1944 erste Zeichen für das Unheil auftauchten, brach im Frühjahr 1945 das Fiasko des Kriegsendes über den Heranwachsenden und seine Familie brutal herein. Mit Hunderten anderer auf einem Todesmarsch ins Arbeitslager getrieben, mußte Andreas die Greuel furchtbarer Rache erleben und um seine nackte Existenz kämpfen.

Sein Schicksal, wie auch das seiner Familie und seiner Stadt, ist beispielhaft für Millionen und Abermillionen, die sich nach den Zweiten Weltkrieg Frieden erhofften, und statt dessen plötzlich angeklagt waren. Sie mußten für eine Schuld büßen, die ihnen niemand erklären konnte.

Sommerlager 2005 in Murau in der Weststeiermark

Das Sommerlager 2005 findet vom 9. bis 16. Juli auf der Frauenalpe bei Murau in der Weststeiermark statt. In dieser schönen Landschaft sind wir im Jugendsportzentrum in Zimmern mit Dusche und WC untergebracht. Dort stehen uns viele sportliche und sonstige schöne Möglichkeiten zur Verfügung. Für Romantik ist wieder gesorgt und wir werden wieder eine erlebnisreiche Woche durchführen. Der Lagerbeitrag beträgt € 167,-, es wird versucht, die Fahrtkosten mit der Bahn und dem Bus zu ersetzen.

Eingeladen sind wieder Kinder und junge Leute im Alter von zirka sieben bis 16 Jahre aus ganz Österreich und auch deren Freunde können selbstverständlich mitmachen!

Meldungen bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon und Fax: (01) 718 59 13, mit Angabe der Geburtsdaten und einer eventuellen telefonischen beziehungsweise Fax-Erreichbarkeit.

Es werden wieder sudetendeutsche Kinder aus Böhmen und Mähren, karpatendeutsche Kinder aus der Zips / Slowakei und siebenbürgisch-sächsische Kinder aus Siebenbürgen / Rumänien zur Teilnahme von uns eingeladen.

Wir erwarten uns aus jedem Bundesland und von jeder sudetendeutschen Gliederung viele Teilnehmer an unserem Sommerlager 2005!

Es ist schon lange her, für ein Menschenalter schon sehr lange her. Das Jahr 1944 neigte sich dem Ende zu. Langsam und lautlos glitten wir dahin, nur manchmal da war irgendwo, aber weiter weg, ein dumpfes Krachen zu hören, aber manchmal auch ein leises Klopfen. Das

Von Otto Vogt, Wien

waren wohl unsere Freunde, das erstere nicht, denn wahrscheinlich sind wir wieder einmal in einen Schwarm Heringe geraten, die mit ihren Nasen unausgesetzt und oft an unsere Außenwand klopfen. Aber da mußte es still, leise sein, sonst hörte man es nicht. Das war es meistens.

Aber all diese Geräusche, was immer sie waren und wo immer sie herkamen, sie vergingen, verloren sich und sie versanken in der Unendlichkeit des Meeres und in seiner grausamen Tiefe. Wir waren schon lange unterwegs, schon sehr lange, das bezeugten unsere Backenbärte. Manch einer von uns hatte Ähnlichkeit mit unserem Berggeist, dem Rubezahl, mit seinem Bart.

Doch jetzt ging es nach Hause, endlich nach Hause, und wir mußten schon bald da sein, mußten schon bald die Hafeneinfahrt passieren. Aber da gab es einen kleinen Zwischenfall...

Vor ein paar Stunden kam ein Funkspruch herein. „Feindliches U-Boot vor der Hafeneinfahrt gesichtet“. Wir mußten also besonders vorsichtig sein. Ausgerechnet jetzt mußte das sein, wo wir schon fast da waren. Aber gut, wenn das die Kerle nicht anders wollen, mit uns anhängen war nicht immer ratsam, auch wir konnten uns wehren.

Langsam und lautlos ging die Unterwasserfahrt weiter. Es lagen etwa 140 Grad an, Heimatkurs also. Da kam plötzlich der Befehl: „Rohr fünf klar zum Unterwasserschuß!“ Da hatten wir den Salat, aus war es mit dem Nach-Hause-Fahren. Rohr fünf, das war ja der Hecktorpedo, da mußte das feindliche U-Boot also hinter uns sein, mußte unser Posten-Horchgerät etwas aufpassen haben. Um besser hören zu können, stieg ich manchmal bei Schraubengeräuschen im Kombüsensüll aufwärts. Ein Süll ist ein Metallrohr, etwa ein Meter im Durchmesser. Da war ich wie in einem großen Topf, ich konnte alles hören, was draußen vor sich ging. So auch jetzt. Ja, jetzt hörte ich es genau, ganz leise, er fuhr Schleichfahrt, so wie wir. Da wird wohl gleich der Schießbefehl kommen, wird wohl gleich der Torpedo sein Rohr verlassen. Aber nichts kam, gar nichts.

Ich stieg nach einer Weile die Leiter wieder abwärts und konnte so durch das Kombüsenschott in den Nebenraum sehen. Er war beleuchtet, während die Kombüse selbst finster war.

Und da war niemand. Niemand war da, wo war jetzt Gustav?

Noch vor ein paar Tagen, als uns das feindliche Kriegsschiff im Genick saß, stieg ich ebenfalls die Leiter hinauf. Das Schiff, ein Zerstörer, er war sehr laut und mußte ganz in der Nähe sein. Da plötzlich und unerwartet ein unerhört lauter Kracher, eine Wasserbombe. Unser Boot erzitterte, ich sah die Flurplatten in die Höhe springen, spürte auch die Druckwelle etwas. Das war jetzt ganz in der Nähe. Das Schraubengeräusch war so laut, es dröhnte fast, der Zerstörer, er mußte genau über uns sein. „Die-

ses verfluchte Schraubengeräusch, er könnte uns zerhacken. So ein Blödsinn. Jetzt war er im Abflauen, also schon etwas weiter weg. Aber nun war die Gefahr am allergößten, denn er schleudert ja seine Wasserbomben nach achtern, also zurück. Wenn er jetzt eine fallen läßt, dann? Aber nun war er schon etwas weiter weg, doch die Gefahr war deswegen nicht geringer.

Da schielte ich wieder durch das Kombüsenschott in den Nebenraum, und ich erschrak. Gustav saß auf seiner Koje, sein Blick war geradeaus gerichtet, seine Lippen bewegten sich und seine Hände waren gefaltet – Gustav betete. Dann war es wohl jetzt so weit. Der Zerstörer war nun etwas weiter weg, doch die Gefahr war keineswegs gebannt. Gustav betete weiter.

Aber hat denn das Beten hier überhaupt einen Zweck? Hier unten unter Wasser? Hier kann uns doch der liebe Gott gar nicht finden,

Eine wahre Geschichte zur Weihnachtszeit EINE TASSE RUM

nicht sehen, nicht hören. Gar nichts kann er hier. Der Himmel ist doch ganz woanders. Hier ist doch das Tor zur Hölle.“

Doch war der Zerstörer jetzt schon weiter weg. Die Gefahr verringerte sich doch zusehends. Das Schraubengeräusch wurde immer leiser und verschwand schließlich ganz.

Jetzt war sie wieder da, diese unheimliche Stille.

Sie war nicht zu ertragen, ein Staubkörnchen hätte man fallen hören. Ich ließ mich von der letzten Leitersprosse herunterfallen, hüstelte, erzeugte so ein Geräusch und trat in den Nebenraum. Gustav sah mich mit weit aufgerissenen Augen an. Die Haut seiner Stirn war gespannt wie das Fell einer Trommel. „Jetzt war's mal wieder knapp“, meinte er, mit etwas heiserer Stimme und ich spielte den Mutigen, dabei hatte ich mehr Angst als er, ich erwiderte: „Och Gustav, der hatte doch keine mehr“, damit meinte ich die Wasserbomben, aber er verstand mich schon. Nach einer Weile drehte er sich jäh um und sagte „der hatte keine mehr, aber wir, wir hatten jetzt nicht nur einen Topf, sondern ein ganzes Faß voll Glück“. Dem war nichts entgegenzusetzen, das stimmte schon, und ich entgegnete: „Och, Gustav, das hatten wir doch immer“. So eine Unverschämtheit von mir, wie konnte ich so etwas sagen. Aber es sah ja ganz so aus, als hätten wir das Glück gepachtet. Vielleicht war es wirklich so? Doch Sentimentalitäten konnten wir hier nicht brauchen, wir waren ja letztlich kein Mädchenpensionat. Doch dann dachte ich mir insgeheim, der Zerstörer hatte wirklich keine Wasserbomben mehr, sonst hätte er sie doch geworfen. Das war vorhin sicher seine letzte. Oder vielleicht war sein Radar ausgefallen, funktionierte nicht mehr? Oder, ja oder, vielleicht hat uns doch der liebe Gott einen Engel geschickt? Hierher, hier hinunter? Unter See? Das war wohl unwahrscheinlich, aber doch nicht unmöglich. Das war vor ein paar Tagen, aber jetzt war

niemand da und betete, jetzt, wo die Gefahr vielleicht noch viel größer war, vielleicht war der feindliche Torpedo schon unterwegs, um uns zu zertrümmern.

Ich stieg wieder die Leiter hinauf, um besser hören zu können. Ja, jetzt hörte ich es wieder, ich täuschte mich nicht, das feindliche U-Boot war nur noch ganz schwach zu hören, das Zirpen fast gar nicht mehr, und nach einer Weile war es ganz still. Setzte er sich ab? Oder setzten wir uns ab? Warum haben wir nicht geschossen? Warum hat er nicht geschossen? Schon sehr merkwürdig, diese Situation.

Doch jetzt war sie wieder da, diese unheimliche Stille. Aber da kam der Befehl „Boot legt sich auf Grund!“. Ja, was soll denn das schon wieder, was haben wir denn am Meeresgrund verloren? Jetzt, wo wir nach Hause könnten, wo er weg ist, die Luft rein ist. Wir wollten doch nach Hause, endlich nach Hause. Doch der Kommandant wird seine Gründe haben. Nach

einer Weile verspürte man ein Knirschen. Wir hatten Grundberührung. Das Boot wurde vorläufig zur Strömung gelegt, das heißt, daß nur der Bug, also der Vorsteven, den Meeresgrund berührt, während die Schrauben etwas höher lagen, damit ihnen nichts passierte. Die Maschinen wurden abgeschaltet. Wir lagen etwa auf hundert Meter Tiefe. Die Strömung war hier sehr stark, und unausgesetzt klopfte der Bug in Abständen auf den harten Meeresgrund. Es mußten Felsen gewesen sein.

Da kam plötzlich die Stimme des Kommandanten aus dem Lautsprecher. „Heute ist der 24. Dezember, heute und jetzt ist der Heilige Abend. Ich wünsche der Besatzung ein frohes Weihnachtsfest und eine glückliche Heimkehr.“ Ja, das sagte er. Aber dann fügte er ausdrücklich hinzu: „Jeder Mann bekommt eine Tasse Rum“, auch das sagte er.

Eine Tasse Rum, das war etwas. Sonst war Alkohol an Bord strengstens verboten, aber heute machte der Kommandant eine Ausnahme. Es war ja auch Weihnachten. Weihnachten am Meeresgrund.

Da fiel mir plötzlich ein, im letzten Verpflegungslager sah ich drei Christbäumchen liegen. Niemand wollte sie, jeder wollte schon vor Weihnachten zu Hause sein. Manche waren es auch, manche nicht. Ich nahm sie mit. Es waren keine echten Bäumchen, also nichts Besonderes. Sie waren etwa dreißig oder vierzig Zentimeter hoch. Jedes hatte drei Astreihen und man konnte Letztere wie einen Regenschirm nach oben aufklappen. Dann breiteten sich die Ästchen auseinander, das Bäumchen war fertig. Es war nichts Besonderes, aber sie waren grün. Grün wie unser Tannenwald in der Heimat. Heimat, Deine Sterne. So bekam jeder Raum ein Christbäumchen, unseres stellte ich in das Eck einer Koje. Alles startete auf das Bäumchen. Zum Glück schenkten jetzt die Bäckschaffer den Rum ein und wir fingen an zu schlürfen. Aber es konnte keine rechte Stim-

mung aufkommen. Jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt – zu Hause. Als die Tassen leer waren, ging einer nach dem anderen schweigend in seine Koje. Auch ich deckte mich mit einer Decke zu. Aber ich konnte nicht gleich einschlafen. Meine Gedanken flogen nach Hause. Jetzt wird Mutter wohl die Kerzen anzünden. Aber Rum wird sie keinen haben. Aber sie hätte ja ohnehin keinen getrunken.

Da fing plötzlich einer in seiner Koje an zu summen und ein anderer fing an zu singen. „Stille Nacht, heilige Nacht“. Unausgesetzt klopfte der Bug auf den felsigen Meeresgrund, als wollte er den Takt dazu klopfen. Allmählich ging das Singen und Summen in ein Schnarchen über. Auch ich schlief ein. Aber kaum eingeschlafen, so glaubte ich, kam der Befehl: „Klar zum Auftauchen!“ Sehr laute Schraubengeräusche waren zu hören, und es mußten mehrere Schiffe sein, sie waren ganz in unserer Nähe. Das konnten nur unsere Bewacherschiffe sein, unser Geleit. So war es dann auch.

Als wir auftauchten, schossen wir „ES“, das ist Erkennungssignal, drei Weiß, ein Rot, und wir konnten ungehindert zwischen unsere Bewacher fahren. Endlich waren wir einigermaßen in Sicherheit. Jedoch die Fahrt stockte, es ging nichts weiter. Worauf warteten wir noch? Des Rätsels Lösung zeigte sich so gleich, denn achtern backbord querab, ziemlich weit draußen, da tauchte jetzt noch einer auf, noch ein U-Boot. Das konnte doch nur das feindliche Boot sein. Warum tauchte es auf? Vielleicht hatte es Maschinenschaden, mußte sich ergeben?

Aber das kann doch nicht wahr sein, jetzt schoß auch er „ES“, drei Weiß, ein Rot. Das war ja gar kein feindliches Boot, das war ja ein eigenes. Nicht auszudenken, was hätte passieren können. Lieber nicht daran denken. Es ist gut ausgegangen, das Faß voll Glück. Es war wieder auf unserer Seite. Als das U-Boot aufschloß, es dauerte schon eine Weile, da liefen wir ohne Zwischenfall, ungehindert am Christtag in den Hafen ein. Auch dieses Boot kam nach sehr langer Fahrt – so wie wir – wieder glücklich nach Hause.

Immer wenn die Weihnachtszeit da ist und immer wenn ich die Kerzen anzünde, da muß ich daran denken. Aber auch dann, wenn mich ein unsichtbarer Zauberer mit seinem Stab berührt, der Traum. Dann sitze ich unten bei ihnen, ich höre den Bug auf den felsigen Meeresgrund klopfen, höre das Wasser rauschen, die Strömung drücken und ich sehe sie alle sitzen, alle. Ich sehe Gustav aus dem Harz, sehe das Weiß in seinen Augen glänzen im matten Schimmer der Lampe, ich sehe Hein aus Leipzig und Werner aus Plauen im Vogtland. Auf der Koje im Eck, da lehnt einsam und verlassen unser Christbäumchen, und irgendwo summt einer „Stille Nacht“, und wir schlürfen alle miteinander gemeinsam und genüsslich eine Tasse Rum.

Es hat sich später herausgestellt, warum keiner der beiden Kommandanten geschossen hat. Es war wohl eine „Fügung des Himmels“ oder es war Neptun, unser Meeresgott, der uns führte, ich weiß es nicht. Beide Kommandanten glaubten, ein feindliches U-Boot vor sich zu haben, denn beide bekamen den gleichen Funkspruch. Trotzdem hat keiner geschossen.

Es gab ein ungeschriebenes Gesetz zwischen Feind und Freund: Es war ja in der Heiligen Nacht.

BRÜCKNER'S GLASAUGEN

GEGRÜNDET 1928

ERZEUGUNG & EXPORT

GABLONZERSTRASSE 36
A-4550 KREMSMÜNSTER
TELEFON 0 75 83/84 56
FAX 0 75 83/65 80

Wir benötigen... – wir suchen...

Unter diesem Titel hatten wir uns schon mehrmals an Sie, werte Landsleute und Leser, gewandt und um Mithilfe gebeten. Leider war die Reaktion nicht sehr groß, und es stellt sich die Frage, wie es denn um die Jugend und jüngere Generation steht? Ohne Bereitschaft und Mithilfe aller Landsleute, Freunde und Leser geht nicht viel – darum nochmals dieser Aufruf.

Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs (SdJÖ) ist der überparteiliche Jugendverband der Sudetendeutschen Volksgruppe in Österreich und besteht nun seit mehr als 54 Jahren!

Viele junge Menschen waren im Laufe dieser langen Zeit bei uns und haben bei diversen Veranstaltungen, bei Fahrten, bei den Heimatabenden usw. mitgemacht. Etliche davon sind bereits in der SLÖ (im Bundesvorstand sind es fast fünfzig Prozent) und arbeiten dort mit. Unser Anliegen war es immer wieder, gemeinsam mit der älteren Generation für unsere Belange einzutreten und zwar im Rahmen unserer außerschulischen Jugendzuziehung (so nennt man dies seit Jahrzehnten ganz offiziell), wobei

natürlich großer Wert auf die Belange der jungen Generation und deren Weiterentwicklung gelegt wird. Mit vielen Dingen gehen wir selbstverständlich mit der Zeit, denn diese blieb ja auch nicht bei unseren Vorfahren stehen, und es gab und gibt immer wieder Dinge, die der Zeit gemäß zu behandeln sind bzw. die man beachten und auch übernehmen soll. Für uns gilt und galt: Besser die Gemeinschaft, Sport und Spiel, als Drogen und ähnliche abzuweisende Dinge!)

Zu vielen Veranstaltungen laden wir Kinder und junge Leute immer wieder ein, wie zum Beispiel zu Sport- und gesellschaftlichen Veranstaltungen, zu unserem Sommerlager, zu Umzügen, zu Bergtouren und vieles anderes mehr. Dazu dient auch unsere Zeitschrift, der „Rundbrief der SdJÖ“, der siebenmal jährlich erscheint und den wir an junge Leute, zumeist kostenlos, versenden. Mit dem „Rundbrief“ wollen wir aber neben den jungen Leuten auch die mittlere und ältere Generation ansprechen und anstehende Probleme vorstellen, zur Diskussion anregen und vieles anderes mehr. – Übrigens kann man

den Rundbrief auch abonnieren, dieser kostet für sieben Nummern inklusive dem Porto und der Spesen, nur € 2,80 (im Ausland: Europa € 6,00, außerhalb Europas € 9,00). – Bestellungen an die SdJ, Steingasse Nr. 25, 1030 Wien, Tel. u. Fax: (01) 718 59 13.

Um unsere Arbeit noch effektiver zu gestalten, um junge Leute, Kinder, Eltern mit Kindern usw. über uns und unsere Angebote informieren zu können, benötigen wir ganz dringend die Anschriften von Kindern und jungen Leuten im Alter von zirka vier bis 28 Jahren aus ganz Österreich. Diese erhalten dann (ab dem siebenten Lebensjahr) den Rundbrief, Einladungen zu den Veranstaltungen (Sommerlager, Sport usw.) kostenlos zugesandt. Ohne Anschriften können wir unsere Tätigkeit für die Volksgruppe nicht voll durchführen – es wäre uns unmöglich, auch weiterhin so wie bisher tätig zu sein. Damit sind keinerlei Auflagen, Beiträge, Verpflichtungen etc. verbunden – es geht uns um die Information dieser jungen Leute und um die Übermittlung unserer gemeinsamen Angebote.

Einheit in der Vielfalt unserer Landsmannschaften

Bezirksgruppe Leoben

entbietet allen ein gnadenreiches Weihnachtsfest. Möge das neue Jahr uns wieder so zahlreich und vor allem gesund zusammenführen – zur Ehre der alten Heimat!

Treffen jeden 2. Freitag im Monat (15.00 Uhr), Gasthof Greif, Leoben

Bezirksgruppe Gmunden

wünscht allen Landsleuten

frohe

Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr

Vorstand der „THAYA“ – Bund der Südmährer in Österreich

wünscht allen seinen Landsleuten und Freunden ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

Treffen jeden 3. Donnerstag im Monat (16.00 Uhr) im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25
Geschäftsstelle: Do., 8.30 bis 12.00 Uhr, 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, Tel. 01-812 39 53

BEZIRKSGRUPPEN SIMBACH und BRAUNAU

wünschen allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

Treffen jeden 1. Montag im Monat (14.30 Uhr), Gasthaus Moosbräu, Simbach, Pfarrkirchner Straße

Schönhengster Landschaftsrat in Österreich

mit den Heimatgruppen Landskron Mährisch Trübau Müglitz und Zittau

Mährisch Trübau: Treffen jeden 3. Do. i. M. (16.00 Uhr), Restaurant Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 33
Zittau u. Müglitz: Treffen jeden 4. Fr. i. M. (16.00 Uhr), Restaurant Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 33
Landskron: Treffen jeden ersten Di. i. M. (16.00 Uhr), Restaurant Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 33

Egerländer Gmoi z'Linz

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Treffen jeden 2. Samstag im Monat (15.00 Uhr), Gasthaus Landwiedplatzl, 4020 Linz, Landwiedstr. 65
Auskunft: Aglas-Baumgartner, Tel. 0676 / 6175403

SLÖ-Bezirksgruppe Freistadt

Allen Mitarbeitern, Mitgliedern und Freunden die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat, (19.00 Uhr), „Stifterstüberl“, Freistadt

Sudetendeutsche Landsmannschaft Bezirksgruppe Enns-Neugablonz u. Steyr



wünscht allen Landsleuten, Freunden und Gönnern gesegnete Weihnachten, Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

Der Vorstand

Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat (15.00 Uhr), Konditorei Hofer, Enns

SLÖ-Heimatgruppe Freudenthal-Troppau

Allen Landsleuten und Heimatfreunden frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

Treffen jeden 2. Donnerstag, Restaurant „Maria vom Siege“, 1150 Wien, Dingelstedtgasse 3



Frohe Weihnachten und Prosit 2005

Verband der Südmährer in Oberösterreich

wünscht allen Landsleuten ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

Der Verbandsausschuß

Stammtisch jeden Sonntag im „Klosterhof“ (10.00 Uhr), Landstraße 30

LANDESVERBAND OBERÖSTERREICH

WÜNSCHT ALLEN MITGLIEDERN, FREUNDEN UND GÖNNERN EIN GESEGNETES WEIHNACHTSFEST UND EIN ERFOLGREICHES, FRIEDVOLLES UND GESUNDES JAHR 2005.

Mit diesen Wünschen verbinden wir den Dank an alle Mitglieder für ihre Unterstützung und Heimmattreue. Den Amtswaltern in den Bezirks- und Heimatgruppen danken wir für ihre von Idealismus getragene Mit- und Zusammenarbeit und ersuchen um diese auch im kommenden Jahr.

Büro: 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Telefon / Fax: 0 73 2 / 70 05 91.

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr wünscht allen Egerländern und Freunden des Egerlandes

EGERLÄNDER GMOI WIEN

Vereinslokal: Restaurant SMUTNY Elisabethstraße 8, 1010 Wien
2. Samstag im Monat, 16.00 Uhr

Bezirksgruppe KREMSMÜNSTER

Allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr

Treffen jeden Samstag (14.30 Uhr), Gasth. „Baum mitten in der Welt“, Kremsmünster

BEZIRKSGRUPPE WELS

ALLEN LANDSLEUTEN FROHE WEIHNACHTEN UND EIN ERFOLGREICHES NEUES JAHR

BÜRO: JEDEN DIENSTAG VON 9 BIS 11 UHR
4600 WELS, MARIA-THERESIEN-STR. 33 A, TELEFON: 0 72 42 / 67 8 33

Glück und Wohlergehen mögen auch 2005 herrschen!

**Sudetendeutsche
Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)**
wünscht allen Landsleuten
ein friedliches Weihnachtsfest
und ein gesundes Jahr 2005
und dankt
für die gute Zusammenarbeit.

Min.-Rat Dr. Walter Heginger
Vorsitzender der
Bundeshauptversammlung

Gerhard Zeihsel
Bundesobmann

Alfred Bäcker
BO-Stellvertreter

Johann Steinhauer
BO-Stellvertreter

Allen Landes- und Bezirksreferentinnen, allen Mitarbeiterinnen im
Frauenreferat der Sudetendeutschen Landmannschaft

allen sudetendeutschen Frauen in Österreich ein frohes und besinnliches
Weihnachtsfest!

Für das neue Jahr Gesundheit und Wohlergehen wünschend und auf gute
Zusammenarbeit hoffend

Ihre Gerda Mayer, Bundesfrauenreferentin

**SLÖ-Landesverband
Wien, Niederösterreich
und Burgenland**

wünscht allen Mitgliedern und
Freunden ein frohes Weihnachtsfest,
ein gesundes, glückliches und
erfolgreiches Jahr 2005
und dankt für die Mitarbeit
im vergangenen Jahr.

Bund der Nordböhmern und Riesengebirgler zu Wien

Allen unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir zum
Weihnachtsfest wie auch zum neuen Jahr alles Gute und danken
für die bewiesene Treue – Dieter Kutschera, Susanne Swoboda

Treffen jeden 2. Samstag im Monat (15.00 Uhr) im Gh. Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 33

SLÖ St. Pölten

wünscht allen Mitgliedern und Gönnern sowie deren Angehörigen
ein gesegnetes Weihnachtsfest
sowie Gesundheit, Glück und Erfolg für das Jahr 2005!

Treffen jeden 3. Freitag im Monat (14.00 Uhr), im Gasthaus Graf, gegenüber Hauptbahnhof
Heimatstube: Wienerstraße 20 – Herrenhof, Haus 2, Tür 4

Bruna-Wien

wünscht allen Brünner Landsleuten
gesegnete Weihnachten und
eine gute Gesundheit für 2005!

Büro: Mittwoch, 14.30 bis 18.00 Uhr, 1200 Wien,
Harflgasse 27/5, Tel. 01 / 33 48 507

**LANDSKRON-
ADLERGEBIRGE**

Allen Landsleuten frohe Weihnacht
und ein glückliches neues Jahr!

Treffen jeden 1. Dienstag im Monat (16.00 Uhr),
Gasth. Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 Wien

**Böhmerwaldbund
Wien**

**Böhmerwald-
museum
Wien**

Öffnungszeiten des Museums,
Ungargasse 3, 1030 Wien:
Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr

Allen Mitgliedern, Gönnern
und Freunden
ein frohes, gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein
glückliches neues Jahr!

Böhmerwaldbund: Treffen jeden 3. Sonntag
im Monat (15.00 Uhr), Gh. Wienerwald,
Mariahilferstraße 158, 1150 Wien

**Dachverband
der Südmährer
in Österreich**

entbietet
allen Landsleuten
herzliche
Weihnachts- und
Neujahrsgrüße!

Büro: „Haus der Heimat“, Steingasse 25,
1030 Wien, Tel. 718 59 15 – Do: 10 bis 12 Uhr

**Heimatgruppe
Mährisch Ostrau – Oderberg,
Friedek und Umgebung**

Unseren Landsleuten in Wien und in allen Bun-
desländern wünschen wir in heimatlicher Ver-
bundenheit Glück und Segen zum Weihnachts-
fest und zum Jahreswechsel.

Treffen am 1. Donnerstag im Monat (16.00 Uhr),
„Café-Salon“, 1080 Wien, Josefstädter Straße 30

**Die „Sudetenpost“ zu lesen,
ist wichtig für Sie –
die „Sudetenpost“ zu beziehen,
ist wichtig für uns!**

**SLÖ-BEZIRKS-
GRUPPE WIEN
UND UMGEBUNG**

wünscht allen Landsleuten, Freunden
und Kameraden frohe Weihnachten und
ein erfolgreiches Jahr 2005!

Treffen jeden 2. Freitag im Monat (19.30 Uhr),
„Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25

**SL-Bezirksgruppe
Villach**

wünscht
frohe Weihnachten
und ein erfolgreiches
neues Jahr

Dipl.-Ing. Leopold Anderwald
Bezirksobmann

Treffen jeden 1. Mittwoch im Monat (14.30 Uhr),
„Hotel Post“, Villach

**Heimatgruppe
Kuhländchen**

mit dem Verein der Neutitscheiner
und dem Landkreis Bärn
wünscht allen Mitgliedern frohe
Weihnachten und
ein erfolgreiches Jahr 2005!

Treffen jeden 1. Freitag im Monat (15.00 Uhr),
Gasthaus Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 Wien

**Bund
der Erzgebirger
in Wien**

Treffen jeden 2. Freitag (15.00 Uhr) im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. 718 59 15

wünscht allen Landsleuten
und Gönnern frohe
Weihnachten und ein
glückbringendes Jahr 2005!

**HEIMATGRUPPE
NORDMÄHREN**

grüßt alle Landsleute, wünscht allen
frohe Festtage und viel
Glück und Erfolg für das Jahr 2005!

Treffen jeden 4. Montag im Monat (15.00 Uhr)
im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25,

**DER SUDETENDEUTSCHE
ARBEITSKREIS SÜDMÄHREN**

wünscht in heimatlicher Verbunden-
heit allen seinen Freunden frohe
Festtage.

Treffen jeden 1. Dienstag im Monat (19.30 Uhr) im
„Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25,

**Bezirksgruppe
VÖCKLABRUCK**

Allen Landsleuten und Mitar-
beitern des Bezirkes ein frohes,
gesegnetes Weihnachtsfest und
ein glückliches Neujahr!

Treffen jeden 2. Sonntag im Monat (14.30 Uhr),
Gasthaus Obermeir, Attnang

Frohe Weihnachten und ein
gutes neues Jahr wünscht die
**EGERLÄNDER G'MOI
z' SALZBURG**

allen ihren Freunden.

Wir treffen uns im „LAINERHOF“,
Salzburg, Gneiserstraße 14.

Auskunft: Josef Zuleger, Tel. 06232/3149

Glück und Gesundheit mögen Sie auch 2005 begleiten!

SLÖ-VERBAND SALZBURG

Allen Mitarbeitern für die im Jahre 2004 aufgewendete Mühe und allen Landsleuten für die bewiesene Treue sowie allen Freunden für ihre Unterstützung mit Rat und Tat Dank und herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Der Verbandsausschuß

Treffen jeden 2. Dienstag im Monat (14.30 Uhr), Restaurant „Stieglbräu“, Rainerstraße 14
Neue Postadresse: 5081 Anif, Postfach 22

Kulturverein Nikolsburg

wünscht allen Landsleuten, Freunden und Mitgliedern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches, glückliches Neujahr.

Gäste und Aktivisten im Dienst an der Heimat sind bei unseren Vereinsabenden immer willkommen!

Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat (17.00 Uhr), „Haus der Heimat“, Steingasse 25, 1030 Wien

BEZIRKSGRUPPE GRAZ der Sudetendeutschen Landsmannschaft
dankt allen Landsleuten für ihre Treue und wünscht gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 2005.

OStR. Dr. Helge Schwab
Bezirksgruppenobmann

Büro: Dienstag, von 9 bis 12 Uhr, 8010 Graz, Radetzkystraße 7, Tel. 0 31 6 / 38 39 28

Ortsgruppe BAD ISCHL

wünscht allen Mitgliedern gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neujahr

BIELITZ-BIALA- TESCHEN

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr.

Treffen jeden 2. Samstag im Monat (17.00 Uhr),
Gasthaus Keferfeld, Linz

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT BEZIRKSGRUPPE INNSBRUCK

wünscht allen Mitgliedern, Landsleuten und Heimatfreunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2005, voller Gesundheit und Lebenskraft.

Wir treffen uns jeden 2. Donnerstag im Monat (14.30 Uhr) im Café Sacher in der Hofburg / Eingang Hofgasse.

Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark

dankt allen Amtswältern für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und wünscht allen Landsleuten schöne, gnadenvolle Weihnachten und Glück und Segen im kommenden Jahr.

Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg
Landesobmann

Büro: Dienstag, von 9.00 bis 12.00 Uhr
8010 Graz, Radetzkystraße 7, Telefon 0 31 6 / 38 39 28

Kinderfaschingsfest am Samstag, dem 22. Jänner 2005, in Wien

Wieder einmal führen wir ein großes Kinderfaschingsfest für alle Kinder (auch für die Freunde der Kinder) im Alter von zirka drei bis etwa 12 Jahre durch – wir laden herzlich dazu ein!

Ort: „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse Nr. 25, Hoftrakt, 2. OG, Veranstaltungsraum der Sudetendeutschen. Das „Haus der Heimat“ ist mit der Linie 71 (Station Kleistgasse) leicht zu erreichen, ebenso mit der Autobuslinie 77 A von der U3 (Kard.-Nagl-Platz). Beginn um 15 Uhr, Ende zwischen 17 und 18 Uhr – je nach Stimmung!

Für die Kinder gibt es Kuchen, Krapfen und Kakao! Die begleitenden Eltern oder Großeltern sind sehr herzlich zu Kaffee und Kuchen eingeladen (um einen kleinen Unkosten-Beitrag wird höflich gebeten!). Unter fachkundiger Aufsicht von Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Jugendleitern wird ein buntes Programm geboten.

Jedes Kind komme in lustiger Faschingsverkleidung! Der Eintritt ist selbstverständlich frei – Spenden zur Deckung des Aufwandes werden gerne angenommen! Um den Einkauf entsprechend vorbereiten zu können, wird um Voranmeldung gebeten:

Sudetendeutsche Jugend, Steingasse Nr. 25, 1030 Wien, Telefon / Fax: (01) 718 59 13. Wir rufen auf Wunsch auch gerne zurück.

Wir freuen uns auf recht zahlreiche Teilnahme und auf schöne Faschingsverkleidungen!



Wir wünschen allen Mitgliedern, Landsleuten und Freunden eine besinnliche Adventzeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

Gleichzeitig danken wir für Ihre Treue und Unterstützung!

VERBAND DER BÖHMERWÄDLER IN OBERÖSTERREICH

A-4040 Linz • Kreuzstraße 7 • Telefon und Fax 0 732 / 70 05 91
Büro: Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr



ÖAV-Reichenberg

Die ÖAV-Sektion Reichenberg wünscht allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und für 2005 Glück und Gesundheit.

HOCHWALD ÖSTERR. LANDSMANNSCHAFT DER BÖHMERWÄDLER

Weihnachts- und Neujahrswünsche an Mitglieder, Freunde und Gönner!

Treffen jeden 1. Samstag im Monat (15.00 Uhr),
Pezzl-Beisl, 1170 Wien, Ecke Rokitskygasse/Pezzlasse

SL-Bezirksgruppe Klagenfurt

wünscht gesegnete
Weihnachten
und ein glückliches
neues Jahr

Gerhard Eiselt
Bezirksobmann

Treffen jeden 3. Mittwoch im Monat (14.30 Uhr),
Restaurant „Landhaushof“, Klagenfurt

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien

und

Heimatgruppe Jägerndorf und Umgebung

wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2005!

Treffen jeden 3. Freitag (15.00 Uhr),
„Louis Braille Stuben“,
Hägelingasse 4-6, 1140 Wien

LANDESVERBAND DER SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFT IN KÄRNTEN

wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches, friedvolles, gesundes Jahr 2005. Mit diesen Wünschen verbinden wir unseren Dank an alle Mitglieder für ihre Heimmattreue und Unterstützung.

Allen Amtswältern in den Bezirksgruppen danken wir für ihre Mit- und Zusammenarbeit

Treffen jeden 3. Mittwoch des Monats (14.30 Uhr), im Restaurant „Landhaushof“, Klagenfurt
Büro: 9020 Klagenfurt, Südbahngürtel 50, Tel. 04 63 / 33 1 75

38. Bundesschimeisterschaften in Lackenhof / Ötscher am 29. u. 30. 1.

Jeder, gleich welchen Alters, – egal ob Mitglied der SdJÖ oder der SLÖ – kann an diesen Schimeisterschaften teilnehmen. Alle Schibegerüsteten, Freunde und Bekannte sind herzlich zur Teilnahme aufgerufen! Ort: Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich.

Unterbringung: Im Gasthof Pöllinger in Langau (zirka 3 km vor Lackenhof). Bett mit Frühstück und Dusche kostet € 20,-. Es gibt auch eine Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlafzeug, Luftmatratze, Decken... sind selbst mitzubringen), Kosten: € 2,-. Bitte keine eigenen Zimmerbestellungen vornehmen – diese nur über die SdJÖ machen.

Samstag, 29. Jänner: Ganztägig Trainingsmöglichkeit. 16.15 Uhr: Treffpunkt Pension / Schischule Mandl „Ötscherblick“ in Lackenhof. 19.00 Uhr: Startnummernverlosung mit gemüt-

lichem Beisammensein im Gasthof Pöllinger, Langau. – Sonntag, 30. Jänner, 9.45 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seniorenklasse für Mädchen / Frauen und Burschen / Herren – am Fuchsenwald in Lackenhof. Anschließend gibt es einen Er-und-Sie-Lauf, danach ist Siegerehrung in der Pension / Gasthof Mandl, „Ötscherblick“, in Lackenhof.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre € 3,-, übrige Teilnehmer € 6,- (jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde).

Fahrtkosten werden ab € 7,- für SdJÖ-Mitglieder ersetzt. Sofortige Anmeldungen bis spätestens 14. Jänner: SdJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel./ Fax: (01) 718 59 13.

Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen.

Wir suchen dringend Gasteltern

Unsere „Siebenbürger-Aktion“ wird heuer zum 12. Mal durchgeführt, und bisher ist es immer wieder gelungen, wenn auch manchmal im letzten Augenblick, in dankenswerter Weise Gasteltern zu finden (sei es aus den Reihen der Siebenbürger, der Sudetendeutschen oder bei Mitgliedern der sudetendeutschen Jugend).

Die sechs Siebenbürger Sachsen (fünf Kinder im Alter zwischen 12 und 14 Jahren und eine jüngere erwachsene Begleitperson) werden vom 9. bis 16. Juli am Sommerlager in der Steiermark unsere Gäste sein, worüber wir uns sehr freuen. Natürlich sollte der Aufenthalt nicht nur auf diese eine Woche begrenzt sein, müssen wir doch die gesamten Reisekosten, die Versicherungen und vieles Anderes mehr bezahlen (für die Eltern der Kinder wäre dies auf Grund der mehr als geringen Einkommen in Rumänien völlig unmöglich, dafür aufzukommen) – darum auch unsere Bitte um Aufnahme in Gastfamilien! Es geht hier wirklich um eine gemeinsame soziale Aktion!

Für die Zeit von Samstag, dem 16. Juli, Nachmittag, bis Samstag, dem 23. Juli gegen Abend, werden noch Gasteltern gebraucht. Wir denken da vor allem an Gasteltern in Wien, Niederösterreich und dem nördlichen Burgenland. – Werte Landsleute

und Freunde, geben Sie sich einen Ruck und nehmen Sie eine oder vielleicht gar mehrere Personen für eine Woche als Gäste auf!

Alle sind für die Dauer des Österreich-Aufenthaltes kranken- und unfallversichert, die hohen Reisekosten von Kronstadt nach Wien und zurück, werden so wie die Sommerlager-Kosten von uns getragen. Für die Gasteltern fallen nur die Unterbringungskosten an. Überlassen bleibt den Gasteltern, wie die Woche gestaltet wird (Zeigen der Umgebung usw.).

Alles in allem geht es um eine soziale Tat, und gemeinsam sollte es gelingen, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Diese Aktion bedarf langwieriger Vorbereitungen, daher ersuchen wir bis spätestens 31. Jänner 2005 um eine entsprechende Nachricht von Ihnen. Bitte um dringende Bekanntheit (wie viele Personen kann man aufnehmen, ihre telefonische Erreichbarkeit) an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon (mit Anrufbeantworter – wir rufen sicher zurück) bzw. Fax: (01) 718 59 13!

Lassen Sie uns, werte Landsleute und Freunde, im Interesse dieser Kinder nicht im Stich – schon jetzt danken wir Ihnen für die Mithilfe und Gastfreundschaft!

Der Krampus war im „Haus der Heimat“

Das seit 47 Jahren abgehaltene Krampuskränzchen wurde wieder ein großer Erfolg. Zirka 70 Landsleute, Freunde und Kameraden fanden am 4. Dezember den Weg – neben dem Krampus – ins „Haus der Heimat“ in Wien, was einen neuen Rekord, seitdem diese gesellschaftliche Veranstaltung dort stattfindet, bedeutet. Unsere Kindergruppe war samt ihren Eltern stark vertreten und auch SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel und sein Stellvertreter Hans Steinhauer waren mit ihren Gattinnen gekommen, was uns sehr freute.

Der „Evergreen-Hans“ spielte gekonnt zum Tanz auf – alte und neue Rhythmen wechselten einander ab – und fröhlich wurde das Tanzbein geschwungen.

Das Ehepaar Mussner sorgte wieder für vorzügliche Speisen und gepflegte Getränke. Kurz nach 22.00 Uhr erschien der Höllenfürst mit lautem Gepolter und Rasseln der langen Kette. An etliche von uns verteilte er Hiebe – wieso wußte er denn, daß nicht alle brav gewesen waren? Die vielen Krampuspäckchen wurden verteilt und allesamt freuten sich darüber.

Fleißig spielte die Musik bis kurz nach 1 Uhr weiter (und wie im Vorjahr blieben viele der Besucher bis zum Schluß) und mit dem obligaten „Auszugsmarsch“ wurden die letzten Gäste von Herrn Mussner „hinauskomplimentiert“.

Ein schönes Krampusfest gehört wieder der Vergangenheit an – wir möchten von dieser Stelle aus jedem, der dazu sein Scherflein (eine Spende) beigetragen hat, recht herzlich danken. Damit haben alle einen Anteil zum Gelingen beigetragen. Ein allfälliger Überschuss wird, wie angesagt, für soziale Zwecke verwendet werden, wie zum Beispiel für unsere volksdeutschen Gäste aus Böhmen, Mähren, der Zips oder Siebenbürgen.

Wie uns versichert wurde, freuen sich alle Landsleute und Freunde auf das nächste Krampuskränzchen, welches am Samstag, 3. Dezember 2005, stattfinden wird. Da sollte der diesjährige Besucherstrom übertroffen werden. Dazu laden wir alle Landsleute – und jedermann, gleich welchen Alters, kann kommen – und vor allem die jüngere und mittlere Generation, schon jetzt recht herzlich ein.

Sudetendeutsche Bergwoche 2005

Im kommenden Jahr findet die traditionelle Bergwoche der SdJÖ und SLÖ in Zusammenarbeit mit der ÖAV-Sektion St. Pölten im Juli in den Ötztalalpen in Tirol statt. Der genaue Termin wird Mitte / Ende Februar 2005 feststehen. Es wird, so wie heuer, wieder ein Standquartier geben – und zwar in Sölden – und von dort aus werden täglich in diversen Gruppen unter der Leitung unserer Bergführer Franz und Berthold Wanderungen und Gipfeltouren unternommen.

Von der Organisation her ist diese Wanderwoche für alle Generationen – für jüngere und mittlere und insbesondere auch für ältere gehfreudige Bergkameraden und -kameradinnen – bestens geeignet! Die Touren werden je nach Gehfähigkeit und Kondition zusammengestellt und durchgeführt.

Wichtiger Hinweis: Diese Bergwoche ist bereits jetzt sehr gut gebucht. Wer mitmachen möchte, möge sich daher wegen der Platzreservierung so bald als möglich bei unserem Tourenführer Lm. Franz Schaden, 3100 St. Pölten, Birkengasse 6, Telefon 0 27 42 / 71 9 67 (von Deutschland: 00 43 / 27 42 / 71 9 67) melden. Er wird dann Details (Preis, Anreise usw.) rechtzeitig bekanntgeben.

Unsere Bergwoche ist wirklich ein sehr gutes Angebot für alle Bergfreunde, Landsleute und Freunde jeden Alters. Nochmals: Bitte sehr rasch bei Franz anmelden – nicht bis zum letzten Zeitpunkt warten, es könnte dann kein Platz mehr sein (ein Gasthof / eine Hütte usw. hat eben nicht mehr Plätze zu vergeben, als es gibt). Allen ein kräftiges Berg Heil!



Landskron – Adlergebirge

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und es wird Zeit für einen kurzen Bericht über dessen Verlauf. Über das erste Halbjahr haben wir bereits in unseren Julimitteilungen berichtet. In unsere Sommerpause fiel zunächst das alle zwei Jahre stattfindende Treffen der Adlergebirger in unserer Patenstadt Waldkraiburg (10. bis 13. September). Besonders erfreulich war dabei die Teilnahme und Leitung durch unseren Ehrenobmann Arch. Hermann. Wir hoffen, daß es ihm auch zukünftig noch oft möglich sein möge, uns zu begleiten. Ebenso hoffen wir, daß Frau Elisabeth Pischel (Schwiegertochter unseres „Guten Geistes“ – Hilde) noch viele Treffen für uns organisieren kann. – Das Wochenende 25. / 26. September war wieder von unseren jährlich abgehaltenen Heimgattungen in Wien und Klosterneuburg geprägt. Die Festansprache in der Babenbergerhalle hielt der erste Präsident unseres Nationalrates Dr. Kohl, der als geborener Südtiroler mehr Verständnis für unsere Situation aufbringt, als so mancher andere Politiker. – Am 3. Oktober beendeten wir die lange Sommerpause mit einem Heimatabend – wie immer gemeinsam mit unseren Landskroner Freunden. Es folgte eine weitere Zusammenkunft am 2. November (Allerseelen) und am darauffolgenden Sonntag zelebrierte der Wiener Kardinal Schönborn eine feierliche Messe zum 60. Jahrestag des Beginnes der Verfolgung und Vertreibung der Landsleute aus dem Donauraum. Das Martyrium der dortigen deutschsprachigen Bevölkerung begann ja bekanntlich mit dem Vorrücken der Roten Armee und von Partisanenverbänden bereits im Herbst 1944. – In den folgenden Wochen fanden schließlich noch Gedenkfeiern zum 50. Jahres-

tag der Gründung des VLÖ (Verband der Landsmannschaften Österreichs) statt. In diesem Verband ist auch die SLÖ (Sudetendeutsche Landsmannschaft) integriert. – Unser Vereinsjahr beschlossen wir mit einem Adventsingen am Sonntag, dem 3. Dezember, in unserem Trefflokal Gaststätte Ebner. – Für das erste Halbjahr des Jahres 2005 ersuchen wir um Vormerkung folgender Trefftermine: 4. Jänner, 1. Februar, 1. März, 5. April, 3. Mai und 7. Juni. – Abschließend wünschen wir allen Landsleuten ein schönes Weihnachtsfest und viel Glück und Gesundheit im kommenden Jahr.

W. Riedel

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Bericht vom Heimatabend am 26. November: Frau OSR Herwei begrüßte die anwesenden Landsleute und richtete beste Grüße von Obmann Dir. Karl Fordinal aus, der leider weiterhin krank ist. Ebenso geht es Frau Stv. Gertraud Lorenz gar nicht gut, und Lm. Mag. Bergmann ist selbst krank und hat seine Frau im Krankenhaus. Wir wünschen allen Betroffenen baldige Genesung. Nach sechs Monaten Abwesenheit begrüßten wir unser Mitglied Frau Antonie Michalek, die ihrer schwer erkrankten Schwester Luise in Deutschland beistand. Vorigen Freitag, am 19. 11., wurde Frau Luise begraben. Sie war vollkommen erblindet und sah Jahrzehnte lang mit den Augen ihrer Schwester Toni, die sie durch alle Fährnisse des Lebens geleitete. Frau Luise bedachte unsere Zwittauer und Müglitzer von ihrer Rente oft mit Spenden. Sie ruhe in Frieden. – Unsere Weihnachtsfeier ist am Samstag, dem 18. Dezember, um 16 Uhr. – Nicht zu vergessen: Sonderausstellung: Krippen aus Böhmen, Mähren und Schlesien vom 27. November 2004 bis 15. März 2005 im Mährisch-schlesischen Heimatmuseum, Klosterneuburg, Schießstattg. 7. – Ball der Volksdeutschen Landsmannschaften am Samstag, dem 19. Februar 2005, im Hotel Wimberger, 1070 Wien, Neubaugürtel 1. – Für das Jahr 2005 wurden die Termine für die Heimatabende erstellt (W. Herwei), Frau Lorenz schreibt den Jahresbrief. – Ausschreibung der Jahreshauptversammlung beim Heimatabend am 25. 3. 2005. Unsere Mitglieder werden gebeten, daran teilzunehmen: Vereinslokal Gasthaus Ebner. Waltraut Herwei

„Bund der Nordböhmern“

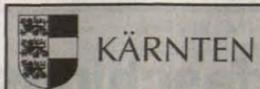
Heimatabend, 13. November 2004. Obmann Dieter Kutschera begrüßte die Anwesenden zum Schubertnachmittag. Grüße von Ferngebliebenen richtete der Obmann aus und gratulierte den Mitgliedern, die im November Geburtstag haben. Susanne Swoboda las den Spruch des Monats. Im Sinne des Schubertnachmittags sangen wir das Lied „Am Brunnen vor dem Tore“. Ein vom Obmann priorisiertes Thema ist unser Nachwuchs. Die Altersstruktur läßt befürchten, daß in einiger Zeit unser Bund der Nordböhmern nicht mehr existieren wird können. Wir wollen diesen Trend umkehren und versuchen, unsere jungen Leute im Alter von 25 bis 55 Jahren für unsere Sache zu interessieren. Ein Brief, vom Obmann vorbereitet, liegt bereit, an die Kinder unserer Mitglieder versendet zu werden. Dafür ist es notwendig, Adressen zu erhalten. Die werten Mitglieder wurden dringend aufgefordert, die Adressen ihrer Kinder so bald als möglich an Obmann Dieter Kutschera bekanntzugeben. – Über den Weihnachtsmarkt der Sudetendeutschen Jugend und über das Adventsingen am 28. Dezember im Wiener „Haus der Heimat“ lesen Sie einen ausführlichen Bericht auf der Seite 13 dieser Ausgabe. – Wichtige Termine: 8. Jänner 2005: Gemütliches Beisammensein. 19. Februar 2005: Gemeinsames Beisammensein mit der eingeladenen Jugend zu einem Gedankenaustausch und dem Heringsschmaus. 12. März 2005: Frühlingserwachen – Osterbräuche mit Susanne Swoboda. – Das kulturelle Highlight, Schubertnachmittag, wurde von Mag. Susanna Hofmann vorbereitet. Mag. Susanna Hofmann war verhindert, so daß Susanne Swoboda die Einleitung verlas und den Videofilm startete. Die Vorfahren Franz Schuberts kommen aus Neudorf in Österreich-Schlesien. Die Eltern Franz Schuberts ziehen von Neudorf nach Wien in die Vorstadt Rossau. Franz Schubert wird am 31. 1. 1797 in Wien-Lichtental geboren. Der Vater von Franz Schubert unterrichtete an der dortigen Karl-Schule. Seinen ersten Musikunterricht erhielt Franz im elterlichen Haus. 1808 wurde er Sängerknabe im kaiserlichen Konvikt. Er hatte nicht nur eine schöne Stimme, er erhielt auch Violin-Unterricht und orientierte sich an Haydn und Mozart. Nach seinem Stimmbruch 1813, wieder im väterlichem Haus, widmete er sich seinen musikalischen Studien und wirkte an Quartettabenden mit. 1814 wurde er für drei Jahre Schulgehilfe seines Vaters. Seine Kompositionen hatten durch seine Freunde inzwischen Aufsehen erregt, und so kam es, daß Schubert 1818 als Sing- und Klaviermeister vom Grafen Esterhazy engagiert wurde und dem Grafen nach Ungarn folgte. Ein Jahr später wieder in Wien, lebte er in bescheidenen Verhältnissen und ließ sich nur selten von seiner Kompositionsarbeit ablenken. So machte er mit seinem Freund, dem Hofopernsänger Vogel, einige längere Ausflüge in die Steiermark und nach

Oberösterreich. Schubert verstarb am 19. 11. 1828 und wurde am Währinger Friedhof beerdigt. 1872 errichtete man ihm im Wiener Stadtpark ein Denkmal. Dieses wurde vom Bildhauer Kundmann ausgeführt. Schubert war einer der genialsten und fruchtbarsten Komponisten. In allen seinen Werken offenbart sich eine überströmende Phantasie und unerschöpflicher Reichtum melodischer und harmonischer Erfindung. Er ist seinem großen Vorbild Beethoven nähergekommen als alle seine Zeitgenossen und Nachfolger. Zu seinen Lebzeiten fanden seine großen Instrumentalwerke keine gebührende Beachtung. Nur der Wert seiner Lieder wurde von seinen Zeitgenossen erkannt, aber auch erst, als sie in dem Sänger Vogel einen verständnisvollen Interpreten gefunden hatten. So dauerte es z. B. fünf Jahre, bis der 1816 komponierte Erlkönig bekannt und erfolgreich aufgenommen wurde. Die Biographie über Franz Schubert schrieb Kreisler von Hellborn 1865 in Wien. Der Einleitung folgte der Videofilm über die Vorfahren Franz Schuberts. Ein interessant gestaltetes Video mit sehr viel Inhalt und passender Musikbegleitung. – Zum Abschluß sangen wir alte die Volksweise „Im schönsten Wiesengrunde“ (Text: Wilhelm Ganzhorn). Ing. Friedrich Schebor

Mährisch-Trübauer in Wien

Am 18. November fand unser monatlicher Heimatabend statt, und wie schon öfters in diesem Jahr, mußten wir auch diesmal in ein Durchgangszimmer ausweichen, denn die schönen Räume waren an größere Gesellschaften vergeben. Wir waren anfangs recht zornig, dann aber eher traurig. Dennoch ließen wir uns den Nachmittag nicht vermissen und der Obmann OProk. Franz Grolig begann, wie es sich gehört, mit der Begrüßung und bestellte Grüße vom Ehepaar OSR Robert und Ida Schmid, Frau Lina Novak, geb. Rauscher, aus der Herrengasse, Frau Else Presch, geb. Balzer, aus Tschuschitz, und Frau Erika Kumeneker, geb. Kessler, aus Rostitz. Sie feierte am selben Tag mit ihrem Gatten Vinzenz Kumeneker ihre Diamantene Hochzeit und beide waren aus diesem Anlaß zu einer Feierstunde ins Wiener Rathaus geladen. Mit viel Beifall bekundeten wir in Abwesenheit unsere guten Wünsche. Für unsere Geburtstagsgeliebten des Monats ergingen Glück- und Segenswünsche an Frau Margit Heinisch, geb. Czabke (4. 11. 1927), Lm. Otto Marek (8. 11. 1922), Frau Elisabeth Hajek – sie wurde bei geistigem und körperlichem Wohlbefinden am 9. d. M. neunzig Jahre alt, Frau Trude Irlweck, geb. Truppler, feierte am 13. 11. ihren Achtzigsten und Lm. Willi Koblischke am 25. 11. seinen 81. Geburtstag. Da der November für unsere Heimat, im besonderen aber für unsere Generation ein trauriger Monat ist, trug Frau Ilse Negrin das Gedicht „Totensonntag“ von Fridolin Aichner vor, und nach einer besinnlichen kurzen Pause Prof. Franz Negrin den ausführlichen Erlebnisbericht von Frau Schlesinger, die seinerzeit am 29. 11. 1918, den für uns eben traurigen Tag unserer Stadt, am Stadtplatz Nr. 14 ein Lebensmittelgeschäft betrieb und die Schüsse der Tschechen in die Menschenansammlung der deutschen Bevölkerung mit eigenen Augen erlebte. Das sind Gedanken, die uns immer wieder bewegen! – Nach der Verlautbarung der Vereinsnachrichten, wie Adventmarkt und Bücherausstellung der SdJÖ, Adventsingen usw. sprach unser Obmann über einen Anruf eines Landsmannes, der über die Familie Moritz Grolig und evtl. genealogischer Aufzeichnungen Näheres wissen wollte. Es entstand eine angeregte Debatte und es erfolgten etliche Hinweise. – Wir gratulieren herzlich: Am 12. November feierte die Witwe des bekannten Chirurgen Dr. Walter Stenzl, Frau Medizinalrat Dr. Olga Stenzl, bei guter körperlicher und geistiger Frische in Graz, Klosterwiesgasse 57, ihren 90. Geburtstag. Im engen Kreise der Familien ihrer drei Kinder, die ebenfalls alle erfolgreiche Ärzte sind, wird die Jubiläumsfestlichkeit begangen. Die Angehörigen der Stenzl-Wolf-Sippe und die Trübauer Heimatgruppe gratulieren herzlich.

Gertrud Irlweck



Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Wir trafen uns am 1. Dezember zu einem netten Adventnachmittag und hörten zwei schöne Gedichte, die uns in die richtige Stimmung brachten. Eine liebe Geschichte „Zauber der Weihnacht“ führte uns zurück in die heimatliche Vorweihnachtszeit mit dem Backen der Weihnachtsplätzchen, Christbrote und Striezel, dem Duft nach Tannen und Bäckereien, den vielen Heimlichkeiten und anderen Gebräuchen. Auch wir konnten da einiges aus unserer Kindheit beitragen. So auch das Brauchtum, den Andreas- und Barbaratag betreffend. Einige Gedenktage wurden auch nicht vergessen, so gedachten wir des Bakteriologen Oskar Bail, des Feldherrn Franz Josef Kinsky, des Lyrikers Josef Schneider, des Schriftstellers Wilhelm Pleyer, des Böhmerwalddichters Hans Watzlik und des Flugzeug-Konstrukteurs Igo Etrich. Aktuelle

Themen waren: Die 50-Jahr-Feier in Triest (Rückgabe der Stadt an Italien), die Übernahme der Schirmherrschaft Bayerns über die Sudetendeutsche Volksgruppe vor fünfzig Jahren, die neuerliche Bahnverbindung zwischen Reichenberg und Dresden und Hinweise auf die Krippenausstellungen in Neugablonz, Klosterneuburg und Feldkirchen. Angeregte Diskussionen fanden noch länger statt. Schließlich verabschiedeten wir uns mit einem „Auf Wiedersehen bei der Adventfeier“. – Unser nächster Frauen- und Familiennachmittag ist am Mittwoch, 5. Jänner, ebenfalls um 14.30 Uhr, im Hotel „Post“. Alle Landsleute und Freunde sind uns herzlich willkommen. Diesen allen wünschen wir frohe, besinnliche Weihnachten und ein gutes Jahr 2005!
D. Thiel



DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

Internet: www.sdjoe.at

E-Mails: office@sdjoe.at

Bundesverband

Wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu, ein Jahr, das für uns Sudetendeutsche und deren Nachkommen kein besonders gutes war. Würde doch neben der Slowakei (mit den Benes-Dekreten) und Slowenien (ohne Aufhebung der AVNOJ-Bestimmungen) auch Tschechien mit Wirkung vom 1. Mai Mitglied der „Wertegemeinschaft“ EU – und das mit den menschenverachtenden Benes-Dekreten, die noch heute geltendes Recht sind bzw. nach denen noch Recht gesprochen wird. Natürlich meinen wir hier nur die die Vertreibung der Deutschen und Magyaren betreffenden Dekrete. Alle übrigen sind Sache des tschechischen Volkes, das damit fertig werden muß. Damit sind die drei genannten Staaten entgegen den Kopenhagener Beschlüssen, die die Einhaltung der Menschenrechte besonders betonen, vollberechtigte Mitglieder der Europäischen Völkergemeinschaft und erhalten von den Nettozahlern – das sind u. a. auch Österreich und Deutschland – Gelder ausbezahlt. Hier handelt es sich aber auch um Steuergelder, die von den Heimatvertriebenen und deren Nachkommen geleistet werden. Aber diese werden genommen, denn Geld hat ja bekanntlich kein Mascher! – Und wir wiederholen was wir im Vorjahr an gleicher Stelle gesagt haben: Den Menschenrechten muß mehr Geltung verschafft werden: Reden und Entschuldigungen allein sind da sicherlich weitaus zu wenig, da müssen Taten folgen – und das muß man auch in Brüssel, Washington, Moskau, Jerusalem, Peking und sonst noch wo in dieser Welt zur Kenntnis nehmen. Dazu gehört aber auch, daß die älteren Landsleute die eigenen Kinder und Kindeskinde hier über unser europäisches Problem wahrheitsgemäß informieren (dazu dient zum Beispiel unsere Informations-CD „50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich“). Dies wird für die kommende Zeit enorm wichtig sein, denn wir brauchen jeden nur willigen Menschen als Mitstreiter in unserer gerechten Sache. In diesem Sinne wollen wir gemeinsam ins Jahr 2005 schreiten. Indem wir Ihnen allen für Ihre immer geübte Unterstützung jeglicher Art danken, wünschen wir Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr. – Terminvorschau für das kommende Jahr 2005: 22. 1.: Kinderfaschingsfest im „Haus der Heimat“, in Wien, ab 15 Uhr. – 22. 1.: Faschingskränzchen im „Haus der Heimat“ in Wien, ab 19.30 Uhr. – 29./30. 1.: Schimeisterschaften der SdJÖ und SLÖ in Lackenhof am Ötscher, NÖ. – 29. 1.: Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz-Urfahr. – 19. 2.: 3. Ball der Heimat des VLÖ im Hotel Wimberger in Wien. – 5. 3.: Gedenkstunde zum 4. März 1919 im Kongreßhaus in Wien. – 12. 3.: Volleyball-Turnier in Himberg, NÖ. – 24. 4. (?): Sportwochenende in Traun, OÖ. – Mai: Volkstanzfest in Wels. – 14. und 15. 5.: Sudetendeutscher Tag mit Jungentreffen in Augsburg, Bayern. – 29. 5.: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth, NÖ. – 16. 6.: Sonnwendfeier in Klein Schweinbarth, NÖ. – 9. bis 16. 7.: Sommerlager auf der Frauenalpe bei Murau in der Steiermark. – Im Juli: Bergwoche, ausgerichtet durch unseren Tourenführer Franz Schaden. – 14. 8.: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, NÖ. – Ende August / Anfang September: Bergwoche der SdJ und SLÖ-Kärnten. – 10. 9.: Jedermann-Sportwettkämpfe in Wien. – 24./25. 9.: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg. – 16. 10.: Bowlingturnier in Wien. – Oktober: Busfahrt mit Wanderung der SdJ-OÖ. – 5. 11.: Österreichisch-sudetendeutsches Volkstanzfest in Klosterneuburg. – 27. 11.: Weihnachtsmarkt und Buchausstellung, Sudetendeutscher Advent im „Haus der Heimat“ in Wien. – 26. 12. 2005 bis 2. 1. 2006: Winterlager in den Bergen. – Dies ist eine Auflistung aller bisher bekannten Veranstaltungen ohne Gewähr auf deren Abhaltung, vor allem in Bezug auf den Termin. Weitere Veranstaltungen wie der SL-Ball in Leoben, Linz, Wels usw., diverse Heimattreffen, Großveranstaltungen in allen Bundesländern sind noch geplant. Wir ersuchen dazu um Beachtung der Vorankündigungen in der „Sudetepost“ bzw. im Rundbrief der SdJÖ. – Zu all unseren Veranstaltungen

gen sind alle Interessierten recht herzlich eingeladen, vor allem die jungen Leute und die Kinder aber auch die älteren Landsleute. Wir bieten eine breite Palette von Veranstaltungen an – greifen Sie daher zu und machen Sie mit, es wird uns sehr freuen!

Landesgruppe Wien

Die vorweihnachtliche Stunde findet am Mittwoch, dem 22. Dezember, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG, statt. Bitte wenn möglich selbstgemachtes Backwerk und ein Häferl für den Krumbambuli mitbringen. – Bitte vormerken: nach den Weihnachtsferien treffen wir einander wieder am Mittwoch, dem 5. Jänner, ab 19 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. Dazu seid Ihr alle

Sudetendeutsche Jugend Österreichs

Wir wünschen allen Landsleuten, Lesern und Kameraden ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr!
Ein herzliches „Dankeschön“ allen Gönnern und Spendern sowie allen Freunden und Kameraden für die Treue und Mitarbeit!
Der Bundesjugendvorstand und alle Landesjugendvorstände

recht herzlich eingeladen, ebenso zu den weiteren Mittwoch-Treffen. Der Weihnachtsmarkt und die Buchausstellung fanden am Sonntag, dem 28. November, statt. Wieder wurde von verschiedenen Leuten viel Weihnachtliches gebastelt, unsere Kindergruppe backte nach alten sudetendeutschen Rezepten mit viel Liebe Weihnachtsbäckereien (die allesamt verkauft werden konnte!), es gab erstmals auch Karlsbader Oblaten und zum Schluß wurden von der Buchhandlung Hasbach Bücher herbeigeschafft – alles war bestens vorbereitet. Bei der Jause gab es wie immer Platzschwierigkeiten – aber die meisten Besucher haben Kaffee und Kuchen erhalten (der Platz ist beschränkt und es ist unmöglich 100 Leute auf einmal unterzubringen). Viel wurde angesehen und bewundert, die Bücher durchgeblättert und darüber diskutiert (hier geht es um Bücher sudetendeutscher Autoren die „unter das Volk gebracht werden müssen“ – vor allem an jüngere Menschen). Heuer wurden leider fast keine Bücher gekauft, was uns ein wenig traurig macht. Es wäre bestimmt sehr gut gewesen, unsere sudetendeutschen Bücher insbesondere für die junge und mittlere Generation zu erstehen. Dank an all jene Landsleute und Freunde, die die Gelegenheit des Besuchs des Weihnachtsmarktes wahrgenommen und auch Etlisches erstanden haben. Beim anschließenden Sudetendeutschen Advent mit Adventsingern nahmen auch unsere Kindergruppe (mit einem Weihnachtsspiel) und die Musik- und Gesangsgruppe teil – mehr darüber an anderer Stelle dieser „Sudetepost“. – Kinderfaschingsfest. Dieses veranstalten wir am Samstag, dem 22. Jänner, mit Beginn um 15 Uhr (Ende gegen 17 bis 18 Uhr) im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. Alle Kinder im Alter von zirka drei bis 12 Jahre sind neben allen Landsleuten, den Omis und Opas sowie den Eltern, recht herzlich dazu eingeladen. Mehr im Aufruf im Zeitungsinneren. Im übrigen haben wir alle Heimattreffen gebeten, für diesen Kinderfasching Werbung zu machen, damit dieser ein Erfolg wird – besten Dank für Ihre Mühewaltung. – Faschingskränzchen – Gschnas: Unser lustiges Faschingstreiben findet am Samstag, 22. Jänner 2005, ab 19.30 Uhr, gemeinsam mit der ÖAV-Sektion Reichenberg, im „Haus der Heimat“, statt (SLÖ-Räume). Alle Freunde und auch die ehemaligen Kameraden sowie alle interessierten und tanzfreudigen Landsleute sind herzlich eingeladen. Kommt bitte wenn möglich in Faschingskleidung (ist aber nicht verpflichtend). Für Getränke und Imbisse wird gesorgt. Musik vom Laufenden Band bzw. CD. – Samstag, 19. Februar: 3. Ball der Heimat des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich in den Festsälen des Hotels Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel. Mit Disco für die jungen Leute und Tanzkapelle im Großen Saal. Bitte um Terminvormerkung.

jetzt auf Euren Besuch. – Am 29. und 30. Jänner werden in Lackenhof am Ötscher die Schimeisterschaften der SdJÖ und SLÖ für Teilnehmer aus ganz Österreich durchgeführt. Bitte um Vormerkung – siehe auch die Ankündigung im Zeitungsinneren. – Am Samstag, 19. Februar, findet für den Raum Wien, Niederösterreich und Burgenland der dritte Ball der Heimat des VLÖ im Hotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel, statt.

Landesgruppe Oberösterreich

Bitte vormerken: Samstag, 29. Jänner: großes Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald im Festsaal des neuen Rathauses in Linz, Beginn um 20 Uhr. Dazu sind schon jetzt alle Landsleute, Freunde des Volkstanzens sowie alle jungen und junggebliebenen ehemaligen Freunde und Kameraden zum Besuch herzlich eingeladen. – 29. und 30. Jänner: Schimeisterschaften in Lackenhof am Ötscher, NÖ., der SdJÖ und der SLÖ für ganz Österreich. Bitte um rechtzeitige Anmeldungen – wir versuchen wieder eine Gemeinschaftsfahrt zu machen. Anfragen dazu an Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels.

Landesgruppe Kärnten

Das Sommerlager 2005 findet von 9. bis zum 16. Juli auf der Frauenalpe bei Murau in der Steiermark statt. Da sollte die Beteiligung aus Kärnten besonders stark sein und die Eltern sind aufgerufen, ihre Kinder dafür anzumelden. Wir wollen alle Eltern persönlich in Kenntnis setzen, dazu benötigen wir aber die Anschriften der in Frage kommenden Kinder im Alter von zirka 4 bis 16 Jahren. Wir werden uns mit den Eltern ins Einvernehmen setzen, was zentral geschieht. Senden Sie die Anschriften samt Geburtsdaten gleich an die Bundesjugendführung der Sudetendeutschen, Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien Tel. und Fax: (01) 718 59 13. Dies ist wirklich sehr wichtig, werte Landsleute – darum melden Sie auch die eigenen Kinder und Enkelkinder.

Arbeitskreis Südmähren

Unsere vorweihnachtliche Heimstunde findet am Dienstag, 21. Dezember, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG, statt – dazu sind alle Freunde recht herzlich eingeladen. – Vom 21. bis 31. Dezember führen wir unsere alljährliche Weihnachtslicht-Aktion auf vielen Friedhöfen in Südmähren durch. Mach auch Du mit – Näheres bei Josef Mord, Telefon / Fax: 0 25 22 / 76 38. – Bitte vormerken: Erste Heimstunde im neuen Jahr am Dienstag, dem 11. Jänner, um 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, wo wir mit viel Schwung ins neue Jahr einsteigen wollen. – Es gibt wieder keinen eigenen Südmährer-Ball. Alle Landsmannschaften laden unter Leitung des VLÖ zum 3. Ball der Heimat, ins Hotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel, am Samstag, dem 19. Februar, ein – mit Trachteneinzug. – Hier der Trachtenballkalender, wo wir mit der Trachten- und Fahnegruppe dabei sein werden: Freitag, 21. 1.: Steierer-Ball, Austria-Center – Samstag, 22. 1.: Oberösterreichischer-Ball, Austria-Center – Samstag, 22. 1.: Tiroler-Ball, Rathaus – Samstag, 5. 2.: Kärntner Edelweiß-Ball, Arcotel Hotel Wimberger – Freitag, 25. 2.: Ball der Kärntner, Parkhotel Schönbrunn. – Am Sonntag, 23. Jänner: Andreas-Hofer-Messe, um 11.30 Uhr, Trachtenfestzug durch die Kärntnerstraße zum Stephansdom.

Redaktionsschlüsse für das Jahr 2005

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 12.00 Uhr, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

| | | | |
|-------------|---------------|-------------|---------------|
| Folge 1 | 13. Jänner | Red.-Schluß | 5. Jänner |
| Folge 2 | 27. Jänner | Red.-Schluß | 20. Jänner |
| Folge 3 | 10. Februar | Red.-Schluß | 3. Februar |
| Folge 4 | 24. Februar | Red.-Schluß | 17. Februar |
| Folge 5 | 10. März | Red.-Schluß | 3. März |
| Folge 6 | 24. März | Red.-Schluß | 17. März |
| Folge 7 | 7. April | Red.-Schluß | 31. März |
| Folge 8 | 21. April | Red.-Schluß | 14. April |
| Folge 9 | 12. Mai | Red.-Schluß | 4. Mai |
| Folge 10 | 27. Mai | Red.-Schluß | 19. Mai |
| Folge 11 | 9. Juni | Red.-Schluß | 2. Juni |
| Folge 12 | 23. Juni | Red.-Schluß | 16. Juni |
| Folge 13/14 | 7. Juli | Red.-Schluß | 30. Juni |
| Folge 15/16 | 4. August | Red.-Schluß | 28. Juli |
| Folge 17 | 1. September | Red.-Schluß | 25. August |
| Folge 18 | 15. September | Red.-Schluß | 8. September |
| Folge 19 | 6. Oktober | Red.-Schluß | 29. September |
| Folge 20 | 20. Oktober | Red.-Schluß | 13. Oktober |
| Folge 21 | 3. November | Red.-Schluß | 27. Oktober |
| Folge 22 | 17. November | Red.-Schluß | 10. November |
| Folge 23 | 1. Dezember | Red.-Schluß | 24. November |
| Folge 24 | 15. Dezember | Red.-Schluß | 7. Dezember |

Landesgruppe Niederösterreich

Alle Freunde aus der Umgebung Wiens sind recht herzlich zu folgenden Veranstaltungen eingeladen: Samstag, 22. Jänner: Kinderfaschingsfest und Faschingskränzchen in Wien. Beide Veranstaltungen finden im „Haus der Heimat“, in Wien 3, statt. Wir freuen uns schon



Innsbruck

Allen Landsleuten und Gästen, die im heurigen Jahr regelmäßig unsere Zusammenkünfte besucht haben, danken die alten und wiedergewählten neuen Vorstandsmitglieder recht herzlich. Wir wünschen allen Heimatfreunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2005, und hoffen auf ein Wiedersehen am Donnerstag, dem 13. Jänner, im Café Sacher in Innsbruck. – An unsere Geburtstagskinder des Monats Dezember richten wir ebenfalls herzliche Glückwünsche für das neue Lebensjahr. Am 3. 12. feierte unser Obmann Siegfried Schwarz, Reichenberg seinen 73. Geburtstag. Ebenfalls zum 73. Lebensjahr alles Gute am 10. 12. an Franz Quatember, Wienitz / Kaplitz. Zum runden Achtziger nachträglich herzliche Glückwünsche an Rosa Röder am 11. 12., in 6060 Hall in Tirol, Aichheim Nr. 13. Am 21. 12. gratulieren wir Hilde Engel, Komotau, zum 79. Lebensjahr und am 28. 12. gehen die Glückwünsche an Angela Weber, Prohn / Bilin, zum 81. Geburtstag. Elfriede Schreiber wünschen wir am 29. 12. zu ihrem 84. Ehrentag weiterhin Gesundheit und Wohlergehen. Am letzten Tag des Jahres haben wir zwei Geburtstagsjubilare: Gerd Adelt / Habelschwerth, wird 65 Jahre und DDr. Christine Michelfeit, Mährisch Schönberg, vollendet ihr 78. Lebensjahr.
Siegfried Schwarz

DEUTSCHLAND

Nikolsburg – Geislingen

Allen Geburtstagskindern im Jänner herzliche Glückwünsche, besonders unserer Jubilaren: 93 am 9. 1. Käthe Ludwig (Gerl), 85 am 4. 1. Angela Loho (Engel), 80 am 18. 1. Anton Steiner, 75 am 9. 1. Johanna Hönisch (Schrott), 70 am 6. 1. Elisabeth Gerl (Prähler), am 14. 1. Anna Vogel (Spazierer), 65 am 18. 1. Manfred Seiter, 60 am 16. 1. Brigitte Süss (Kolb). K.N.

Sudetepost

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592, Obmann: Karl Koplinger, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Bostschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 31,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 37,50, Übersee: € 54,00; Einzelpreis: € 1,38, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetepost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 31,00, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 37,50, Übersee: € 54,00. – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Gefährdeter Wechsel

Nicht genug damit, daß die CDU-Vorsitzende Angela Merkel von hervorragenden bisherigen Mitstreitern wie Merz und Seehofer aufgrund sachlicher Meinungsverschiedenheiten verlassen wird: Sie trägt – sicher mangels Kenntnissen – auch noch selbst dazu bei, daß ein Wechsel in Düsseldorf und in Berlin gefährdet wird.

So verärgerte sie kürzlich die Sudetendeutschen mit Aussagen, indem sie sich bezüglich anstehender sudetendeutscher Entschädigungsklagen unüberlegt auf die Linie Kohls und Schröders festlegte.

Es geht ja nicht um die Wiederherstellung „alter Besitzverhältnisse“, wie sie es ausdrückte. Schon der Begriff „Besitzverhältnis“ ist ungenau. Schließlich sind heute der tschechische Staat, tschechische Institutionen und tschechische Bürger im Besitz des von der tschechoslowakischen Beneš-Regierung im Jahre 1945 entschädigungslos beschlagnahmten deutschen Eigentums. Dazu gab und gibt es völkerrechtlich keine Legitimation. Es handelt sich zudem auch um einen eindeutig menschenrechtswidrigen, brutal exekutierten Gewaltakt, der nicht nur die Sudetendeutschen und Ungarn schädigte, sondern auch die mit Hilfe der alliierten Siegermächte 1945 wiedererrichtete CSR selbst. Die Vertreibung und Enteignung hatten den Niedergang und Ruin blühender Industrie- und Kulturlandschaften zur Folge, von der Zerstörung menschlicher Gemeinschaften ganz zu schweigen. Auch die christlichen Kirchen wurden in der Substanz getroffen, und so wurde dem Kommunismus der Boden bereitet.

Frau Merkel sollte zur Kenntnis nehmen, daß von vielen Vertriebenen eine politische Antwort auf die Vertreibung erwartet wird. Es genügt nicht, nur das Unrecht als solches festzustellen. Bedauern ohne Folgen für die Verursacher und Verantwortlichen machen es den Vertriebenen von damals allzu leicht und stellen eine Gefahr für die heutige Zeit dar, in der weltweit wieder Vertreibungen durchgeführt und als Mittel der Politik propagiert werden.

Nach wie vor beharren Politiker wie Vladimir Spidla, tschechischer Ex-Ministerpräsident und jetzt sogar EU-Kommissar, auf der Richtigkeit der Beneš-Politik, obwohl alle EU-Vereinbarungen von der Gültigkeit des Völkerrechts und der Menschenrechte ausgehen.

Nach wie vor betrachtet das Prager Parlament die menschenrechtswidrigen Beneš-Dekrete als gültig und lehnt jeden Ausgleich auf der Basis der Menschenrechte ab. Da diese Fragen nach wie vor zwischen Deutschen und Tschechen, zwischen Österreichern und Tschechen stehen, spielen sie im Nachbar-

schaftsverhältnis des letzten Jahrzehnts diese eminente Rolle. Aufgabe der Oppositionsführerin wäre es also – da die rot-grüne Bundesregierung hier kläglich versagt – diesen Konflikt zu entschärfen und wenn möglich zu lösen. Da möchte man von Frau Merkel Vorschläge hören und kein Nachplappern der Schröderschen Litaneien. Wechsel gibt es nur durch bessere Politik in allen Bereichen – auch in diesen Fragen.

Rüdiger Goldmann, D-Düsseldorf

Unsinn

„Die Umsiedlung der deutschen Täter war richtig und notwendig!“ las ich vor einigen Tagen im Internet. Zunächst glaubte ich, der deutsche Bundeskanzler oder der Bundespräsident oder die Oppositionsführerin hätten sich mal wieder mit dem Problem der Massenvertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg auseinandergesetzt. Genauer betrachtet aber lautete der Untertitel: „Dokumentation des Eröffnungsbeitrags der Informationsveranstaltung ‚Der BdV im braunen Sumpf – Öffentliche Gelder für Revanchisten?‘ vom 25. 8. 1995 im Bürgersaal des Rathauses Berlin-Charlottenburg“. Ich fand ihn auf der Webseite der Antifa Frankfurt, die mit Symbolen des Hasses und der Unterdrückung der Vergangenheit, Sowjetstern, Hammer und Sichel, geballte Faust (in ihrem Sinn positiv) und Hakenkreuz (negativ) bestückt ist. Normalerweise vergeude ich keine Zeit mit solchem Unsinn. Aber die Ähnlichkeit der Aussagen dieser Berufshasser mit jenen deutschen Spitzenpolitikern von heute war zu verblüffend, als daß ich die Webseite einfach zuschlagen konnte. So las ich dann in einem anderen Artikel: „70 DemonstrantInnen gegen BdV in Frankfurt“ (unter Bezugnahme auf eine Demonstration gegen Erika Steinbach anlässlich ihrer Rede zum Tag der Heimat), daß die „Umsiedelten bereits durch den Lastenausgleich der fünfziger Jahre mehr als genug ‚entschädigt‘ wurden“. Solch verantwortungslose journalistische Irreführung darf nicht unwidersprochen bleiben, auch dann nicht, wenn sie den Regierungen in Prag, Warschau und Berlin gelegen kommt. Gesagt werden muß zum Beispiel, daß jene Vertriebenen, die das Pech hatten, in der damaligen Sowjetzone sich ansiedeln zu müssen, keinen Pfennig Lastenausgleich bekommen haben. Erst nach dem politischen und wirtschaftlichen Untergang der DDR, des Nachfolgestaats der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, im Jahre 1989 und mehr als zehn Jahre nach dem Tod meines Vaters, bekam meine Mutter DM 4000,- (Euro 2000,-) „Schmerzengeld“. Inzwischen hat die Sudetendeutsche Initiative

ses Buch Bilddokumente aus 220 Jahren ausgewählt, das er am 16. November im überfüllten Festsaal der Universität für Bodenkultur der Öffentlichkeit vorstellte. Aus privaten Fotosammlungen, Erzählungen von ehemaligen Bewohnern des Böhmerwaldes, Holzhauern und Schwemmarbeitern sowie zahlreichen Plänen und Abbildungen aus Archiven und Heimatmuseen wurden die interessantesten Objekte gewählt und zu einem öffentlichen Fotoalbum zusammengestellt. Dieser Bildband lädt zum Erkunden, zum Neu- und Wiederentdecken des ehemaligen Wasserweges ein.

Das einleitende Kapitel erzählt die spannende Geschichte Joseph Rosenauers aus Kalsching, dem genialen Planer, Erbauer und ersten Schwemmdirektor des Kanals. In weiteren Kapiteln folgt der Bildband bei sechs Spaziergängen dem Verlauf von der Großen Mühl bis zum

auf Grund von Grundbucheintragungen den meinen Eltern geraubten Grundbesitz auf Euro 400.000,- (DM 800.000,-) geschätzt. Mit beweglichem Vermögen belaufen sich ihre Verluste demnach auf mehr als eine halbe Million Euro. Mit Euro 2000,- wurde sie mehr als genug entschädigt? „Ich kann nicht so viel essen wie ich kotzen möchte“ soll Kurt Tucholski einmal gesagt haben.

Manfred Maurer hat recht (Leitartikel in Folge 23 der „Sudetendpost“ vom 2. Dezember): Man muß sich sehr zusammenreißen, um selbst im Wohlstand nicht zum Extremisten á la Arafat zu werden.

Dr. Rudolf Poeschel,
Mountain View, Kalifornien, USA

Dann zahlt halt Deutschland!?

Nachdem Schröder und Köhler in Warschau und Prag erklärt hatten, uns Vertriebenen in unserem Bemühen um Gerechtigkeit nicht unterstützen zu wollen, beeilte sich nun auch Angela Merkel, ins gleiche Horn zu blasen.

Solch schändlicher Verrat am eigenen Landsmann und Mitbürger, den auch der so geehrte Vereinigungskanzler mitverantworten hat, hätte es unter Staatsmännern von Format, wie Adenauer oder gar Bismarck, niemals gegeben!

Wenn also das offizielle Deutschland – unnötigerweise und über unsere Köpfe hinweg – jene, die endlich Wiedergutmachung für millionenfach verübten Raub, Vertreibung und Völkermord zu leisten hätten, aus der Verantwortung für diese unverjährbaren Verbrechen entläßt, dann hat eben Deutschland uns Vertriebenen – wenigstens materiell – zu entschädigen.

Also hören wir auf zu lamentieren, packen wir's an, richten wir eine geharnischte Sammelklage gegen die BRD – (erhaltener Lastenausgleich, oder die in Österreich gewährte lächerlich geringe Hausratshilfe können ja berücksichtigt werden). Lothar Riedel, Graz

Warum?

Die CDU-Vorsitzende Angela Merkel war in Prag: „Die Welt“ zitiert Frau Merkels Gespräche u. a. wie folgt: „Wir glauben und hoffen, daß das gemeinsame Europa weiter zusammenwächst. Aber das heißt nicht, daß man die alten Besitzverhältnisse wiederherstellen will.“ Sie hat – wie Bundeskanzler Schröder – deutlich gemacht, daß sie Entschädigungsfragen der Vertriebenen vor internationalen Gerichten nicht unterstützen werde. „In dieser

Frage würde sich eine CDU-geführte Regierung von der SPD-Regierung nicht unterscheiden.“

Warum stellt sich Frau Angela Merkel gegen die Rechte der Vertriebenen und den bayerischen Ministerpräsidenten, der den sudetendeutsch-tschechischen Dialog zur Heilung des Vertreibungsunrechts seit Jahren anstrebt? Anerkennt sie nicht – so wie fünf- und achtzig Prozent der Tschechen – den Genozid von 1945/46?

Ist das der Grund, warum die deutsche Regierung und die Opposition die Ratifizierung der Beneš-Dekrete im Jahre 2002 – nach denen ab Mai 1945/46 über drei Millionen Sudetendeutsche entrechtet, beraubt und vertrieben wurden – nicht angeprangerten, sondern diese nazistischen und völkerrechtswidrigen Gesetze Tschechiens – nun sogar unterstützen? Wird so zum Wohle des wiedervereinigten deutschen Volkes gearbeitet oder der Boden für radikale Kräfte in Europa bereitet? Karl Halletz, D-Waging am See

Verräter

Zurückkommend auf den ausgezeichneten Kommentar „Auch Du, meine Tochter Angela“ („Sudetendpost“ vom 4. 11.), erlaube ich mir folgende Ergänzung:

Es ist nicht nur traurig, sondern auch eine große Schande, daß sich gewisse gewählte Politiker, die dem deutschen Volke angehören, immer wieder – sei es bei Staatsbesuchen oder im eigenen Lande selbst – zu demütigenden Äußerungen in bezug auf das Sudetenproblem hineinlassen und damit den Vertriebenen mit dem „Dolch in den Rücken“ fallen.

Sie wurden mit ihrer Vorgangsweise zu Verrätern an einer Volksgruppe, die durch das Verhalten der Tschechen unermeßliches Leid erlitten und bis heute keine Genugtuung erhalten hat.

Wenn nun sogar Frau Merkel bei ihrem Besuch in Prag den Sudetendeutschen in den Rücken gefallen ist, dann hat sie wohl die Sympathie der Vertriebenen, die ihr bisher entgegengebracht wurde, zum Großteil verloren und es könnte sich ihr Verhalten bei den nächsten Bundestagswahlen negativ für ihre Partei auswirken.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.

Wir haben gelesen

„Von Böhmen nach Wien: Der Schwarzenbergische Schwemmkanal.“ Das ist der Titel einer reich illustrierten Geschichte des Schwemmkanals im Grenzgebiet zwischen Österreich, Böhmen und Deutschland. Über 200 Fotografien und Grafiken zeigen das historisch bedeutsame Bauwerk und das Leben und Arbeiten am Kanal, mit dessen Hilfe von 1789 bis 1891 rund acht Millionen Raummeter Holz (Brennholzscheiter, aber auch Langholz) vom Böhmerwald über die europäische Haupt-Wasserscheide nach Wien gebracht wurden.

Autor Dipl.-Ing. Fritz Lange beschäftigte sich seit Jahrzehnten mit den technischen und historischen Details des Kanalbaus und hat für die-

Lichtwasserbach in Böhmen. Verschwundene Ortschaften, wie Asang, Glöckelberg, Josefstal und Hüttendorf – von 117 Ortschaften sind nur mehr 27 übrig, 89 wurden nach dem Zweiten Weltkrieg vernichtet – werden genauso zum Leben erweckt wie die Arbeit und das Leben in den Schwarzenbergischen Wäldern und am Kanal. Auch die Glashütten in Sonnenberg und Josefstal finden ebenso Erwähnung wie das „Wunder von Glöckelberg“, die Wiederherstellung von Kirche und Friedhof durch Horst Wondraschek in den neunziger Jahren, Stifter Oberplan und der Moldaustausee.

Die Bilder im Buch spiegeln die Entwicklung vom ersten Projekt 1776 über den Bau unter Rosenauer bis 1804 und seinem Nachfolger als Schwemmdirektor Ernest Mayer, geboren 1764 in Pulkau – gestorben 1837 in Krummau, unter dem der „neue Kanal“ bis zur Lichtwasserklause

auf 925 Meter Seehöhe mittels eines Tunnels durch einen Bergrücken an den „alten Kanal“ 1823 angeschlossen wurde. Damit erreichte der Schwemmkanal eine Gesamtlänge von 51,9 km.

Zwar wurden die Orte im seinerzeitigen militärischen Sperrgebiet entlang der Grenze in der damaligen Tschechoslowakei mit Planierarbeiten dem Erdboden gleichgemacht, jedoch der Kanal selbst in der Folge zum „technischen Denkmal erster Klasse“ erklärt und teilweise restauriert.

Im Sutton Verlag ist auch das erste Buch von Fritz Lange: „Von Wien zur Adria – Der Wiener Neustädter Kanal“ erschienen, das gegenwärtig die dritte Auflage erlebt und bei Morawa erhältlich ist. Fritz Lange entstammt der Landmaschinenfabrik Fritz und Ferdinand Lange aus Nikolsburg. Reiner Elsinger



Verein heimattreuer Kuhländler e. V.

Allen Mitgliedern und
Freunden gesegnete
Weihnachten und ein
gutes neues Jahr

Silcherstraße 7, Postfach 1112, D-69257 Wiesenbach

Telefon 0 62 23 / 97 03 16, Fax 0 62 23 / 97 03 11

http://www.kuhlaendchen.de – Email: kuhlaendchen@kuhlaendchen.de

Den Lesern der „Sudetendpost“

herzliche Grüße zum bevorstehenden Weihnachtsfest
und
alle guten Wünsche für das Jahr 2005!

Sudetendeutsche Landsmannschaft
Landesgruppe Baden-Württemberg e. V.

Dr. Werner Nowak, Landesobmann